APRIL'96
1.50 dm

KlaroFix

DRUCK

MENSCHLICHE MESSE-

HENRY MASKE AUF DIE FRESSE!

editorial

Moin moin,
Da is ja nun so einiges passiert im letzten Monat. In Connewitz war Razzia gegen die kriminellen Hausbesetzerterroristen. Dazu gibt´s Pressekram und so. Viel mehr ist zu der Razzia selbst nicht zu sagen. Dann war aber Connewitz-Plenum, und da ham sich alle so richtig gezeigt, wie sie nicht weiterwissen. Die einen wollen nicht mit den anderen, die anderen fühlen sich als die Buhmänner und -frauen und wieder andere reden, ohne zu wissen worüber. Das ist schon nicht so einfach mit "selbstbestimmt".
Eine geplante NPD-Veranstaltung im Chauseehaus (wo sonst?) mußte leider abgesagt werden, und fiel nach einem weiteren Versuch in einer anderen Stadt dann endgültig aus. Inwieweit die zerstörten Fensterscheiben von der letzen Veranstaltung da eine Rolle gespielt haben, weiß ich nicht, wäre aber schön, oder?
Außerdem war ja wohl diesen Monat sozusagen Bombenhagel über diesem Drecknest. Einmal Bombendrohung bei Quelle: Alle ArbeiterInnen hatten den Nachmittag frei! Dann hat die "RAF" beim Hauptbahnhof angerufen, daß er gleich in die Luft fliegt. Der Typ hat sich aber erwischen lassen. Was stellt der sich auch in ´ne Zelle direkt vor´m Bahnhof? Naja, da wird er wohl noch ein paar Jährchen dableiben, der Bahnhof.
Un dann ist ja nun irgendwie das "Bündnis für Arbeit"in Gefahr. Das ist doch eine gute Gelegenheit für die Gewerkschaften und die PDS, die alte Forderung der Arbeiterbewegung: "Null-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich!" in ihre Programmatik aufzunehmen. Dafür würde sich lohnen, was zu machen. Denkt da mal drüber nach!

Noch ein paar Sätze zum aktuellen Klaro:
Bei diesem Heft waren doch tatsächlich sieben Leute am Layouten. Da hat natürlich jeder seine Handschrift hinterlassen, das wirkt vielleicht etwas bunt, ist aber viel demokratischer und außerdem können sich die Leute nicht mehr beschweren, daß ihre Texte Scheiße aussehen, wenn sie sich selbst um´s Layout kümmern. Und last but not usw. ist das natürlich weniger Streß, und das ist doch schön. Also richte ich mal von hier aus meine persönlichen Dänke an alle, die mitgemacht haben, ihr Zeug geschrieben und gestaltet haben (auch an die, die´s versucht haben - izy), macht weiter so!
Der Artikel zum außer-Leipziger Fußball ist etwas lang, wohl weil er letzten Monat verschwitzt worden ist. Hat sich der Autor eben gesagt, jetzt erst recht. Ihr, die ihr euch nicht für Fußball interessiert, nehmt´s ihm nicht krum, es ist schließlich nicht alle Tage Weltmeisterschaft.

euer Foxi

P.S. Vielen Dank auch für deinen Brief, Zensi. Mit dem Abo funktioniert das folgender maßen: Du Schreibst uns, über wieviele Hefte das Abo gehen soll und schickst uns dementsprechend Kohle (1.50DM +1.50 Porto pro Heft) in bar oder Briefmarken. Dann noch die Adresse an die das gehen soll, und schon is das klaro. Geht ganz fix.

.. hier schreibt die raf... in 15 minuten explodiert dieses heft...

für andrea

Kripo fahndet nach Quelle-Anruferin

Von ANGELA WITTIG

Leipzig – Gestern 9.55 Uhr Alarm bei Quelle. In Europas größtem Versandhaus ging ein anonymer Anruf ein: „Hier geht gleich eine Bombe hoch", sagte eine weibliche Stimme ins Telefon, legte sofort auf. 10.14 Uhr teilte das Großversandhaus den Anruf der Polizei mit. Sofort begann die Polizei mit Sprengstoffhunden die große Halle abzusuchen.

Kurz nach 13 Uhr entschieden die Verantwortlichen von Polizei und Versandhaus, die Halle zu räumen. **Zu groß schien das Risiko, daß ein Wahnsinniger doch einen Sprengsatz zündet.** 14 Polizeibeamte suchten die Halle bis 16.50 Uhr ab. Drei Sprengstoffhunde schnüffelten, geführt von drei Hundeführern, dazu das ganze Gelände ab. Vergeblich! Fündig wurden sie nicht.

Die Polizei ermittelt jetzt gegen die Anruferin wegen Störung des öffentlichen Friedens und Mißbrauchs von Notrufen.

14 Beamte und drei Sprengstoffhunde suchten bei „Quelle" gestern nach Bomben. Foto: S.WILLNOW

inhalt

4 MENSCHLICHE MESSE
10 la óla: Razzia in Connewitz
14 Chronik deutscher AusländerInnenpolitik
22 ANGL: linke Jugend in der Nähe der PDS
26 Tierrechte: was zur Jagd
27 RICHTIGSTELLEUNG ZUM MÄRZHEFT
28 TERMINE IM APRIL
37 Phantasie und Praxis: King Lear / important shit / Peter Rau
40 LeserInnenbriefe
42 FUß BALL AUF DER INSEL
50 FUß BALL IN LEIPZIG
51 Rätselseite
52 Rezensionen: United Trash / Im Namen des Volkes? / Basta! / Rote Brigaden
58 Rundumschlag
60 Filmriß

Herausgeberin:
DRUCK c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
Leipzig 04107
E-Mail: Druck@Link-L.cl.sub.de
(z.Zt. leider offline)

April, April!

(Du hast gerade dein Taschentuch verloren!)

Menschliche Messe

Die Leipziger Messe hat Tradition. Und wenn man in Leipzig heute nichts weiter zu bieten hat, was die Stadt besonders auszeichnet, dann poliert man eben die alten Glanzzeiten neu auf und beschwört den Geist aus uralten Tagen.

Die Messe und „ihre" Stadt

1989 stand die angestaubte Leipziger Messe mit dem Fall der Mauer plötzlich den starken Westkonkurenten in Frankfurt, Hannover, Köln, Düsseldorf, Berlin und München gegenüber, den Messemetropolen Deutschlands, die den Bedarf für den westdeutschen Wirtschaftssektor abdecken. (3.200 Messen jährlich) Daß diese Wirtschaft stark genug war, die ganze (teils marode) DDR Wirtschaft zu schlucken und den ganzen Osten mit Waren aus eigener Produktion zu überfluten, hat sie in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen.
Wenn Messen dazu da sind, etwas zu messen, z.B. die Leistungsfähigkeit ostdeutscher Produkte, ostdeutscher Betriebe, Industriezweige und Branchen, hatte Leipzig 1990 schlechte Karten: 10.000 Ostler hauten in einem Monat gen Westen ab, die Unternehmen im sächsischen Raum waren nicht liquid, sofern sie beim allgemeinen Wirtschaftszusammenbruch überhaupt noch bestanden. Wenn Messen Konjunkturbarometer sind, dann zeichneten sie im Osten ein trübes Bild, denn ein Ostunternehmen konnte sich maximal auf Messen sehen lassen, kaufen konnte es nichts.

Die Messegesellschafter (Stadt und Freistaat) sahen in der Leipziger Messe 1990 mehr einen Wirtschaftsfaktor als ein Konjunkturbarometer. Die Medien sahen zu dieser Zeit die Leipziger Messe untergehen. Mangelnde Resonanz, dem starken Westwarenangebot geschuldet, und der wenig attraktive Leipziger Dienstleistungsektor (Hotels, Kultur, Kneipen usw.) schreckten Besucher eher ab, als sie anzuziehen. *"Wenn die Messe lebt, lebt Leipzig"* stellt das Stadtmagazin LEO im März '91 fest und zitiert Viktor Kummerel (persönl. Referent des Geschäftsführers der Messe GmbH Kurt Schoop): *"...das Bundeswirtschaftsministerium werde sich für Leipzig engagieren"*. Möllemann sponsort dann auch ein paar Millionen im Rahmen des Förderungsprogrammes "Aufschwung Ost".

Die Messe GmbH warb für den Standort Leipzig in zwei Richtungen:
Zum einen wurde der Versuch gestartet, Leipzig für die Wirtschaftsbosse attraktiv zu ma-

chen und in dieser Beziehung Gelder aus Bundes-und Staatssäckeln in das Messeunternehmen zu steuern. Der Markt in den neuen Bundesländern sei **ausgetrocknet**, hieß es1991. *"Die Affinität vieler Ostmanager zu Leipzig und Leipzigs Wissen um **Ostmärkte** sein ein Bonus, den man nicht zu verschenken gedenke"* (Marketing Direktor Herrmann in LEO 3/91). Fünf Jahre später fährt man schon Klassiker auf. Unter den Motto *"Mein Leipzig lob ich mir"* stellt man im neusten Messekatalog zur neuen Messe noch heute fest: *"Leipzig hat für jeden Geschmack etwas zu bieten."* Wer das interessant findet, hat entweder wenig Geschmack oder andere Interessen, die er in der Stadt zu verwirklichen gedenkt.
Zum anderen streicht man den Leipziger Stadtvätern und den politischen Vertretern im Parlament um den Bart und beschwört die gegenseitige Abhängigkeit, die ja Arbeitsplätze schaffen würde und das "spezielle" Leipziger Flair schaffen hilft, welches Leipzig so attraktiv für die Wirtschaftsbonzen und Messebesucher machen soll. Von **Teamwork** wird gesprochen und der Begriff ***"menschliche Messe"*** wird geboren, der zum Aushängeschild des neuen Messegeistes werden soll.
Prinzipiell geht es darum, den Rückstand zu den anderen Messestädten aufzuholen und Leipzig zu einem anerkannten Messestandort in Deutschland zu machen. Das ist er nämlich trotz aller Euphorie in der Leipziger Region noch lange nicht. Rainer Otto schreibt im "Leipziger Ring" (Nr. 19/1996): *"Heute sind Leipzigs Messen... so wichtig, daß sie von einem renomierten deutschen Wirtschaftsverlag in einer zweistelligen Aufstellung der Messetermine 1996 nicht ein einziges Mal erwähnt werden. Und nicht einmal die LVZ hielt in ihrer 12-Seiten-Vorschau "Das wird 1996" eine andere andere als die Automobil-Messe für nennenswert."*

Westliche Experten sprechen immer wieder von einer anhaltenden Flaute unter der Deutschlands Messen derzeit zu leiden haben. Natürlich dringen solche Hiobsbotschaften nicht bis in die Leipziger Medien. Dort befleißigt man sich, auf den Euphoriewellen der Leipziger Stadtväter und Messenutznießer mitzuschwimmen und der am Arbeitsmarkt-Boden kriechenden Bevölkerung ein Licht am Horizont vorzugaukeln.

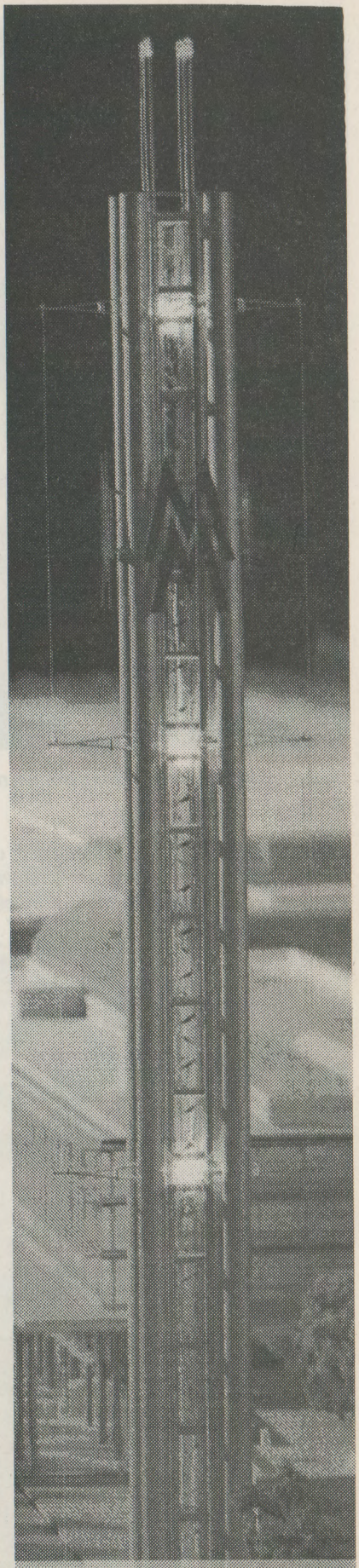
Das neue Messegelände

Hier muß man beachten, daß es sich wirklich nur um ein neues Gelände und nicht um eine neue Messe handelt.
Da, wie oben erwähnt, die Ostwirtschaft nach der Wiedervereinigung ins Westsystem übergegangen ist und das kaum zu einer wesentlichen qualitativen Bereicherung bzw. Innovation geführt hat, stellt sich die Frage, was ein neuer Messestandort in Deutschland überhaupt soll. *"Den Firmen der alten Bundesländer genügen ihre traditionellen Messeplätze."*, meint Rainer Otto und deutet auf die Möglichkeit wirklich neuer Messen für die Nutzung von Alternativengerie in Leipzig hin, Messen z.B. für innovative Technologien aller Art. Die Geschäftsführung baut aber auf das Generalalibi aus Ostzeiten den "Ost-West-Handel" und auf die sich im Todeskrampf wälzenden "Aufschwung Ost"-Kampagnen.

Die Leipziger Messe GmbH nennt ihr neues Kind selbst im feinsten Nachkriegsdeutsch *"eines der größten Aufbauprojekte Deutschlands"*. Als ob 40 Jahre DDR nur verbrannte Erde hinterlassen hätten...
Geboren wurde die Idee für das 1,335 Milliarden Projekt nach einer Überprüfung der Leipziger Messe durch die "Kipsdorf-Klausur" im April 91. Nachdem der Bund schon am 2. Juli 91 (also nur wenigen Wochen danach!) 300 Millionen DM über den „Aufschwung Ost" zugesichert hatte, entschloß sich auch die Messegesellschaft im August des selben Jahres zum Neubau. Mit einer ungeahnten Rasanz wurde das Projekt schon im Oktober in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung abgenickt, so daß 15 Architekten veranlaßt werden konnten, das neue Leipziger Ziehkind zu entwerfen. Gewinner war das Hamburger Architektenbüro von Gerkan, Marg & Partner. Im August 93 wurde der Grundstein gelegt, schon 15 Monate später wurde Richtfest gefeiert. Warum den Betreibern der Aufschwung Ost so im Nacken sitzt, dürfte nicht schwer zu erraten sein, immerhin versiegen die Geldhähne des bundesrepublikanischen Ziehvaters für sein ostdeutsches Adoptivkind ja auch irgendwann. Auch hier dürfte wohl der Vater des Gedankens der gewesen sein, so viel Kohle wie möglich aus dem Wiedervereinigungstopf abzufassen. Daß dabei bestimmte Leute an den Schaltstellen und Machtpositionen Leipzigs ihre eigenen angeschlagenen Schäflein ins Trokkene zu bringen gedachten, bleibt Spekulation, liegt bei Einschaltung des Verstandes aber nur allzudeutlich auf der Hand.

Teamwork

Die Rolle der Stadt, ihrer politischen Vertreter, Gremien und beschlußfassenden Instanzen spielt bei der Entstehung des neuen Messegeländes eine wesentliche Rolle. Dem Gemeinwohl ihrer Bürger/innen verplichtet und als Vertreterin ihrer Interessen, muß sie sich fragen lassen, wessen Interessen durch das Projekt in Wirklichkeit bedient werden und was für eine Rolle der/die durchschnittliche Leipziger Bürger/in dabei einnimmt.
Seit Juni ´93, zwei Monate vor Grundsteinle-



Dieser nur schlecht getarnte Schornstein soll jetzt das Leipziger Wahrzeichen sein?

Die begeisterten Leipziger BürgerInnen nehmen am 23.3. ihre Messe in Besitz (Bild oben).

Leipzig hat Flair. Auch die Passagen in der Innenstadt (Bild unten) laden ein zum Kauf von Rolex-Uhren, Designer-Unterwäsche oder auch nur zum Schlendern und Plaudern in einer der gemütlichen Ur-Leipziger Kaffestuben, in denen sich die Jugend der Stadt trifft.

gung in Wiederritzsch fährt die Stadt Leipzig mit einem Riesenaufwand die Jubelkampagne "LEIPZIG KOMMT". Die Parallelen scheinen an den Haaren herbeigezogen, aber die Zielvorstellungen decken sich auffällig. Wie die Stadtväter nach finanzkräftigen Investoren suchen, die sich mit ihren Geldern in der Stadt ansiedeln sollen, spekuliert auch die Messe GmbH auf genau diese Anzugträgergesellschaft. War Leipzig in diesem Zusammenhang noch 1994 die „Stadt der Chancen", kursiert heute allerorten das Wörtchen „Boomtown". Man stellt sich in den Schatten von Projekten wie dem neuen Flughafen oder dem Quelle-Versandzentrum, bei denen der normale Leipziger außen vor bleibt und gerade mal zur Pumpelarbeit zu gebrauchen ist, wenn überhaupt. Ganz im Sinne von „Boomtown" besinnt man sich auf alte Traditionen und bekennt sich als „Medienstadt", „Buchstadt", „Kulturstadt", „Bürgerstadt". Neuerdings entwickelt der neue Tourismuschef Schrumpf vom Fremdenverkehrsverein mit einer „Initiative Leipzig" eine neue Kampagne, die Leipzig als Kongreßstadt anpreist. Auch hier unübersehbare Parallelen zu den Kampagnen aus dem Rathaus. Schrumpf, ein Schweizer Tourismus-Experte will Leipzig als *„Stadt mit Erlebniswert in Sachsen anbieten"* (LVZ). 200.000 Mark aus dem leeren Stadtsäckel ist der Kommune die Sache wert. „Brummen" soll die Stadt und man will auf internationalem Parkett eine „Leipzig Offensive" starten (LVZ, 2.2.96). In diesem Sinne brummte die Stadt schon im Amts-Blatt (18.2.95) und verkündete mit Tschenses Signatur (Beigeordneter für Umweltschutz und Ordnung) im Bezug auf die Neue Messe, *„daß die reizvolle Verknüpfung von Stadt und Umland, von Kultur und Natur, kurz Lebensqualität spürbar machen."* „Sichwohlfühlen" präsentiert Tschense den Leipzigern als Floskel, denn in der Realität sieht es so aus, daß eigenständige, gewachsene und sich in Leipzig entwickelnde Kultur beschnitten bzw. ganz eingestampft wird und die Stadt zum Freizeitpark für konsumgeile Biederbürger mutiert. Während so in der Kommune ein paar Millionen DM an Etat-Mitteln eingespart werden sollen, z.B. an Verwaltungsstellen und bei der Kultur, ist auch eine Mehrbelastung der Bürger (höhere Müll-und Friedhofsgebüren) unumgänglich, kündigte Stadtkämmerer Kaminski bei der Vorstellung des Etat-Entwurfs für ´96 am 25.10.95 im Stadtrat an. Auf einer Pressekonferenz im März ´96 ging Opern-Intendant Zimmermann in die Offensive und verkündete, daß die Kürzungen am Kulturetat beschämend wären für eine Stadt, die sich vor ihren Toren eine Milliardenmesse leistet. Die Messe kostet der Stadt derzeit mehr als sie einbringt. Noch pokert man und hofft auf den Zeitpunkt, an dem die erwartete große Geldschwemme über die Region hereinbricht und das ewige Schlaraffenland ersteht. Stadt und Land übernehmen seit Jahren die

Messedefizite und das waren in den letzten zwei Jahren 34 Millionen bzw. 31 Millionen Mark. Beteiligt ist man u.a. auch an der neuen Messetrasse (die verlängerte B2) und auch die Verkehrsbetriebe sollen 90 Millionen DM Zuschüsse vom 96er Etat bekommen. Auch sie haben ihr Liniennetz zur „Messetrasse" ausgebaut und die Leipziger Bürger/innen im Februar mit neuen Tarifen beglückt. An der Eröffnung der Messe beteiligt sich die Stadt mit knapp einer Million Mark und veranstaltet obendrein noch Ringelpiez mit Hilfe ihrer städtischen Kulturträger. Eröffnen wird das Projekt Bundespräsident Herzog, denn Kanzler kommen ja maximal wegen neuen Quelleversandzentren nach Leipzig. *„Ein bißchen pfiffiger sein als andere"* ist laut LVZ vom 12.12.95 die Übersetzung des Messekonzept-Slogans: *"Weniger prahlerisch"* - sein zu wollen. Dabei kommt die westfälische Chefin des „Projektes Eröffnung Neues Gelände" (kurz PENG genannt - oha!) Steinbeck gar nicht aus dem Schwärmen heraus, wie die Kommune so mitzieht. Auf deren Seite ist Paul Fröhlich Cheforganisator, seines Zeichens alternatives Eigengewächs aus der naTo, heute eher Optimismus Yuppie mit aufgesetzt-naivem Alternativcharm, der sich für nicht ganz geisteskranke LeserInnen glücklicherweise im Kreuzer (3/96) selbst entblödet. Unter den Slogans „Planet Leipzig" (23./24.3., Messehalle 3) und „Leipzig feiert Messe" (6.-14.4., Leipziger City) soll so die unverbrüchliche Verbundenheit des werktätigen (oder nicht...) Leipziger Volkes mit seiner Messe demonstriert werden und Paul Fröhlich hat es geschafft, die Vorzeige-Alternativprojekte Leipzigs, die sich mehr und mehr an die Kette ihrer Brötchengeber legen lassen, auf höchster Ebene zu verbraten (außer den heißen Eisen Conne Island und WerkII). Olaf Nicolai, ein Künstler, der sich im Rahmen des Messe GmbH Projekts „Kunst in der neuen Messe" entfalten durfte, gibt zu seiner Stadt folgenden Komentar ab: *„In Leipzig gibt es allerdings keinen Humus für Bewegungen, wie sie einer Metropole gemäß sind. Statt dessen gebärdet sich der Größenwahn hier immer wieder so, daß er glaubhaft scheint..."* (Kreuzer 3/96).

Hat der Kreuzer 3/93 schon die Drittklassigkeit der Westimporte, die in Leipzig an die Schaltstellen vordringen, kritisiert, so gibt dem die Realität nur recht. Leipziger Politik hat dazu geführt, daß die Innenstadt regelrecht verkauft und entvölkert wurde, der Normalbürger kaum noch wissen wird, was er dort soll, will er sich nicht gerade eine Rolex-Uhr kaufen oder ein Zweitkonto auf der Deutschen Bank einrichten. Oder er sucht leerstehende Büroflächen, denn die gibt es mehr als genug in der Stadt. Fälle wie die des Baulöwen Schneider oder der verschwundenen LWB Millionen, fallen in dieser Stadt schnell unter den Tisch, Themen wie Arbeitslosigkeit, unbezahlbarer Wohnraum, Kultursterben gehen

Vieles spricht für den Standort Leipzig, zum Beispiel, daß er direkt im Schatten des wichtigsten Flughafens in mindestens 20 km Umkreis liegt. Und das kommt schließlich auch den LeipzigerInnen zugute, die jetzt ihre Urlaubsreise (etwa nach Kenia) nahezu direkt aus dem eigenen Wohnzimmer antreten können.

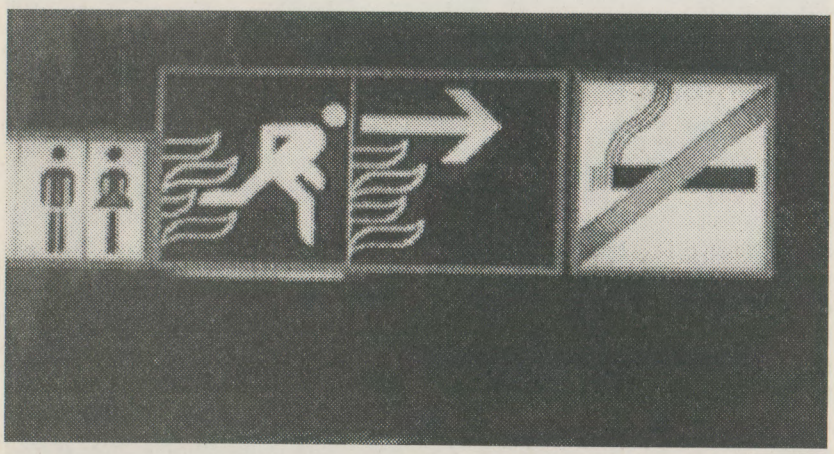
unter in den Jubelgesängen über die Neue Messe. Das Amt für Statistik und Wahlen spricht in einer Statistik (am 23.2.96 im Rathaus vorgelegt) vom größten Bevölkerungsaustausch seit Kriegsende in Leipzig. Wenn zu Wendezeiten das Wegbrechen ganzer Industriezweige der Grund für den Umzug in andere Gebiete der BRD war, spricht man heute von einer „Landflucht". Die Leipziger ziehen aufs Land, wo die Mieten und Bodenpreise niedriger sind als in der Stadt. Obwohl der Zuzug permanent anhält, sinkt die Einwohnerzahl doch stetig, denn es sterben immer noch mehr, als geboren werden wollen. Und dieser Trend wird vorerst anhalten.

Menschliche Messe

MM steht neuerdings für Menschliche Messe erfährt man in der Rundschau vom 17.1.96 aus dem Mund der derzeitig fünf Jahre in Amt und Würden stehenden Messechefin Wohlfarth. Diese mutige Enthüllung ist nun doch so lächerlich, daß dieser Bezug in der Öffentlichkeit bisher so direkt kaum hergestellt wurde. Das ist der neue Nachwende-Messeslogan, mit dem der DDR-behaftete Mustermesse-Titel aus den Köpfen in die Herzen des Wahl-und Niedervolks transportiert werden soll. Daß dieses Konzept bei den Leipziger Stadtvätern und im Parlament gezogen hat, beweist der flächendeckende Schulterschluß. Bisher sind es nur harmlose Eintagsfliegen, die aufmucken und schnell abgespeist werden. Der B.U.N.D., der seine ökologischen Bedenken anmeldete, wird mit einer neu entstandenen Parklandschaft niedergeredet, die in den Hochglanzbroschüren der Messe GmbH einen zweiten Garten Eden entstehen lassen. Eingebettet in einen Landschaftspark, werden idyllische Wasserflächen Blicke fangen, Bäume und Alleen Schatten spenden und zum Energietanken einladen und Auto parken, wird Entspannung und Erhohlung versprochen. Gepriesen wird Leipzig als Verkehrskreuz, Dienstleistungszentrum, das Entgegenkommen der Stadt bei Bauanträgen. Angepriesen werden Leipzigs Industrie-und Gewerbeflächen, Wissenschaft und Forschung, seine Kunst und Kultur, Wohnraum sei kein Problem mehr (!), Im Umland entstünden große Wohnparks und der Auenwald ist das Lieblingskind der städtischen Politik. Die Lobeshymnen, mit denen sich Messe GmbH und Kommune überschlagen, sind kaum noch auseinanderhalten. Zieht man diese Querverbindungen, wird schnell klar, warum in Leipzig die neuen Hotels nur so aus dem Boden schießen, warum Kneipenmeilen angedacht werden, wieso die besten Standorte in der Stadt die Namen der großen Banken und Konzerne Deutschlands tragen. Der Begriff Erlebniswelt, wie wir ihn nur von Vergnügungsparks und Kaufhäusern her kennen, wird von der Messe Gmbh geprägt, und unter dieser Überschrift der Presseinformation vom Februar 96 wird aufgezählt, wie viele Künstler die Messe mitgestaltet haben. *„Avantgarde mit Erlebnis-*

"Die Stadt boomt, nirgendwo wird so viel gebaut wie hier", freut sich die Leipziger Messe-GmbH. Und mit ihr freuen sich die vielen Bauarbeiter, die unter Schweinebedingungen auf den Baustellen der Stadt (oben) arbeiten dürfen. Und die vielen Putzfrauen, die sich in den Leipziger Hotels für Löhne unter 10,-DM krumm machen dürfen, sind ohnehin die Gewinnerinnen der Messe. Und schließlich profitieren wir alle, die wir die geeignete Kulisse für das große Spektakel darstellen, das da über uns hereinbrechen soll, denn immerhin werden wir einen Sinn im Leben haben. Menschliche Messe eben. Danke.

Wer noch nicht weiß, wo in dieser Stadt der Notausgang ist, dem wird auf dem neuen Messegelände geholfen.



qualität" wird versprochen und man sieht sich in der Tradition der Glaspaläste des vorigen Jahrhunderts.
Auffällig ist, daß man aus Sicht der Messe GmbH nach wie vor in zwei Sprachen spricht: zum Wirtschaftsmann und zum naiven Leipziger. In den Presseerklärungen und Prospekten kann man das an der Wortwahl zwar kaum erkennen, jedoch machen es die Argumentationslinien deutlich. Obwohl man sich hier hütet, offen von entstehenden Arbeitsplätzen zu reden, der Beseitigung von Obdachlosigkeit, neuer Armut oder dem Kultursterben, weist man im Zusammenhang mit dem Mammutprojekt auf den Konsum-, Erlebnis- und Luxuscharakter des Messebaus hin. Stars, auf die der niedere Ossi abfährt, werden angekarrt, so am 23.3. die Prinzen, im Mai wohl Henry Maske und irgendwann der VfB Leipzig gegen den FCBayern.

Kritische Stimmen

lassen sich kaum vernehmen. Wer will schon den Aufschwung Ost bremsen, indem er ihn in Frage stellt? Stellt der doch für viele hier den rettenden Strohhalm dar, an den man sich erbarmungslos klammert. Auch im Auftreten der Stadtväter läßt sich der Zweckoptimismus kaum überspielen. Unsere Westimporte haben dazu ja ein eisernes Rückgrat und eine eiskalte Schnauze mitgebracht. Die Ostdeutschen sind dagegen schizophrenes Verhalten geübt, so daß es hier leicht fällt, auf der einen Seite Luftschlösser zu bauen, auf der anderen Seite die Mißstände in der Gesellschaft immer den "anderen" in die Schuhe zu schieben. Zudem kommt hier die Ostmentalität zum Tragen, die dazu neigt, die Probleme der „Regierenden" zu den eigenen zu machen, und sich vor jedweden Karren spannen zu lassen, Hauptsache er ist bunt genug.
Der Verein „Pro Leipzig", der sich für den Erhalt gewachsener Werte und Stadtviertel bei der Umstrukturierung Leipzigs einsetzt, zieht Anfang März nach fünf Jahren seines Bestehens folgende Bilanz: *„Die Stadtgestaltung ist konzeptionslos"* wird festgestellt. Das durch Werbekampagnen nach außen getragene, „glattgebügelte" Leipzig - Bild widerspreche der Realität. Der öffentliche Raum verwahrlose immer mehr. Der Drang nach Verkehrslösungen zieht erhebliche Eingriffe in die gewachsene Stadtstruktur nach sich, es gibt zu viele Gewerbeflächen, die Denkmalpflege werde nicht ernst genug genommen, Stadtteilzentren werden zu reinen Konsumtempeln, die Stadt leidet an Reizüberflutung. Der Kreuzer schlußfolgert im Heft 3/93 unter der Überschrift *"Die Industrie ist tot- es lebe die Dienstleistung"*: Leipzig wird der Schreibtisch Mitteldeutschlands, doch der Preis ist ungewiß... Im Frühjahr 94 spricht man in ebendiesem Blatt von der Wessi-Hochburg Leipzig und neu entstehenden Vorstadtwüsten, auch liebevoll Wessi-Ghettos genannt. *"Nicht immer ist es die zweite Garnitur, die in den Osten kommt, um hier abzusahnen: Der erste Mann kommt drüben gar nicht weg, der zweite auch nicht, weil er nähmlich den ersten ablösen will. Dafür kommt dann der dritte und macht hier den Schaumschläger."* wird Harald Neuenfelds, der Präsident vom Leipziger "Wessi-Club", zitiert.
Auch das alte Messegelände ist problembeladen. Hier plant die Stadt, einen zweiten Stadtkern entstehen zu lassen. Eine Milliarde soll der Verkauf der Flächen bringen, nur

so recht Interesse scheint keiner der erwarteten Großinvestoren zu haben, denn die sitzen alle schon in der City. Damit diese Vision nicht zur ungewollten Konkurenz gegenüber dem jetzigen Stadtkern wird, und der Leipziger gar nicht mehr weiß, wo er sein vieles Geld ausgeben soll, plant man etwas völlig Neues. Vom Medienzentrum wird geredet, ein Eberhard Opl (natürlich Wessi) hat schnell eine „Medienstadt Leipzig GmbH" gegründet und verbraucht seinen Etat (1,2 Millionen) natürlich vorrangig erstmal für Personal- Logistik- und Werbekosten.
Kritikpunkte gibt es also genug, aber man genügt sich damit, über fehlende Rauchabzugsklappen an der Neuen Messe zu debattieren oder zukünftige Sparmaßnahmen anzukündigen. So will die Stadt, jetzt wo das Projekt steht, ihre Zuschüsse kürzen und empfiehlt der Messe eine Zusammenarbeit mit Berlin. Auch Dresden streicht die Mittel für eine S-Bahn-Strecke zur Messe und gibt so den Anschein, die öffentlichen Gelder verantwortungsvoll einzusetzen. So entsteht das Bild, die Gesellschafter Stadt und Land distanzieren sich kritisch von dem Kind, das sie selbst in die Welt gesetzt haben, jetzt wo es langsam lernt, auf eigenen Füßen zu stehen. Noch fährt man mit der Messe bei 80 Millionen DM Umsatz jährlich 40 Millionen Verlust ein, aber schon in drei Jahren hofft man darauf, schwarze Zahlen schreiben zu können.

Leipzigs Linke schweigt zu diesen Entwicklungen. Vielmehr stimmt die parlamentarische Linke in den altbekannten Gesang ein, der da lautet: *„Wenn wir schreiten Seit an Seit..."* und schafft den Nadelstreifenstrategen an den Schaltstellen in Stadt und Land auch noch das Standbein, von dem aus sich großspurig in die Zukunft planen läßt. Nur wie sieht diese Zukunft aus für die , die nicht Teil haben am großen Kuchen, der in Leipzig gebacken und angeschnitten werden soll, die auf die Krümel, die abfallen, angewiesen sind?

"Gesundes Gottvertrauen ist alles" meint Messechefin Wolfarth. Wenn hier erst mal alles in Butter ist, dann geht es schwer los mit Wohlstand für alle und so. Dann kommen die ganzen reichen Typen her und lassen ihr Geld in der Starßenbahn liegen. Die LeipzigerInnen müssen es nur noch aufsammeln.

Von linker Position aus muß einfach klar sein:

- Ein Projekt, das unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen wirtschaftlich sein soll, kann einfach nicht menschlich sein!
- Das Sich-anpassen bzw. einfügen an die kapitalistischen Marktmechanismen kann zu keiner wirklichen Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen führen, denn es hat sich bewiesen und beweist sich überall, daß dieses System nicht in der Lage ist, die Ursachen für Ausbeutung, Benachteiligung, Arbeitslosigkeit usw. regional wie weltweit zu beheben, weil es selbst die Ursache ist.
- In der Neuen Messe manifestiert sich ein System, das Menschen aufteilt in Gewinner und die, die auf schlechte Jobs, Sozialleistungen, Almosen, ABM-Stellen u.ä. angewiesen sind.
- Die Stadt Leipzig trägt hier eine Initiative, die die Grundlagen schafft für die Inbesitznahme der Region durch eine kapitalistische Wirtschaft, die einen Großteil der Bevölkerung zu abhängigen Lohnempfängern macht, zu Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen. ABM-Stellen oder das Programm „Arbeit statt Sozialhilfe" zwingen Menschen in verschärfte Ausbeutung, indem sie gewerkschaftlich erkämpfte Errungenschaften (wie Tariflöhne) unterwandern.
- Die Stadt, die Wirtschaft, das Leben wird umstrukturiert und ein großer Teil der Bevölkerung hat darauf keinen Einfluß. Sie sind nur noch Zuschauer und können sich maximal als bessere Arbeitssklaven und Handlanger andienen, andienen als Dienstleister für andere. Das in Leipzig gewachsene vielgerühmte „Flair", die vielbesungene Leipziger Kultur, wird immer mehr finanziell beschnitten, in die Abhängigkeit und an die Geldhähne der Wirtschaftsunternehmen verwiesen. Kultur definiert sich immer mehr als unterhaltender Background für Manager, Wirtschaftsleute und geschaffte Arbeitnehmer, als beliebiger Konsumartikel und als Profitquelle.
- Die traditionellen Messen in den Altbundesländern haben weder zur Beseitigung von Obdachlosigkeit, Armut oder Arbeitslosigkeit geführt, noch eröffnen sie für die Zukunft dahingehende Perspektiven. Eine leistungsfähige Leipziger Messe, die sich auch noch als „Brücke zum Osten" versteht, exportiert vielmehr die Probleme dieser Gesellschaft in andere Regionen der Welt.
- Linke Kritik muß, will sie sich ernsthaft in humanistische und aufklärerische Traditionen stellen, das kapitalistische Wirtschaftssystem kritisieren, und damit auch die Neue Messe in Leipzig.

***DRUCK**, Leipzig*

la óla
ODER WAS ?

Ein neuer Fall von Überfall

Razzia in Connewitz (LVZ), Großrazzia bei den Autonomen (BILD), Polizeirazzia in der Connewitzer Szene (ND), Razzia gegen Besetzer (taz)

Die Arbeit

Am Morgen des 29.Februar fand in der Stockartstraße in Leipzig-Connewitz ein Einsatz von 350 Beamten der Leipzig ausgewiesene Arbeitsmaterialien wie Computer und Werkzeug bzw. alle Gegenstände, die nicht eindeutig durch die Polizei einem/r BesitzerIn zugeordnet werden konnten. Dadurch kommt die zum Teil nicht nachvollziehbar. So bleibt unverständlich, wann der aufgeführte Sprengstoffanschlag stattgefunden haben soll. Außerdem führt die Presseerklärung sämtliche Vorfälle des

Rene Meyer, 04315 Leipzig

Einsatz in der Stockartstraße

„Empört über das Vorgehen der Polizei"

Zum Beitrag „Razzia in Connewitz" vom 1. März:

Ich wohne ganz in der Nähe der Stockartstraße und bin sehr empört über das Vorgehen der Polizei, die übrigens nach einer Presseerklärung der Bewohner der Stockartstraße noch mehr Wohnungen durchsuchte als in diesem Bericht angegeben. Durchsuchungsbefehle nicht vorwies und die Leute drei Stunden lang festhielt – obwohl es ja eigentlich gegen einzelne gehen sollte, gegen die Ermittlungsverfahren liefen. Ob sich die Organisatoren der Aktion auch vorstellen konnten, daß Leute zur Arbeit müssen? Oder wird vorausgesetzt, daß die Leute aus der Stockartstraße alle nicht arbeiten gehen?

Nun könnte man meinen, all das ginge mich nichts an und ich hätte gar nicht den Einblick. Mein Interesse an der Angelegenheit ist deshalb so groß, weil ich eine dauerhafte Anwesenheit der Ex-Hausbesetzer, die ja mit solchen Aktionen wie der Razzia offenbar verhindert werden soll, als äußerst förderlich für bezahlbare Mieten in Connewitz ansehe. Allen, die vorrangig auf dem Lebensstil der Bewohner der ehemals besetzten Häuser herumhacken, schlage ich vor, es besser zu machen. 15 Mark pro Quadratmeter aufwärts betrachte ich jedenfalls nicht als Alternative zum jetzigen Zustand, und dazu wird mich auch kein Versuch bringen, die Bewohner der Stockartstraße als Kriminelle abzustempeln.

Annette Lorenz, 04277 Leipzig

rung fand nicht statt. Durchsuchungsbefehle wurden nicht bzw. nur einzelnen wenigen Anwesenden gezeigt. Zeugen wurden nicht bei allen Durchsuchungen zugelassen. Über den gesamten Vormittag war die Stockartstraße abgeriegelt. Mehrere Bewohner mußten die Häuser verlassen und stundenlang auf der Straße ausharren. Danach war der Zugang nur nach Feststellung der Personalien und Abgleichung mit einer Fahndungsliste möglich. 10 Personen wurden verhaftet, 4 davon zur Identitätsfeststellung. Gegen eine Person lag ein Haftbefehl vor.

Der Erfolg

Die Polizei präsentierte auf einer Pressekonferenz sichergestellte Gegenstände. Das Beweismaterial erweist sich z.T. als dürftig: Ein umfangreiches Sortiment Messer (Küchenmesser, Taschenmesser, Rasiermesser?), eine Armbrust (die wohl in jedem Spielzeugladen erhältlich wäre), Werkzeug (das immer als Waffe ausgegeben werden kann), 50 Gramm Haschisch (auweia – und legale Drogen in Flaschen?). Gefunden wurden weiterhin 200 Molotowcocktails (wer hat sie gezählt?). Zur Beschlagnahme von Pflastersteinen scheint es nicht gekommen zu sein, da Polizeibeamte sie von den Dächern warfen.

„Es wurden willkürlich Gegenstände beschlagnahmt. Darunter befinden sich während der Polizeiaktion Übergriffe auf die gesamten Wohnprojekte nicht ausgeschlossen waren." (3)

Immer wieder auftauchende Forderungen nach Räumung der Häuser – vorgetragen von Bürgern im Namen von Bürgervereinen – können durch Stadt und Land bequem abgewiesen werden. Schließlich ginge es ihnen nur um die Trennung der kriminellen von der alternativen Szene. Lächelnd können sie sich zurücklehnen und Dementis über angebliche Räumungen streuen. Doch nach wie vor werden jegliche Versuche von Jugendlichen, sich ein unabhängiges Wohnen und Leben zu schaffen, massiv verhindert. Die Zukunftsaussichten von Kulturprojekten – die meistens *nicht* zur sogenannten Szene gehören – sind trotz der Kampagne „Leipzig kommt" ebenfalls nicht besser geworden. Sehr viele Projekte sind in ihrer weiteren Existenz vom Willen, vom Verhalten und vom Geld der Stadt abhängig. Von Großzügigkeit ist nichts zu spüren. Eher von Zugzwang. Die Gefahr einer Räumung von Häusern in Connewitz kann nach dieser polizeilichen Aktion nicht kleiner geworden sein. Den sozialen Sprengstoff sicherzustellen, wäre eine wahrhaft kriminalistische Großtat.

„Eine Kriminalisierung aller BewohnerInnen ergibt sich auch aus der Dimension des Einsatzes. Die im Polizeiflugblatt genannten Gründe sind

Wohin das führt, beschrieb das nachrichtendienstlich agierende Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" in einem ansonsten von Klischees strotzenden Beitrag: „Gezielt werden ‚konstruktive Szeneleute' unterstützt, um die ‚Spreu vom Weizen zu trennen', erklärt Sanierungsprofi Andreas Pätz von der privaten Stadtentwicklungsfirma DSK seine Strategie der sanften Verbürgerung: ‚In 15 Jahren ist die Sache gelaufen'." (4) Ob die Verbür-gerung in anderen Kreisen erfolgreich angewandt wurde, bleibt das Geheimnis solcher Strategen. Zumindest brauchen die Beteiligten von Immobilienskandalen in Rathaus, LWB und Investorenszene eine Razzia nicht zu fürchten.

Doch in 15 Jahren könnten auch ganz andere Sachen gelaufen sein. Die Freude der Leipziger über die Unzahl neugebauter Geschäfts- und Bürohäuser hält sich ohnehin in Grenzen. Aber auch Leerstand läßt sich feiern. Von Besitzern oder Besetzern.

-wwm

(1) Presseerklärung der Polizeidirektion Leipzig, 29. 2. 96
(2) Presseerklärung einiger BewohnerInnen der Stockartstraße, 29. 2. 96
(3) Presseerklärung von 20 linken Gruppen und Projekten, 1. 3. 96
(4) „Der Spiegel" 48/1995; S.76-82

Presseerklärung

1.3.1996

Razzia in ehemalig besetzten Häusern Leipzigs
Wohnungen auch ohne Durchsuchungsbefehl betreten und durchsucht
Kriminalisierung alternativer Wohnprojekte durch Polizei und Staatsanwaltschaft

Am 29.02.1996 fand in der Stöckartstraße in Leipzig in mehreren Häusern eine Razzia statt. 6.30 Uhr riegelte die Polizei die Stöckartstraße von zwei Seiten hermetisch ab. Im Einsatz waren insgesamt 350 PolizistInnen, die zum Teil aus anderen Städten herangezogen wurden. Auch Polizeisondereinheiten, wie SEK (Sondereinsatzkommando) und MEK (Mobiles Einsatzkommando), befanden sich vor Ort. Nach Angaben der Polizei lagen Durchsuchungsbefehle gegen 4 Häuser vor. Zusätzlich soll es Durchsuchungsbefehle für Wohnungen in zwei weiteren Häusern gegeben haben. Diese Durchsuchungsbefehle wurden auch nach mehrmaligen Aufforderungen nicht gezeigt. Eine Rechtsbelehrung fand in keinem Fall statt. Stattdessen präsentierten die BeamtInnen allen Be- und AnwohnerInnen ein Flugblatt der Polizeidirektion Leipzig. Darin wird der Einsatz mit einer richterlichen Anordnung begründet. Diese Anordnung bezieht sich auf Ermittlungsverfahren wegen "gefährlicher Körperverletzung, Verstoß gegen das Waffengesetz, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz, Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion, Bedrohung und Nötigung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch". Verschlossene Wohnungstüren wurden aufgebrochen oder durch einen Schlüsseldienst geöffnet. Einige Wohnungen wurden von der Polizei ohne ZeugInnen betreten. Zehn Personen wurden zum Teil ohne Angabe von Gründen festgenommen. Lediglich gegen einen von ihnen lag ein Haftbefehl vor. Vier Personen wurden zur Identitätsfeststellung mitgenommen. Fünf Personen wurden bis zum Abend festgehalten. (Es ist noch unklar, wieviele davon inzwischen freigelassen wurden.) Es wurden ohne Begründung Gegenstände beschlagnahmt. Darunter befinden sich ausgewiesene Arbeitsmaterialien. Alle Gegenstände, die nicht eindeutig durch die Polizei einem/r BesitzerIn zugeordnet werden konnten, wurden als "Diebesgut" konfisziert. Drei Stunden lang wurden alle BewohnerInnen der Stöckartstraße am Betreten oder Verlassen der Straße gehindert. Danach war der Zugang nur nach Feststellung der Personalien und Abgleichung mit einer Fahndungsliste möglich. Einige BewohnerInnen der Häuser wurden kurzerhand auf die Straße gesetzt und mußten in der Kälte mehrere Stunden ausharren. Die Polizei filmte und fotografierte die Wohnungen und die Straße. Gegen 12.00 rückten die meisten Einheiten wieder ab. Zur "Nachsicherung" blieb die Polizei überdurchschnittlich präsent.

Auf einer anschließenden Pressekonferenz im Präsidium präsentierte die Polizei sichergestellte Waffen und andere Gegenstände. Sie betonte, der Einsatz habe sich lediglich gegen StraftäterInnen gerichtet und sei rechtmäßig verlaufen. Dies war nicht der Fall. So fand die vorgeschriebene Rechtsbelehrung nicht statt; Durchsuchungsbefehle konnten auch auf der Pressekonferenz noch nicht vorgelegt werden; ZeugInnen wurden nicht bei allen Durchsuchungen zugelassen. Auf der Pressekonferenz wurde bestätigt, daß

für die zwei durchsuchten Wohnungen in der Stöckartstraße 9 kein Durchsuchungsbefehl vorlag. Das energische Auftreten der BewohnerInnen konnte der illegalen Durchsuchung der einen Wohnung ein vorzeitiges Ende setzen. In beiden Wohnungen wurde die Polizei nicht fündig. Dieses Beispiel zeigt, daß während der Polizeiaktion Übergriffe auf die gesamten Wohnprojekte nicht ausgeschlossen waren. Eine Kriminalisierung aller BewohnerInnen ergibt sich auch aus der Dimension des Einsatzes. Die im Polizeiflugblatt genannten Gründe sind zum Teil nicht nachvollziehbar. So bleibt unverständlich, wann der aufgeführte Sprengstoffanschlag stattgefunden haben soll. Außerdem führt die Presseerklärung sämtliche Vorfälle des letzten Jahres an, deren Urheber die Polizei im "alternativen" Spektrum vermutet. Dabei ist der Zusammenhang zu den BewohnerInnen der Stöckartstraße häufig konstruiert. Insgesamt ensteht der Eindruck, es werde bewußt Stimmung gemacht gegen Tendenzen einer endgültigen vertraglichen Regelung für die ehemals besetzten Häuser in Connewitz. Scheinbar ist es Ziel, in der Öffentlichkeit die Stöckartstraße als Hort der Kriminalität darzustellen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, daß dem Stadtrat in nächster Zeit eine Vorlage über den Verkauf der Häuser an die Genossenschaft der BewohnerInnen zum Beschluß vorgelegt werden soll. Das ist der sächsischen Landesregierung ein Dorn im Auge. Das Innenministerium übt seit Jahren Druck auf die Stadt aus, härter gegen selbstverwaltete Projekte vorzugehen. Die AG Connewitz, in der Vertreter aus Stadt und Land sitzen, nimmt eine Schlüsselrolle bei diesem Vorgehen gegen die BewohnerInnen ein. Die Forderung des Polizeioberrates und Einsatzleiters Heinz Theus, die "alternativen Projekte" in Connewitz sollten sich von den "Kriminellen und Gewaltbereiten" distanzieren, paßt in dieses Bild. Schließlich haben "alternative Wohnprojekte" mit vermeintlichen und realen StrafttäterInnen genauso viel zu tun, wie die LWB (Leipziger Wohnungsbaugesellschaft) mit allen ihren MieterInnen. Diese Forderung der Polizei zielt vielmehr in die Richtung, die "alternativen Wohnprojekte" zu erpressen. Entweder sie übernehmen die polizeiliche Ausgrenzungsstrategie oder sie werden weiterhin Ziele von polizeilichen Übergriffen.

Wir fordern:

- **Offenlegung der Durchsuchungsbefehle**
- **Aufklärung der illegalen Durchsuchung in der Stöckartstraße 9**
- **Einleitung von Ermittlungsverfahren gegen die beteiligten BeamtInnen wegen Hausfriedensbruch im Amt**
- **Ende mit der Kriminalisierung alternativer Projekte**

Antifa-Jugendfront Leipzig, ANG Leipzig, antirassistische gruppe (s), Braustraße, Conne Island, Druck, Eine Welt Laden, FAU Leipzig, Frente, Infobüro, Infoladen, kahina, Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär - Leipzig, KlaroFix, Lichtwirtschaft, LINK-L, Obst, Offenes Antifaschistisches Plenum, Vereinigte Linke, Verein für bezahlbares Wohnen e.V.

Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt!

Eine Chronologie deutscher AusländerInnenpolitik

10.12.95
Eine Flüchtlingsgruppe legt dar, daß **Bremer Abschiebehäftlinge** teilweise „fast wie Hunde aus einem Napf essen müssen". Sie bekommen nur einen Plastiknapf pro Zelle und diesen müßten sich die zwei bis drei Häftlinge teilen. Außerdem ist das Essen oft so eklig, daß sie sich von ihrem bescheidenen Taschengeld anderes besorgen lassen. (FR 11.12.96)

4.2.96
Der Innensekretär von München, Hermann Regensburger, sagt, daß der Landrat wie der Oberbürgermeister staatliche Aufgaben vollziehen und daß deshalb **EU-BürgerInnen** nach EU-Kommunalwahlrichtlinien von der **Wahl** zu LandrätInnen, OberbürgermeisterInnen und BürgermeisterInnen ausgeschlossen werden. Damit widerspricht er dem Nürnberger Rechtsreferenten Hartmut Frommer, der kritisierte, daß ausländische EU-BürgerInnen nicht zu BürgermeisterInnen oder LandrätInnen gewählt werden dürfen. (SZ 5.2.96)

5.2.96
Das Bundesinneministerium teilt mit, daß im vergangenen Monat 12.050 Menschen **politisches Asyl** beantragt haben, das sind 1.650 Menschen mehr als im Monat davor. Im Jahresvergleich nahm die Zahl der Asylsuchenden aber um mehr als 1000 ab. Innenminister **Kanther** äußert sich besorgt, weil die Zahl der Asylbewerber trotz das Rückgangs nach der „Asylrechtsreform" immer noch so hoch ist. (SZ 6.2.96)

6.2.96
Der Pressesprecher der Frankfurter Staatsanwaltschaft, Job Tilmann, räumt ein, daß die Ermittlungen gegen die beiden wegen Körperverletzung angeklagten **Polizisten** des 4. Reviers in Frankfurt nicht so zügig verlaufen sind, wie man sich das gewünscht hätte. Den Beamten wird vorgeworfen, im April des vergangenen Jahres den **Türken Safak schwer mißhandelt** zu haben. Tilmann erklärt, daß die Behörde die Akte mit dem Vermerk zurückerhalten hat, daß der Anzeigeerstatter bei der Kripo keine Aussage machen will, sondern nur vor der Staatsanwaltschaft. 5 Monate später fand diese statt. Der Vorsitzende des Personalrates der Polizei, Hansgeorg Koppmann, äußert: „Die Kollegen des 4. Revier machen ihren Dienst, sind aber nicht in Frankfurt zu Hause" und in ihren Heimatorten kämen sie kaum mit Ausländern in Berührung, aber in Frankfurt hätten sie es meist mit Straftätern aus fremden Ländern zu tun. Durch diese Erfahrungen entstünde „ein negatives Bild". Koppmann erinnert sich an einen Beamten, der ihm gegenüber geäußert hat: „Wenn ich noch länger beim 4. Revier geblieben wäre, dann wäre ich zum Ausländerfeind geworden." Aus diesen Gründen will der Personalrat die Dienstzeit im 4. Revier von 4 auf 3 Jahre begrenzen. (FR 7.2.96)

Der baden-würtembergische Polizeipräsident Erwin Hetger wirft **amnesty international** (ai) vor, daß ai mit Unterstellungen und Vorverurteilungen arbeitet, obwohl ai genau das der Gegenseite vorwirft. Der Polizeibeauftragte der SPD-Fraktion, Günther Graf, will, daß sich der Innenausschuß des Bundestages mit den Vorwürfen der **Mißhandlung von AusländerInnen durch PolizistInnen** beschäftigt. Kanther betont, die deutsche Polizei sei nicht fremdenfeindlich und eine pauschale Kritik an deutschen BeamtInnen nicht gerechtfertigt. (FR 7.2.96)

Die **Angehörigen von zwei Opfern der Brandanschläge in Mölln und Solingen** erhalten von deutschen Behörden **keine Entschädigung**, weil die verbrannten Mädchen nur Verwandte zweiten Grades waren. Das Bundesarbeitsministerium erklärt, daß nach dem Opferentschädigungsgesetz nur ein Anspruch besteht, wenn ein ausländischer Besucher mit einem rechtmäßig in Deutschland lebenden Gastgeber „verheiratet oder in gerader Linie verwandt" ist. (SZ 7.2.96)

7.2.96
In Sachsen-Anhalt werden zwei nicht anerkannte **kurdische Asylbewerber in die Türkei abgeschoben**. Damit erhöht sich die Zahl der seit Ende des generellen Abschiebestopps abgeschobenen Kurden in Sachsen-Anhalt auf zehn. (ND 8.2.96)

8.2.96
Ein 31jähriger Maurer wird vor dem Landgericht Berlin wegen Tragens eines postkartengroßen **Fähnchen der verbotenen kurdischen Organisation** „ERNK" zu 1.500 DM Strafe verurteilt. Die Staatsschutzkammer spricht ihn wegen Verstoß gegen das Vereinsgesetz für schuldig. (ND 9.2.96)

In der Bundestagsdebatte über den von der Bundesregierung vorgelegten Gesetzesentwurf zur Änderung des **Asylbewerberleistungsgesetzes**, sagt Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer (CSU): „Mit dem Gesetz beseitigen wir nicht gerechtfertigte Unterschiede in der finanziellen Unterstützung zwischen Asylbewerbern". Die Hilfsbereitschaft der deutschen BürgerInnen dürfe nicht überfordert werden. Mit diesem Gesetzesentwurf sollen alle AusländerInnen, die nur vorübergehend und ohne Verfestigung ihres ausländerrechtlichen Status in Deutschland sind, gleichgestellt werden. Die rigiden Bestimmungen des Asylbewerberleistungsgesetzes (Sachleistung, stark eingeschränkte medizinische Hilfe u.ä.), die bislang für AsylbewerberInnen im ersten Jahr ihres Asylverfahrens galten, sollen auf weitere „Personenkreise" ausgeweitet werden. (jW 9.2.96)

9.2.96
Die Ermittlungsverfahren gegen zwei Bremer Polizeiärzte und mehrere Polizisten wegen des Zwangsverabreichens von Brechmitteln an „mutmaßliche" Drogendealer werden eingestellt. Die Staatsanwaltschaft hält das **Einflößen von Brechmitteln** zur Sicherstellung verschluckter Drogenpäckchen für „rechtlich und gesundheitlich unbedenklich". Desweiteren konnten die Mißhandlungen und rassistischen Beleidigungen bei dieser Prozedur nicht nachgewiesen werden. Die Staatsanwaltschaft glaubte nur den Aussagen der „Ärzte" und der Polizisten, die die Mißhandlungen leugneten, nicht aber den Vorwürfen eines Afrikaners, der geschlagen wurde, weil er Brechmittelsirup nicht tringen wollte. Fünf weitere Menschen berichteten von Mißhandlungen. Bremen will an den Maßnahmen gegen vermeintliche Drogendealer festhalten. (FR 10.2.96)

Die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Grüne verlangt, daß sich die bayerische Staatsregierung mit dem „Fall" des **weißrussischen Asylbewerbers** aus Neubiberg befaßt. Dieser wurde vor kurzem in seiner Wohnung festgenommen und als er Widerstand leistete, überwältigten ihn acht Beamte. Danach wurde er mit dem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus geflogen. Die Landtagsabgeordnete Elisabeth Köhler (Grüne) fordert Auskunft darüber, ob der Staatsregierung weitere Erkenntnisse über **fremdenfeindliche Übergriffe durch bayerische PolizistInnen** vorliegen. Sie will wissen, ob das Kabinett ihre Meinung teilt, daß „gezielte Maßnahmen" nötig sind um AusländerInnen vor „unrechtmäßigen polizeilichen Übergriffen" zu schützen. (FR 10./11.2.96)

Die Heilbronner Staatsanwaltschaft ermittelt gegen sechs **Polizeibeamte wegen des Verdachts der schweren Körperverletzung**. Ihnen wird die Mißhandlung eines Spaniers, den sie im vergangenen Dezember bei einer Kontrolle in der „Rauschgiftszene" festgenommen haben, zur Last gelegt. Angezeigt wurde der Vorfall von zwei Göppinger Bereitschaftspolizisten, die an der Kontrolle beteiligt waren. (SZ 10./11.2.96)

Gegen den **Lübecker Bürgermeister Boutellier** werden, nach den Angaben des Kieler In-

nenministeriums, disziplinarische Vorermittlungen eingeleitet. Grund sind Pässe, die er zwei Angehörigen von Opfern des Brandes in der Lübecker AsylbewerberInnenunterkunft ausgestellt hat, damit diese an den Beerdigungen ihrer Angehörigen teilnehmen können und ihnen die anschließende Rückreise in die BRD nicht verweigert wird. Dies sei, so das Innenministerium, rechtswidrig. Außerdem hätten die Flüchtlinge mit diesen Papieren nach Wiedereinreise in Deutschland nur noch einen Monat in der BRD bleiben können, deshalb habe das Innenministerium veranlaßt, daß die Flüchtlinge in ihrer Heimat von der deutschen Botschaft korrekte Dokumente erhielten. Laut der Staatsanwaltschaft ist nun endgültig klar, daß der Brand auf Brandstiftung innerhalb des Hauses zurückzuführen sei. (SZ 10./11.2.96)

Die FDP stellt den Entwurf für ein **„Zuwanderungsgesetz"** vor. Sie schlagen eine Zuwanderung von AusländerInnen „auf Probe" und nach jährlich zu vergebenen Länderquoten vor. Die Zuwanderung solle sich an den wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Bundesrepublik orientieren. Die „Probezeit" soll fünf Jahre dauern und wenn die / der AusländerIn dann nicht straffällig geworden ist, solle sie / er die Möglichkeit zur Einbürgerung erhalten. Das Asylrecht soll davon unberührt bleiben, außer das anerkannte Asylbewerber auf die Zuwanderungsquote angerechnet werden.

(SZ 10./11.2.96)

11.2.96

Bei „Arbeitgebern" stößt das **Endsendegesetz** weiter auf Widerstand. Der Hauptgeschäftsführer des Textilverbandes, Klaus Schmidt, sagt, daß sein Verband im Tarifausschuß gegen die Allgemeinverbindlichkeit tariflicher Regelungen stimmen werde. Mit dem Entsendegesetz soll die untertarifliche Beschäftigung von AusländerInnen verhindert werden. (SZ 12.2.96)

Der hessische Justizminister Ruppert von Plottnitz (Grüne) kündigt an, daß die hessische Landesregierung **„ausländische Straftäter"** vorzeitig **in ihre „Heimatländer" abschieben** will. Wenn die Betroffenen „wollen", könnten sie vorzeitig aus der Haft entlassen werden und in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Als Grund nennt Plottnitz die Überbelegung der Gefängnisse. (SZ 12.2.96)

Anläßlich des dritten Studientages zum **Kirchenasyl** in Riedenburg sagt Walter Steinmaier vom Kirchenasylnetz Nürnberg, daß sich für ein gutes Dutzend „Fälle" vielleicht schon morgen die Notwendigkeit eines Kirchenasyls ergibt. „Solange der Asylkompromiß von 1993 nicht die verfassungsmäßigen Korrekturen erfährt und die bayerische Regierung ihre unbarmherzige, rigorose Asylpraxis nicht humaner, flexibler und den Menschenrechten entsprechend handhabt, wird Kirchenasyl notwendig sein.", urteilt Gabriele Schönhuber vom ökumenischen Kirchenasylnetz Bayern. (SZ 12.2.96)

Eine **20jährige Kurdin** wird wegen Teilnahme an einer militanten Demonstration in Frankfurt zu sechs Monaten Jugendstrafe auf Bewährung **verurteilt.** Die Staatsanwaltschaft forderte 2 Jahre Jugendstrafe für die Kurdin, weil sie am 22.3.94 in Mörfeldfen-Walldorf an einer Autobahn-Blockade beteiligt war. Bei dieser zündeten sich mehrere KurdInnen selbst an.

(FR 12.2.)

Das Oberlandesgericht Hessen hebt erneut die **Abschiebehaft** für mehrere Flüchtlinge auf. Im ersten „Fall" handelt es sich um einen Marokkaner, der seit Okt. 95 in Untersuchungshaft saß, weil er gegen die Aufenthaltsbeschränkung verstoßen hatte. Laut OLG ist die im Dez.95 angeordnete Abschiebehaft nicht rechtmäßig, weil Abschiebehaft außschließlich der Sicherung der Abschiebung dienen darf und sich die Ausländerbehörde bereits während der U-Haft

um die Vorbereitung der Abschiebung hätten kümmern müssen. Im zweiten „Fall" handelt es sich ebenfalls um einen Marokkaner. Dieser ist seit Mai 1995 in Haft. Weil sich die Ausländerbehörde erst im August um Reisedokumente für ihn bemühte, lehnte lehnt der 20. Zivilsenat eine Verlängerung der Haft ab. In der Begrüngung heißt es, daß er schon mehr als sieben Monate ununterbrochen für Maßnahmen zu Verfügung steht, die seinen Aufenthalt in Deutschland beenden sollen.

(FR 12.2.96)

VertreterInnen der Bundesländer debattieren über den generellen Einsatz der **Asyl-Card.** Mit dieser multifunktionalen Kontrollkarte, die die/ der AsylbewerberIn immer bei sich tragen muß und benutzen beim Betreten/Verlassen des Heimes, beim Kleider/Essen holen etc., kann der Flüchtling ständig überwacht und sein Tagesablauf immer und überall rekonstruiert werden. In einigen Bundesländern, wie in Hessen, werden jetzt schon solche Karten an die BewohnerInnen von Flüchtlingsheimen verteilt.

(jW 12.2.96)

12.2.96

Das Bundeskriminalamt weiß mit Bezug auf „Führungskreise der Arbeitepartei Kurdistans" zu berichten, daß es ab nächsten Montag wieder gewaltätige Aktionen der **PKK** geben wird. Die Sicherheitsbehörden haben „Erkenntnisse", wonach Aktionen vorallem durch „militante Angehörige der Jugendorganisation der PKK - der Union der patriotischen Jugend Kurdistans (YCK)" durchgeführt werden. Am 21.3. findet das kurdische Neujahrsfest (Newroz) statt. Eine Sprecherin des „Infozentrum Kurdistan" in Köln sagt, daß sich die Behörden lieber Gedanken über den Waffenstillstand machen sollen, als wieder KurdInnen im Vorfeld des Newroz-Festes zu kriminalisieren. Die PKK wartet nach ihrem einseitig verkündeten Waffenstillstand immer noch auf Reaktionen, auch von Seiten der deutschen Regierung.

(jW 13.2.96)

Bei einer Großangelegte Aktion der baden-würtembergischen Polizei werden 97 KurdInnen festgenommen. Darunter sollen sich nach Angaben des Stuttgarter Innenministeriums zwei mutmaßliche AktivistInnen der **PKK** befinden. Eine der verhafteten Frauen soll die „PKK-Gebietsleiterin" in Südwestdeutschland sein. Die Aktion findet statt, weil der Polizei „Erkenntnisse" vorlägen, daß die KurdInnen Demonstrationen und militante Aktionen gegen türkische und deutsche Einrichtungen planten.

(SZ 14.2.96)

Der hessische Justizminister Rupert von Plottnitz fordert, daß in Zukunft auch **Bürger ohne deutschen Paß als SchöffInnen oder ehrenamtliche RichterInnen** berufen werden können. Diese Möglichkeit soll AusländerInnen, die sich mindestens 10 Jahre legal in Deutschland aufgehalten haben und die deutsche Sprache beherrschen, eingeräumt werden. (SZ 13.2.96)

Trotz zugefrorener Oder und Neiße greift der **Bundesgrenzschutz** in den kalten Monaten wesentlich weniger „illegale" Grenzgänger auf, als in den wärmeren Monaten. Das sagt Klaus Müller, Sprecher des Grenzschutzamtes Frankfurt/Oder. (LVZ 13.2.96)

13.2.96

Am fünften Tag im **Bernauer Polizistenprozeß** versuchen die Verteidiger den Zeugen Dung als unglaubwürdig darzustellen. Der Vietnamese ist einer der Nebenkläger in diesem Verfahren. Alle acht AnwältInnen bestehen darauf, Dungs Papiere auf Echtheit zu prüfen und kommen zu

dem Ergebnis, daß sie es nicht wären. Diese Einschüchterungen gipfeln in dem Antrag eines Verteidigers, den Anwälten der Vietnamesen folgende Aussage zu verbieten: „Die Vietnamesen haben Angst, vor Polizisten auszusagen." Das sei eine Vorverurteilung, meinte der Verteidiger und zitiert die Passage eines Gerichtsurteils, in der es heißt: „Aus den Reihen organisierter Kriminalität könnten gezielte falsche Anschuldigungen gegen Polizisten gemacht werden". Dung soll über seine Mißhandlungen aussagen und erkennt den Hauptangeklagten als den Polizisten wieder, der ihn im März 1994 mißhandelt hat. (jW 14.2.96)

Der **Polizeiskandal** um den Dienststellenleiter des **Münchner Altstadtreviers** soll jetzt vor dem Stadtrat behandelt werden. Der Fraktionssprecher der Grünen, Siegfried Benker, beantragt, daß sich der Polizeipräsident Roland Kohler im Kreisverwaltungsausschuß verantworten soll. Es geht um den Hauptkommissars Joachim R., der von 1991 bis 1995 die Inspektion 11 leitete. Er band einen Revierneuling als

Mutprobe an die Heizung, forderte einen Kollegen auf, einen Ausländer zu schlagen, und versuchte eine Putzfrau sexuell zu nötigen. (SZ 14.2.96)

Der baden-würtembergische Wirtschaftsminister Dieter Spöri (SPD) fordert die **wirksame Einschränkung der Zuwanderung von SpätaussiedlerInnen aus Osteuropa**. Nach seiner Ansicht ist es aus arbeits- und sozialpolitischer Sicht unverantwortlich, „das Tor für Spätaussiedler nach Deutschland sperrangelweit offenzuhalten". Der rheinland-pfälzische Arbeitsminister Florian Gerster fordert in Mainz die Halbierung der Einwanderungszahlen für SpätaussiedlerInnen. (FR 14.2., SZ 17.2)

14.2.96

Im sog. **Hamburger Polizeiskandal** werden Ermittlungen gegen zwei leitende Beamte eingeleitet. Ihnen wird versuchte Strafvereitelung im Amt vorgeworfen. Beide wußten von rassistischen Übergriffen auf der Wache, reagierten jedoch nicht. (jW 15.2.96)

Bei der Vorlage eines gemeinsamen Berichtes des **Bundesamtes für Verfassungsschutz und des Bundesnachrichtendienstes** weist der Geheimdienstkoordinator des Kanzleramtes, Bernd Schmidbauer, daraufhin, daß die Zahl der **gewaltätigen Aktionen ausländischer ExtremistInnen** in den vergangenen drei Jahren um ca. 36% gestiegen sei. Er sagt, daß die Sicherheitsdienste einen „guten Überblik" über die „gefährlichen" Gruppierungen hätten. Auch bei den Mitgliederzahlen der extremistischen Vereinigungen von AusländerInnen, einschließlich verbotener Organisationen, gibt es große Veränderungen: 1993 waren es 38.950 Mitglieder, 1995 sind es schon 47.050. Wie auch der Generalbundesanwalt Kay Nehm auf seiner Karlsruher Jahrespressekonferenz sieht Schmidbauer die größte Gefährdung durch türkische und kurdische ExtremistInnen (vorallem PKK) und durch islamische FundamentalistInnen. (SZ 15.2.96)

15.2.96

Die Kölner Initiative Demokratische Öffentlichkeit erstattet Anzeige gegen den **Vorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei**, Hermann Lutz, wegen **Volksverhetzung**. Grundlage dafür sind zwei Interviews, die er der Tageszeitung junge Welt gegeben hat. In ihnen äußert er sich herabwürdigend über FranzösInnen und NiederländerInnen afrikanischer Herkunft. Er untestellt ihnen, daß sie sich ihre Ausweispapiere illegal über Beziehungen verschaffen, und sagt ihnen allgemein geringere Berufsqualifikationen nach. Außerdem verknüpfe H. Lutz Flüchtlinge gedanklich mit Kriminalität. Diese Äußerungen sind „geeignet das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft zu stören, da die Gruppe derer, die objektiv die rechtloseren sind, pauschal diffamiert, beleidigt und diskriminiert" werden, erklärt die Initiative. (jW 17.2.96)

Eine Mitarbeiterin der Ausländerbehörde in Grimma fordert ein junges **tadschikisches Ehepaar**, das mit ihren zwei Kinder in Falkenhein lebt, auf, seine Sachen zu packen und am Nachmittag nach Moskau zu fliegen. Nur durch den Widerstand von Bekannten und NachbarInnen, einschließlich Bürgermeister und Pfarrer kann diese **Abschiebung verhindert** werden. Die Familie hat eine Aufenthaltsgenehmigung bis Ende Februar. Eine Antwort auf den Widerspruch gegen die Ablehnung ihres erneuten Aufenthaltsantrages ist noch nicht eingegangen. (LVZ 16.2.96)

Zum Abschluß eines dreitägigen Besuchs im Grenzgebiet zu Polen und Tschechien fordert Bundesinnenminister **Manfred Kanther (CDU)** eine bessere Zusammenarbeit von Polizei und Bundesgrenzschutz. Er und sein sächsischer Kollege Klaus Hardraht (parteilos) sehen auch die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten, um die „Schleuserbanden" effektiver bekämpfen zu können. Deshalb müsse ähnlich dem deutsch-polnischem Regierungsabkommen eine Übereinkunft mit der tschechischen Seite getroffen werden. Allerdings wertet Kanther es als Erfolg, daß trotz zunehmender Professionalisierung der „Schlepperorganisationen" die Zahl der festgenommenen „Schleuser" zunimmt. Waren es 1991 noch 619 „hundsgemeine Berufsverbrecher", so Kanther, konnten vergangenes Jahr schon 2.053 festgenommen werden. Kanther kündigt die Einstellung **500 bis 600 neuer Bundesgrenzschützer** für die deutsche Ostgrenze an. (SZ 16.2.96)

Zwei **libanesische Brüder** müssen sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung **vor einem Berliner Gericht** verantworten. Der Prozeß bezieht sich auf ein Ereignis, welches sich im Juni 1994 ereignete. Ihr Auto stand in der zweiten Spur und die Fahrertür war verklemmt. Da kamen sie auf die Idee, die Scheibe einzuschlagen und einer der Brüder kletterte so hinein. Genau in dem Moment kam eine Polizeistreife vorbei und die Beamten stürzten sich mit Gummiknüppeln auf den neben der Fahrertür stehenden Bruder und drückten ihn auf ein dahinter geparktes Auto. Der im Wagen Sitzende wurde gewaltsam herausgezogen und verprügelt. Die Polizisten forderten Verstärkung an. Die Libanesen machten eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung im Amt, Nötigung und Freiheitsberaubung. Das Verfahren gegen die Polizisten wurde Ende letzten Jahres eingestellt. (16.2.96)

Die Flüchtlingshilfsorganisation **Pro Asyl fordert die Auflösung der „lagerähnlichen Unterkünfte"** und der „isolierten Großeinrichtungen" zur Unterbringung von AsylbewerberInnen, sowie einen Untersuchungsausschuß, der sich

mit Bränden und den Brandursachen in Flüchtlingsheimen auseinandersetzt. (FR 16.2.96)

Der Frankfurter Polizeipräsident erklärt, daß die steigende Zahl der Wohnungseinbrüche in Frankfurt/Main hauptsächlich auf das Konto **„Einbrecherbanden"** aus **Ex-Jugoslawien, Rumänien und Südamerika** geht. Die Polizei hat deshalb im Novmeber 1995 eine „operativen Gruppe" zur Bekämpfung dieser Banden gebildet.. (FR 16.2.96)

Der Vize-Referatsleiter der Chemnitzer Außenstelle des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Volker Kotleng, bestätigt die Proteste von **KurdInnen** über **lange Bearbeitungszeiten ihrer Asylanträge**. Diese protestierten Mitte Dezember dagegen, daß die Behandlung ihre Asylanträge in Sachsen ein dreiviertel Jahr und länger dauert, wohingegen sie in anderen Bundesländern nach 2-3 Monaten entschieden werden. Kotleng sagt: „Wir hatten 1995 personale Engpässe, zuständige Mitarbeiter mußten in anderen Bundesamts-Stellen aushelfen." Der Leipziger Flüchtlingsrat hält dies für eine Ausrede. (LVZ 16.2.96)

16.2.96

Flüchtlinge, die in dem **Asylbewerberheim in Lübeck** wohnten, das am 18.1. abgebrannt ist, wenden sich erstmalig an die Öffentlichkeit. Auf einer Veranstaltung an der Hamburger Universität weisen sie Behauptungen der Staatsanwaltschaft, nach denen es im Haus „ethnische Konflikte" gegeben habe, entschieden zurück. Sie fordern die **Freilassung von Safoan E.**, dem die Polizei den Mord von 10 Menschen unterschieben will. Außerdem prangern sie an, daß sie zunächst als ZeugInnen geladen und dann wie Verdächtige behandelt wurden. Mohammed E., der Bruder von Safoan, kritisiert, daß die Aussage eines einzigen Feuerwehrmannes ausreiche, um Safoan in Untersuchungshaft zu behalten; die Aussagen von 30 Flüchtlingen, die ihn entlasten, aber ignoriert werden. (jW 19.1.96)

Als „gezielte Provokation" werten betroffene KurdInnen die **Polizeiübergriffe Anfang dieser Woche in Stuttgart.** Vor JournalistInnen berichten drei KurdInnen und ein Anwalt, Roland Kugler, von den Ereignissen vor ein paar Tagen. KurdInnen bekamen Platzverweise, sogar in ihren eigenen Wohnungen, kamen für Stunden in Polizeigewahrsam und wurden teilweise mißhandelt. Die Namen derjenigen, die von zu Hause abgeholt wurden seien der Polizei, so Kugler, wohl durch ständiges Überwachen des kurdischen Vereins bekannt. Auch die Grundlage für die Verhaftungen wird bekannt: Es handelt sich im einen Blanko-Beschluß des Amtsgerichts, den alle Verhafteten ausgehändigt bekamen und in den die zuständigen BeamtInneen nur noch Name und Ort der Verhaftung eintragen mußten. In dem Beschluß wird von einer geplanten Demonstration gesprochen und von geplanten Provokationen durch kurdische Jugendliche. (jW 17/18.2.96)

Der Pressesprecher der Frankfurter Polizei sagt, daß ein **Polizist** des 4.Reviers Anzeige gegen einen Marokkaner wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erstattet hat. Dieser erstattete Anzeige gegen den Polizisten wegen **Körperverletzung im Amt,** weil er von ihm am 3.1. so geschlagen und getreten wurde, daß sich der 25jährige im Krankenhaus behandeln lassen mußte. Mehrere Polizisten haben dabei zugesehen, sagt der Anwalt des Opfers. (FR 17.2.96)

Die Ausländerbeauftragte des Berliner Senats, Barbara John (CDU), sagt, daß die **Asylverfahren in Deutschland immer noch viel zu lange dauern**. Außerdem spricht sie sich für eine Änderung des Staatsbürgerschaftsrechtes aus. Gerade für in Deutschland geborene Kinder von AusländerInnen müßten neue Regelungen gefunden werden. Dadurch, daß man ihnen die Einbürgerung verweigere, „dressiere" man ihnen ein Ausländerbewußtsein an, was wiederum das Gefühl der Ausgegrenztheit schürt. (FR 17.2.96)

Die **Bundesarbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren** fordert ein „humanitäres Bleiberecht" für Flüchtlinge, die im Ausland gefoltert und mißhandelt wurden. Bisher werden diese Asylgesuche häufig als „offensichtlich unbegründet" abgelehnt. (FR 17.2.96)

18.2.96

Der frühere Abgeordnete der Grün-Alternativen Liste, Michael Hermann, der Pastor Christian Arndt vom „Komitee zur Verteidigung der Menschenrechte in Hamburg" und der Anwalt Johannes Santen erklären, daß Staatsanwaltschaft und Polizei den im Dezember bekanntgewordenen Vorwürfen einer **Scheinhinrichtung des Afrikaners Joel Boateng** nur zögerlich nachgehen und den Betroffenen durch Abschiebung schnell loszuwerden versuchen. Er ist momentan nur geduldet und kann jederzeit abgeschoben werden. Während das Komitee schon den Ort und den Zeitpunkt der Tat herausgefunden hat, ist die Staatsanwaltschaft noch kräftig beim Suchen. Ein Zeuge, der mit Boateng 1991 wegen einer Drogensache in U-Haft gesessen hat, wurde bei seiner Vernehmung unter Druck gesetzt, gegen Boateng auszusagen. Als Belohnung wurde ihm versprochen, „sich erkenntlich (zu) zeigen, wenn (er) mal in Schwierigkeiten stekke". Die Staatsanwaltschaft bestreitet dies. (FR 19.2.96)

Der Gießener Regierungspräsident Hartmut Bäumer (Grüne) plädiert für die Ermöglichung einer **doppelten Staatsangehörigkeit**, da viele AusländerInnen ihre Staatsangehörigkeit nicht für eine Einbürgerung in der BRD aufgeben wollen. (FR 19.2.96)

19.2.96

Wegen der Besetzung einer türkischen Bank werden **4 KurdInnen** von dem Stuttgarter Amtsgericht zu sechs Monaten auf Bewährung **verurteilt.** Sie wollten mit ihrer Aktion auf die Situation von KurdInnen aufmerksam machen. (FR 20.2.96, SZ 21.2.96)

20.2.96

Der sechste Verhandlungstag im **Bernauer Polizistenprozeß**, bei dem acht Polizisten wegen Mißhandlungen von VietnamesInnen angeklagt sind, wird ohne Verhandlung abgebrochen. Es kann nicht verhandelt werden, weil der Arzt, der über die Verletzungen der VietnamesInnen berichten soll, und Truong, der über seine Mißhandlungen aussagen soll, nicht erscheinen. Truong kommt nicht, weil er Angst hat, verhaftet und in Abschiebehaft gesteckt zu werden. Die AnwältInnen wollen für ihn für die Dauer des Prozesses eine Duldung erwirken, aber außer daß der Vositzende Richter Joachim Dönitz von der Ausländerbehörde Hildesheim die Zusage hat, Truong an den beiden Tagen seiner Vernehmung nicht festzunehmen, gibt es keine Sicherheiten für ihn. (jW 21.2.96)

Berlins Innensenator, Jörg Schönbohm (CDU), gibt bekannt, daß Berlin **bosnischen Bürgerkriegsflüchtlingen** keine individuellen Rückkehrhilfen gibt. Er sagt, daß der Friedensprozeß in Bosnien-Herzegowina vorankommt und daß dadurch der Aufenthaltsgrund für die Flüchtlinge entfällt, sie deshalb ab Juli die Bundesrepublik verlassen müssen. (jW 21.2.96)

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk fordert, daß AsylbewerberInnen mit Kontakten zur **PKK** abgeschoben werden sollen. (jW 21.2.96)

Ein 33jähriger Mann, der in den afrikanischen Staat **Elfenbeinküste abgeschoben** werden soll, **nimmt sich** bei Murrhardt in der Nähe von Stuttgart **das Leben**. Er wird tot neben einer Bahnstrecke gefunden. Pro-Asyl-Sprecher Heiko Kauffmann sagt, daß Selbsmorde von Flüchtlingen allenfalls noch eine Drei-Zeilen-Meldung wert sind und daß dies ein „hohes Maß an Gleichgültigkeit und menschlicher Kälte" deutlich macht, die in weiten Teilen der Öffentlichkeit vorherrsche. Mindestens 22 AsylbewerberInnen haben sich in den vergangenen zwei Jahren das Leben genommen. (jW 23.2.96)

Der vietnamesische Flüchtling **Minh Cuong Nguyen** wird **nach Vietnam abgeschoben.** Seine Frau und sein sechs Monate altes Kind bleiben in Deutschland zurück. Dem vorausgegangen ist eine Totschlagsanklage vor dem Landgericht Verden, die sich aber bei den Zeugenvernehmungen als haltlos erwies und eingestellt wurde. Seitdem stand sein Name auf der Liste derer, die vorangig abgeschoben werden sollen. Allerdings verbietet ein Erlaß des niedersächsischen Innenministeriums von 1994 das Auseinanderreißen von Familien. Der niedersächsische Flüchtlingsrat protestierte „aufs Schärfste" gegen die illegale Abschiebung und fordert, „daß Herr Nguyen zu seiner Familie nach Deutschland zurückkehren darf." Ca. zwei Wochen später stellt sich heraus, daß Nguyen nicht bei seinen Familienangehörigen in Vietnam angekommen ist und niemand weiß, wo er sich aufhält. Viele abgeschobene VietnamesInnen kommen bei ihrer Einreise in Vietnam direkt in Polizeigewahrsam. (jW 4.3.96)

Der Prozeß gegen die 35jährige **Türkin Yasar Ünver** beginnt vor dem Landgericht Essen. Angeklagt ist sie wegen eines **Brandanschlags**, der am 5. Juni 1993 auf das Haus in Hattingen, in dem sie und ihre Familie wohnten, verübt wurde. Anfangs gingen alle von einer rassistisch motivierten Tat aus, da ein Nachbar eine Täterbeschreibung abgeben konnte. Daraufhin gab es einen Hinweis, daß ein Jugendlicher, der der Beschreibung vorallem bezüglich seiner auffallenden Frisur entsprach, in einer Kneipe verkehrt, die als Treffpunkt für Alt- und Neonazis bekannt ist. Bei der Befragung des Wirts beteuerte dieser, den Gesuchten nicht zu kennen. Außerdem gab er zu verstehen, daß er Mitglied der Republikaner ist und die Beamten sich wegen weiterer Auskünfte an seinen Kreisvorsitzenden wenden sollen. Das geschah dann telefonisch, doch damit war für die Behörden die Sache erledigt. Die Suche nach „Fremdtätern" wurde an diesem Punkt eingestellt, da aufgrund „umfangreicher Ermittlungen" und „objektiver Tatbefunde" feststände, daß der Brand nur „von einer der im Haus aufhältlichen Personen" habe gelegt werden können. Nach dieser Erkenntnis konnte nur Frau Yasar Üver, die sich bei Ausbruch der Flammen allein mit ihren fünf Kindern im Haus aufhielt, die Täterin sein. Da es weder konkrete Indizien gibt noch ein Tatmotiv erkennbar ist und sie sich gegen die Beschuldigung wehrt, wird ihr eine seelische Störung unterstellt. Sie wurde schon bei der ersten Vernehmung vor die Wahl gestellt, ins Krankenhaus oder für Jahre in den Knast zu gehen. Sie verweigert jegliche psychiatrische Untersuchung. Der Nachbar der Familie Ünver, Siegfried R., sagt zwei Tage später als Zeuge vor Gericht aus, daß er aus seiner Wohnung beobachtete, wie drei Männer vom Tatort wegliefen. Einer davon hatte ausrasierte Winkel im Hinterkopf, die aussahen wie die Rangabzeichen eines Oberfeldwebels. Der Verteidiger von Frau Ünver sagt, daß der Zeuge in den Tagen nach dem Brand „sezierenden und peinlichen Befragungen" durch die Ermittlungsbeamten unterworfen war, die er als Anwalt in dieser Form noch nicht erlebt habe. Die Beamten besuchten den Zeugen mehrfach auf Arbeit, die er daraufhin verlor. Kriminalhauptkommissar (KHK) Neufeld befragte nach dem Brand die Familie Ünver und teilte Yasar mit, daß er nicht glaube, daß sie einen fremden Mann in ihrer Wohnung gesehen habe. Der Vorsitzende Richter Franz Hengst kritisierte die Vernehmungsmethoden, in denen Yasar von vorneherein wie eine Beschuldigte, aber nicht wie eine Zeugin befragt wurde. Auch wurde sie vor ihre Vernehmung nicht über ihre Rechte belehrt.

(jW 22., 24., 25.2.96)

21.2.96

Bei einer **Razzia auf einer Baustelle in Leipzig-Lindenau**, bei der BeamtInnen des Hauptzoll- und Arbeitsamtes sowie der Polizei beteiligt sind, werden sieben Menschen aus Ex-Jugoslawien und drei Polen festgenommen. Sie besitzen keine Aufenthaltsgenehmigung und arbeiten „schwarz". Hauptzollchefin Sieglinde Hübner sagt, daß gegen sie ein Abschiebeverfahren eingeleitet wird. Das Arbeitsamt will in Zukunft verstärkt gegen „illegal" Beschäftigte vorgehen und baut derzeit eine Sondertruppe mit 60 Leuten auf. Weitere Razzien werden angekündigt.

(LVZ 23.2.96)

22.2.96

Die Berliner Ausländerbehörde **schiebt** die 20jährige Tatjana P. **in die Ukraine ab**. Sie wurde hier vergewaltigt und zur Prostitution gezwungen. Daraufhin sollte sie in einem Prozeß aussagen. In der Begründung der Ausländerbehörde heißt es, Frau P. ginge hier der Prostitution nach und muß deshalb abgeschoben werden. Die Vereinbarung von SPD und CDU, daß Opfer von organisiertem Frauenhandel hierbleiben können, um vor Gericht gegen die Täter auszusagen, half nicht.

(TAZ 28.2.96)

23.2.96

Nach einer Entscheidung des Hessischen Verwaltungsgerichtshof können sich Angehörige der **albanischen Volksgruppe im Kosovo** in ihren Asylanträgen **nicht auf Gruppenverfolgung berufen**. Es sei dort zwar von staatlichen Organen zu vielen Übergriffen auf AlbanerInnen gekommen, aber die Gesamtzahl der Menschenrechtsverletzungen sei nicht so hoch, daß eine akute Gefahr für alle Angehörige dieser Volksgruppe besteht, Opfer der serbischen Staatsmacht zu werden.

(SZ 24. 2. 96)

Auf einer Konferenz in Mainz fordert die SPD, daß **abgelehnte AsylbewerberInnen** bis zu ihrer Abschiebung in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden und **nicht in Abschiebehaft** kommen.

(TAZ 24., 25.2.96)

Die moslemische Gemeinde in Dillenburg legt Widerspruch gegen die Entscheidung des Regierungsdirektors bei der Kreisverkehrsbehörde in Wetzler, Hans-Otto Kneip ein, daß der **Muezzin** von der Dillenburger Moschee **nicht über Lautsprecher** zum Gebet rufen darf. Kneip begründet dies mit der Beeinträchtigung der Verkehrsicherheit, die durch den lauten Ruf des Muezzins gegeben wäre; Moslems könnten ihre Religion auch ohne den Ruf des Muezzins ausüben.

(FR 24.2.96)

24.2.96

In **Halle demonstrieren** mehr als 500 Menschen gegen die **Abschiebung von KurdInnen** aus Sachsen-Anhalt. Die Polizeidirektion Halle verbot die von KurdInnen aus dem AsylbewerberInnenheim Halle angemeldete Demonstration zwei Tage vorher. In der Begründung heißt es, daß damit zu rechnen sei, daß es „zu erheblichen Störungen der öffentlichen Sicherheit" kommen werde. Dies ergäbe sich aus den bundesweit gemachten Erfahrungen der Polizei. Einen Tag später wird eine Solidaritätsdemonstration mit den KurdInnen, angemeldet von der PDS-Landtagsfraktion und vom PDS-Landesvorstand, ebenfalls verboten. Dieses Verbot wird erst wenige Stunden vorher von einem Gericht aufgehoben. Bisher wurden in Sachsen-Anhalt zwölf KurdenInnen in die Türkei abgeschoben, weitere sollen folgen.

(jW 23., 24., 26.2.96)

In Göttingen werden der Ghanaer Osei Kwabena und sein Bruder Osei Schwarz einer Verkehrskontrolle unterzogen. Sie sind gerade mit einem Alfa Romeo auf dem Weg zu einer Fete, als sie in der Nähe des Hauptbahnhofs von einem Streifenwagen gestoppt werden. Zwei **Beamte** springen mit **gezogenen Pistolen** heraus und fordern barsch die Fahrzeugpapiere. Die beiden Männer haben Angst, daß die Polizisten abdrücken. Osei Kwabena bittet die Beamten, ihre Waffen einzustecken oder wenigstens auf den Boden zu richten. Die Antwort sind Schreie, Beschimpfungen und zynische Sprüche. „Ich möchte wissen, warum Neger solche Autos fahren",sagt der eine Poli-

zist. Als ein anderer Streifenwagen vorbeikommt, brechen die Polizisten die „Kontrolle" ab. Osei Kwabena will Dienstaufsichtsbeschwerden gegen die beteiligten Beamten einreichen. (jW29.2.96)

In vielen bayerischen Städten wird vom Bayerischen Flüchtlingsrat gegen das neue **Asylbewerberleistungsgesetz** prozestiert, welches vom Bundestag beschlossen wurde und welches beinhaltet, daß das Sachlesitungsprinzip nicht wie bisher „nur" für das erste Jahr des laufenden Asylverfahrens sondern für die gesamte Dauer anzuwenden ist. Nach dieser Regelung bekommen Flüchtlinge bis auf 80 DM Taschengeld monatlich kein Geld mehr, sondern alles in Sachleistungen (Essenspakete, Kleidung etc). (SZ 24.2.96)

Lafontaine (SPD) spricht sich in Oer-Erkenschwicke erneut für die drastische **Zuzugsbegrenzung für AussiedlerInnen** aus. Vor dem „Frankfurter Kreis" sagt er, daß viele AussiedlerInnen direkt in die Arbeitslosigkeit überführt werden und die Überlastung weiter verstärken. Der „Frankfurter Kreis" warnt davor, AussiedlerInnen „zu Asylbewerbern der Linken" zu machen. Lafontaine erwidert, daß er den „unbegrenzten Zuzug nie als linke Position gesehen habe". „Ohne den Asylkompromiß wüßte ich nicht, wie es mit Fremdenfeindlichkeit aussähe". Der Außenminister Kinkel widerspricht dem Vorschlag des SPD-Vorsitzenden, die Einwanderung von AussiedlerInnen zu begrenzen. 220.000 einreisende AussiedlerInnen sind für die Bundesrepublik „verkraftbar", erklärt er. Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Horst Waffenschmidt (CDU) wirft Lafontaine vor, die Deutschstämmigen in Osteuropa in Panik zu versetzen, die nun erst recht schnell in die BRD kommen wollen, bevor die Einreisemöglichkeit beschränkt wird. Unterstützt wird Lafontaine von Scharping (SPD), der sagt, daß der Zuzug von AussiedlerInnen im bisherigen Umfang „nicht auszuhalten" sei. Die Bonner Regierungskoalition und die Bündnisgrünen kritisieren die SPD und sind sich einig, daß der SPD-Chef „mit billigen Stammtischparolen auf Wählerfang gehen" will. Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) vertritt die Ansicht, daß der Zuwachs an Arbeitskräften begrenzt werden müßte. Dies will er durch die Begrenzung des AusländerInnenzuzugs, aber auch durch eine arbeitsmarktpolitische Steuerung des Zuzugs von AussiedlerInnen erreichen. (FR, SZ, jW 27., 28.2.96)

25.2.96

Nach einer Entscheidung des 5. Senats des Kasseler Bundessozialgerichts haben **türkische „GastarbeiterInnen" keinen Anspruch auf Korrektur des Geburtsdatums** in ihren Pässen. Es reiche aus, meinen die Richter, wenn die neuen Geburtsdokumente mit dem Rentenantrag geprüft werden. Vier türkische Arbeitnehmer wollten ihre Versicherungsnummer geändert haben und diese mit ihrem richtigen Geburtsdatum versehen, weil das in dieser Nummer enthaltene Datum den Beginn des Rentenalters markiert. (FR 26.2.96)

Beim Runden Tisch in Bebra äußern VertreterInnen der CDU und der Freien Wählergemeinschaft Bedenken **gegen** den geplanten Bau eines **Gemeindezentrums für syrisch-orthodoxe Christen**. Begründet wird dies mit der Befürchtung, daß dieses Gemeindezetrum den Zuzug weiterer Angehöriger dieser Religionsgemeinschaft fördern könnte und daß dieses Projekt fast 3 Mio. Mark kostet. Das wiederum könnte zu einer „Überfremdung" der Stadt und fremdenfeindlichen Ausschreitungen führen. (FR 26.2.96)

In einem Bericht der UN über den Stand der Menschenrechte in der Welt bleibt auch Deutschland nicht unerwähnt. **In Deutschland**, Frankreich und Großbritannien sind **mehrere NichteuropäerInnen im Polizeigewahrsam gestorben**. (FR 26.2.96)

Ein 40jähriger **Iraner** wird auf der Bahnpolizei-Wache des **BGS** in Frankfurt von einigen Beamten **schwer mißhandelt**, während andere zusahen. Ein Arzt der Uniklinik attestiert dem Opfer Gehirnerschütterung, Prellungen und Striemen am Hals. Auf eine Anzeige des Iraners reagieren die Beamten mit einer Gegenanzeige wegen Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Körperverletzung, Beleidigung und Hausfriedensbruch. (FR 2.3.96)

26.2.96

Der Anwalt des Libanesen **Safoan E.** will die **Rechtmäßigkeit der Untersuchungshaft überprüfen** lassen. Die Lübecker Staatsanwaltschaft dementiert Berichte, wonach schon die Anklage gegen den 21jährigen vorbereitete werde. Jedoch hätte sich angeblich der Tatverdacht gegen Safoan erhärtet. Die Staatsanwaltschaft folgert dies aus sechs abgehörten Gesprächen, die Safoan mit BesucherInnen im Knast führte. (jW 27.2.96, ND 2./3.3.96)

In einem vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel veröffentlichten Eilbeschluß heißt es: „Auch **türkische Jugendliche** sind **integrationsfähig**". Damit weist der VGH die Ausländerbehörde zurecht, die einem 17jährigen türkischen Jugendlichen die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis mit der Begründung, daß er wegen seiner früheren Ausbildung in der Türkei sich in Deutschland nicht einfügen könnte, vorenthielt. Dies sei im allgemeinen nur bei Kinder aus Industrienationen anzunehmen, so die Ausländerbehörde. Die angedrohte Abschiebung ist nach Meinung des VGH „offensichtlich rechtswidrig". (jW 27.2.96)

Sachsens **Ausländerbeauftragter Heiner Sandig kritisiert** in seinem Jahresbericht das **Sächsische Inneministerium**. So kritisiert er, daß ein einheitlicher Sonderstatus für Kriegsflüchtlinge fehlt, daß Flüchtlinge nach wie vor in Abschiebehaft gesteckt werden und daß mangels Clearingstelle allein aufgegriffene minderjährige Flüchtlinge in der Abschiebehaft mit straffälligen oder schwer erziehbaren deutschen Jugendlichen untergebracht sind. Die Unterbringungsstätten sind auf dem einfachsten Stand. Kritik übt er auch an den Kirchen, die an am Scheitern einer Regelung für das Kirchenasyl mitverantwortlich wären. Er weist auf die besondere Situation in Grenzkreisen hin. Aufgrund des höheren Lebensstandarts in Deutschland würden diese Regionen eine starke Anziehung auf die Nachbarn ausüben, die Zahl der Eigentumsdelikte sei sehr hoch. Auserdem beklagt er Sachsens Umgang mit den ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterInnen. Wer zum Stichtag im Jahr 1994 keine Arbeit nachweisen konnte oder eine Straftat begangen hatte, erhält keine Aufenthaltsbefugnis. (LVZ 27.2.96)

30.000 AusländerInnen warten auf ihre **Einbürgerung**. Das Verfahren dauert oft mehr als zwei Jahre. Recht auf Einbürgerung haben AusländerInnen, die 15 Jahre „legal" in Deutschland leben, einen gesicherten Lebensunterhalt haben und nicht gegen deutsche Gesetze verstoßen haben. „Wir prüfen, ob der Bewerber sich in Deutschland eingeordnet hat", sagt die Berliner Standesbeamte Kügler. In einem Gespräch wird geprüft, wie gut eine/ein BewerberIn deutsch spricht, so findet z.B. in Bayern ein Rechtschreibtest statt. (FR 27.2.96)

27.2.96

1995 gab es **acht rassistisch motivierte Mordversuche**, u.a. in Ülzen (Niedersachsen), Berlin und Leipzig. Diese Zahl nennt die Regierung als Antwort auf eine kleine Anfrage der PDS. Ein regionaler Schwerpunkt könne nicht festgestellt werden. (jW 28.2.96)

Der Zeuge im **Bernauer Polizistenprozeß**, Truong, erscheint wegen seine drohenden Abschiebung zum zweiten Mal nicht vor dem Landgericht Frankfurt/Oder. Die Polizei wollte ihn diesesmal vorführen, doch er bleibt versteckt. Der 41jährige Nguyen Mao Quan, der nicht von Abschiebung bedroht ist, schildert vor Gericht, was ihm im April 1993 auf der Polizeiwache widerfuhr. Er mußte sich auf dem Revier nackt ausziehen und wurde von einem Polizisten mit der Faust ins Gesicht und auf die Brust geschlagen sowie gegen die Schienenbeine getreten. Zwischendurch wurde er gefragt, wo das Geld und die Zigaretten sind. Als er darauf nicht antwortete, setzte der Polizist die Mißhandlungen fort. Schließlich ging der eine Polizist und ein anderer kam, der ihn auch schlug. Dann mußte er noch zur Belustigung der Polizisten einen Damenslip anziehen. Bevor Quan die Wache verlassen durfte, mußte er noch diverse Formulare unterschreiben, ohne daß er sie lesen durfte. Im Gericht erfuhr er, daß mit seiner Unterschrift auf diesen Formularen bestätigt hat, daß bei ihm Zigaretten beschlagnahmt wurden. Quan erkennt in Grunz, einem der Angeklagten, einen seiner Peiniger und in Eichler einen, der bei seiner Mißhandlung zugesehen hat. (jW 28.2.96)

Kurz vor der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Grundgesetzmäßigkeit des „Asylkompromisses" stellen die Bündnisgrünen einen **Antrag „Für eine menschenrechtlich orientierte Asyl- und Flüchtlingspolitik"** vor. Sie wollen, daß die Drittstaatenregelung nur dann

angewendet wird, wenn der Staat, in den ein Flüchtling abgeschoben werden soll, ein rechtsstaatliches Asylverfahren garantiert und der Abschiebung zustimmt. Damit wollen sie Kettenabschiebungen verhindern. Außerdem fordern sie die Aussetzung der über 60 Rücknahmeabkommen, die die BRD mit anderen Staaten geschlossen hat. Die Liste sicherer Herkunftsländer soll abgeschafft werden, denn auch hier entscheide der Fluchtweg und das Herkunftsland über den Erfolg eines Asylantrages und nicht der Fluchtgrund, sagt Fraktionssprecherin Kerstin Müller. Sie fordert Innenminister Kanther auf, den im Asylkompromiß vereinbarten Sonderstatus für Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge in Kraft zu setzen. Vehement wendet sie sich gegen die von der SPD initiierte Kampagne gegen AussiedlerInnen und plädiert für ein von völkischen Kriterien unabhängiges Einwanderungsgesetz. (jW 28.2.96)

Das Bundesinnenministerium teilt mit, daß Flüchtlinge aus dem Senegal künftig nicht mehr generell der Zugang zum Asylverfahren verweigert wird. Innerhalb von sechs Monaten muß der Gesetzgeber entscheiden, ob der **Senegal von der Liste „sichere Herkunftsländer" gestrichen** wird. AsylbewerberInnen aus **Albanien** können hingegen wieder nach Albanien abgeschoben werden, „da mit Verfogung nicht mehr gerechnet werden muß". Dies legt das Bundesverwaltungsgericht in einem Grundsatzurteil fest. (jW 29.2.96)

Auf einer Bausstelle in der Leipziger Schletterstraße werden von der **Arbeitsamt-Sondertruppe** zwei „illegal" arbeitende Menschen aufgegriffen und der Ausländerbehörde übergeben. (LVZ 28.2.96)

Die **türkische Familie Faracoglu**, die seit 1991 im Sonthofener Asylbewerberheim lebt, wird in die Türkei **abgeschoben**. Sie sind AnhängerInnen der griechisch-orthodoxen Kirche. Beim Amtsgericht Ansbach ist noch eine Klage auf die Durchführung eines Asylfolgeantrags anhängig. (SZ 1.3.96)

AusländerInnen können unter dem Hinweis auf eine **homosexuelle Lebensgemeinschaft** mit einem deutschen Partner **keine Aufenthaltserlaubnis** beanspruchen, urteilt das Bundesverwaltungsgericht in Kassel. Im Sinn des Grundgesetzes ist die Ehe „die Vereinigung von Mann und Frau zu einer Lebensgemeinschaft". Trotzdem wird ein entsprechender Ablehnungsbescheid Berlins aufgehoben und das Land verpflichtet, neu über den Antrag eines Thailänders auf Aufenthaltsgenehmigung zu entscheiden. Dieser beantragte eine Aufenthaltsgenehmigung, um hier mit seinem deutschen Freund zusammenleben zu können. (LVZ 29.2.96)

28.2.96

Der 32jährige **Kurde Ahmed Y.** steht wegen Hausbestzung und Geiselnahme vor Gericht und wird **zu 18 Monaten auf Bewährung verurteilt.** Er und 32 andere KurdInnen besetzten im vergangenen Dezember die versiegelten Räume des vom Bayerischen Innenministerium verbotenen kurdischen Elternvereins. Das geschah, weil von diesem Verein eine „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" ausging, so daß Innenministerium. Der Geiselnahme wird er beschuldigt, weil er und die anderen KurdInnen sich zweier kleiner Kinder „bemächtigt" hätten, um einen „Dritten durch die Drohung mit dem Tod der Opfer zu einer Handlung und einem Unterlassen zu nötigen". Die KurdInnen wollten eine Aufhebung des Verbots erzwingen und drohten, falls es zu einer Räumung durch die Polizei kommen würde, das Haus einschließlich aller im Haus befindlichen Menschen anzuzünden. Weiteren KurdInnen wird bald der Prozeß gemacht. (SZ 29.2.96)

Der Hauptbelastungszeuge gegen zwei hannoversche Polizisten soll im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft abgeschoben werden. Den **Polizisten** wird vorgeworfen den **Kurden** Mehmet Baynal am 8. November 1995 **mißhandelt** und ihm dabei das Jochbein gebrochen zu haben. Durch eine Anfrage des türkischen Generalkonsulats ist es dann zu Ermittlungen gekommen. (TAZ 29.2.96)

29.2.96

Die Bundesregierung antwortet auf eine Kleine Anfrage der PDS, daß von den **fremdenfeindlich motivierten Brandanschlägen** seit 1993 nur ein Bruchteil aufgeklärt worden sind. Von den insgesamt registrierten 397 Brandanschlägen (meist auf AsylbewerberInnenunterkünfte und von AusländerInnen bewohnten Wohnungen) sind bis jetzt 323 noch nicht aufgeklärt. (jW 1.3.96)

Die Bundesverfassungsgerichtspräsidentin Jutta Limbach teilt mit, daß das **Bundesverfassungsgericht eine Entscheidung über die Asylrechtsreform** in der zweiten Aprilhälfte bekannt gibt. (jW 2.3.96)

Das Ergebnis einer Untersuchung zum **Asylbewerberleistungsgesetz** stellen der Niedersächsische Flüchtlingsrat und der Arbeitskreis Asyl in Göttingen vor. In dieser wird festgestellt, daß Flüchtlinge sich nicht entsprechend ihrer Gewohnheiten ernähren können, wenn ihnen kein Bargeld zur Verfügung steht. MitarbeiterInnen dieser Initiativen erkundigten sich in den vergangenen Wochen bei zahlreichen Geschäften, ob sie die Gutscheine, die viele in Niedersachsen wohnende AsylbewerberInnen bekommen, annehmen oder nicht. In Supermärkten ist dies zwar häufig möglich, aber in viele Geschäften des Fach- und Einzelhandels ist es praktisch ausgeschlossen, mit den Gutscheinen einkaufen zu gehen. Auch von Apotheken, Drogerien und Friseurgeschäften werden diese nicht akzeptiert. Anlaß der Untersuchung war ein Erlaß des Innenministeriums in Hannover, nach dem diejenigen Kommunen und Landkreise in Niedersachsen, die Flüchtlingen bisher Bargeld gezahlt haben, deren Versorgung künftig auf das Sachleistungs- und Gutscheinsystem umstellen sollen. (jW 2.3.96)

In der Nähe vom brandenburgischem Guben schießt ein **BGS-Beamter** einem Polen in die Schulter, als dieser sich einer Kontrolle durch Flucht entziehen will. Der Getroffene muß operiert werden. Seine 10-15 BegleiterInnen können entkommen. (jW 2.3.96)

Vertreter der Inneministerien von Deutschland und **Vietnam** unterzeichnen in Hanoi einen **Vertrag gegen das „organisierte Verbrechen"**. Dieser Vertag sieht u. a. die Entsendung vietnamesischer PolizistInnen nach Deutschland vor, um die Aktivitäten der „vietnamesischen Zigarettenmafia" zu bekämpfen. Deren Verhalten sei „geprägt von Gewinnstreben und rücksichtsloser Gewaltbereitschaft", so das Innenministerium. (SZ 1.3.96)

1.3.96

Deutschland, Frankreich und die Niederlande schieben zusammen 65 Menschen **nach Zaire ab.** Die Chartermaschine startet vom Pariser Flughafen. Gemeinsam mit Behörden anderer europäischer Länder hatte Frankreich in den vergangenen Monaten bereits zwei Maschinen gechartert, um Flüchtlinge abzuschieben. (jW 2.3.96)

Bei einer **Razzia** durch Polizei- und Zollbeamte werden im Hamburger Stadtteil St. Georg 6 von 25 kontrollierten **Bauarbeitern festgenommen.** Die ausländischen Bauarbeiter arbeiteten „schwarz" für die Polizei, denn sie waren für den Innenausbau des Polizeireviergebäudes angestellt. (SZ 2.3.96)

Es wird bekannt, daß die schon im letzten Sommer für Aufregung sorgenden **Formulare für VietnamesInnen** in der letzten Zeit wieder verstärkt aufgetaucht sind. Auf ihnen werden umfangreiche persönliche Daten der Betroffenen festgehalten und diese dann teilweise an vietnamesische Behörden weitergeleitet, damit diese auch genau wissen, wer „heimkehrt". Erzwungen wird das Ausfüllen des Fragebogens unter anderem damit, daß ohne komplett ausgefüllten Fragebogen keine Duldung und keine Arbeitserlaubnis mehr erteilt wird. (TAZ 1.3.96)

3.3.96

Die Grünen in Frankfurt/Main kritisieren, daß nur EU-AusländerInnen in Zukunft aktiv und passiv an **Kommunalwahlen** teilnehmen dürfen, aber den anderen AusländerInnen auch künftig die Wahllokale verschlossen bleiben. (FR 4.3.96)

Auch in Zukunft wird es in Hessen **keine eigenen Friedhöfe für Moslems** geben. Aber Beerdigungen nach moslemischen Bestattungsregel sind in den meisten Städten und Gemeinden im Rahmen der jeweiligen Friedhofsordnung möglich, meint Innenminister Gerhardt Bökel. Nur im Schwalm-Eder- und Werra-Meißner-Kreis sind derartige Beisetzungen nicht zugelassen. Der stellvertretende Vorsitzende des Wießbadener Ausländerbeirates, Mimoun Mizziani, mahnt dennoch die Einrichtung eigener Friedhöfe an. Nach dem Koran darf kein Moslem auf einen Friedhof mit anderen Konfessionen beerdigt werden, deshalb bleibt für streng Gläubige nur die Beerdigung in einem moslemischen Land - was mit sehr hohen Kosten verbunden ist. (FR 4.3.96)

4.3.96

Der Sprecher des Innenministeriums, Detlef Dauke, weist alle Vorwürfe, die gegen den Leiter des **Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Hans Georg Dusch**, erhoben wurden zurück. Ziel des Asylkompromisses von 1993 sei es schließlich auch gewesen, die Zahl der unerledigten „Fälle" abzubauen. Dusch hatte angewiesen, die Behandlung von Asylverfahren zu beschleunigen. Ohne Rücksicht auf die „Qualität" der Entscheidungen sollen die MitarbeiterInnen bis Ende Juni 1996 etwa 50.000 bis 80.000 sogenannter Altfalle abarbeiten. Sie sollen sollen deshalb täglich zehn bis elf Stunden arbeiten, die Flüchtlinge nur kurz anhören und die Bescheide kurz halten. Jede/r MitarbeiterIn soll monatlich mindestens 44 „Fälle" abschließen. Wer dies nicht schafft, so wurde intern gedroht, müsse mit der Kündigung, einer Zwangsversetzungen oder einer schlechten Beurteilung rechnen. Die Opposition beantragt, daß Dusch in der kommenden Sitzung des Bundestagsinnenausschusses Stellung bezieht. Sie fordert außerdem die Bundesregierung auf, die Vorwürfe gegen Dusch aufzuklären.

(FR 7.3.96, jW 5. 3.96)

Bündnis 90/ Die Grünen fordern einen sofortigen Abschiebestopp für seit langem in der BRD lebende, nicht anerkannte AsylbewerberInnen. Seit einem Jahr liegt dem Bundestag ein vom Bundesrat beschlossener Gesetzentwurf vor, der ein Bleiberecht für AsylbewerberInnen vorsieht, die vor dem 1.3.87 eingereist sind und selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen. Für Flüchtlinge mit minderjährigen Kindern soll der Stichtag 1.3.90 gelten. Die Koalitionsfraktionen weigerten sich bislang diesen Gesetzentwurf im Innenausschuß zu behandeln. Mit Stimmen der SPD haben sie abgelehnt, ihn noch vor der Sommerpause auf die Tagesordnung zu setzen. Da im November vorigen Jahres **Abschiebestopps für „Altfälle"** ausliefen und mehrere tausend Menschen von Abschiebung bedroht sind, drängt aber die Zeit, so Christa Nickels. Der nordrhein-westfälische Innenminister Franz-Josef Kniola fordert die Ausländerbehörden auf, bis zu einer abschließenden „Altfallregelung" nicht abzuschieben. (jW 5.3.)

Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit, daß seit dem 29.2.1996 49 **„illegale" EinwanderInnen** in den Grenzabschnitten der Polizeidirektionen Görlitz und Pirna **festgenommen** wurden. Auch zwei mutmaßliche deutsche „Schleuser" gingen der Bautzener Polizei ins Netz. (LVZ 5.3.96)

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche weist in Stuttgart die Forderung nach Zuzugsbegrenzung von **AussiedlerInnen** scharf zurück. „Aussiedler sind kein Wahlkampfthema", sagt der Diakoniepräsident Jürgen Ghode. Die bayerische Staatsregierung spricht sich dafür aus, künftig genauer zu prüfen, wer deutschstämmig ist und wer nicht. Auch gibt es Überlegungen, die Leistungen für AussiedlerInnen nach dem Fremdrentenrecht zu begrenzen. Als plumpe Demagogie verurteilt Regierungschef Stoiber (CSU), Lafontaines Forderung nach Begrenzung des Zuzugs. Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) wertet den Vorstoß Lafontaines nicht nur als „schlimmes Wahlkampfthema" sondern auch als „geschmacklos und töricht": Niemand wird verstehen, warum die SPD Maßnahmen gegen deutsche AussiedlerInnen fordert, während sie den „Asylmißbrauch" jahrelang abgelehnt hat.

(SZ 5.3.96, FR 4., 6.3.96)

6.3.96

Das Kasseler Bundessozialgericht (BSG) weitet den **Opferschutz** für die in Deutschland lebenden **AusländerInnen aus**. Jetzt haben auch AusländerInnen, die vor dem 1.Juli 1990 Opfer von Gewaltverbrechen wurden und bleibende Schäden davongetragen haben, Anspruch auf eine Rente. Bisher galt dieser Tag als Stichtag.

(TAZ 7.3.96)

Der Projektleiter des **Psychosozialen Zentums für ausländische Flüchtlinge**, Holger Kummerow, sagt, daß die Zuwendungen vom Bund gegenüber 1993 um 50% gekürzt wurden.

(TAZ 7.3.96)

Das Bundessozialgericht Kassel entscheidet, daß ein/e AusländerIn nur **Anspruch auf Erziehungsgeld** hat, wenn er/sie die Aufenthaltserlaubnis vorlegen kann. Es reicht nicht aus, wenn er/sie Anspruch auf eine Aufenthaltserlaubnis hat. Das BSG weist damit die Klage einer Mazedonierin ab. (FR 8.3.96)

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau, die Caritas und die Flüchtlingshilfsorganisation Pro Asyl fordern einen wirksamen Schutz **bosnischer Flüchtlinge**. Sie appellieren an die Innenminister, die von ihm beschlossene Rückführung von 200.000 Menschen auszusetzen. Der Europareferent von Pro Asyl, Herbert Leuninger, sagt: „Eine Rückkehr in Sicherheit und Würde ist für viele unmöglich". Für die nächste Innenministerkonferenz am 3. Mai fordern die Organisationen ein Bleiberecht für sogenannte Härtefälle, z.B. Flüchtlinge, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren können, weil ihre Wohnorte der jeweils anderen ethnischen Gruppe zugefallen sind, „doppel-ethnische" Paare, Folteropfer, vergewaltigte Frauen usw.

(FR 7.3.96)

7.3.96

Ein später Erfolg für die **Familie Simsek** wird bekannt. Der Bundestag beschloß am 1.2., die Petition zu Gunsten der Familie Simsek an das Bundesinniministerium sowie an das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge zu überweisen. „Die Petition ist positiv beschlossen worden. Wir erwarten jetzt, daß der Bundesinnenminister der Familie Simsek die Rückkehr in die Bundesrepublik Deutschland ermöglicht", fordert der Steppacher Pfarrer Peter Brummer. (TAZ 6.3.96)

erstellt wurde diese Chronologie von der antirassistischen Gruppe (S)

Die schönste Jugend ist verloren

Anmerkungen über die Nähe linker Jugendgruppen zur PDS

Am 13.3.96 fand im Jugendzentrum Mühlstraße eine Diskussionsveranstaltung mit der „Antinationalen Gruppe“ Leipzig und der „Offensive“ - einer jugendpolitischen Gruppe in „unabhängiger“ Nähe zur PDS (welche in der jW bereits als offizielle Jugendorganisation der PDS gilt) - statt. Ziel des Treffens seitens der ANG war die Formulierung einer Kritik an der strukturell-organisatorischen Anbindung der Offensive an die Partei des Demokratischen Sozialismus und den politischen Intentionen der Jugendgruppe sowie die Vorstellung des eigenen Politikansatzes. Die Gruppe hatte aus diesem Anlaß drei Referate zur Diskussion gestellt, von denen der Einleitungsbeitrag im Folgenden dokumentiert werden soll. (Die anderen Beiträge können dann hoffentlich in den nächsten zwei Ausgaben dieser Zeitschrift einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.) Da die Veranstaltung erst nach Redaktionsschluß stattfand, konnte eine Stellungnahme der "Offensive" nicht mehr eingeholt werden.

Kritische Ignoranz vs. kritische Nähe

Wenn wir heute hier etwas ausführlicher über die SED-Nachfolgepartei PDS reden, dann nicht etwa aus eigenem Interesse - unser Verhältnis zur PDS bleibt das kritischer Ignoranz - sondern aus Sorge um Eure Nähe bei aller verbalen Distanzierung. Es gibt eine Vielzahl von Gruppen in, an, bei der PDS, eine davon seid Ihr. Warum das so ist begründen Susi Fleischer (Mitglied im PDS-Landesvorstand Sachsen) und Martin Dornis (Mitglied der „Offensive“ und Vorsitzender des Linken Jugendbündnisses Sachsen) in einem Interview mit der jW recht einleuchtend. Auf die Frage von Jürgen Elsässer, weshalb die beiden auf dem Hannoveraner Treffen zur Konstituierung eines marxistischen Jugendbündnisses gegen den Antrag, sich eindeutig von der PDS abzugrenzen, stimmten, behauptet Susi Fleischer: es mache keinen Sinn, unabhängig von der PDS eine Jugendstruktur aufbauen zu wollen, davon gebe es schon zu viele und eine sei kleiner als die andere. Was die Größe mit der Qualität politischer Arbeit zu tun haben soll und woher die Zersplitterung der Linken in Kleinstgruppen rührt, erklärt sie allerdings nicht. Daß es die Masse macht verdeutlicht Martin Dornis gleich im Anschluß: "Die PDS ist eine Partei mit 120.000 Mitgliedern. Wir haben viel Kritik an der Linie des Parteivorstandes, aber wir dürfen die vielen Sozialisten und Kommunisten nicht vergessen, die es nach wie vor in der PDS gibt. Es gibt immer noch die Chance, daß die PDS eine Sammelpartei für die gesammte Linke wird und kein Abklatsch der SPD. Dafür machen wir uns stark."

Wer wäre da nicht gerne Kampfreserve der Partei? - Der Oktobersingeclub als fröhliche Kaderschmiede.

Die Jugendgruppen um die PDS erfüllen, ob sie es wollen oder nicht, die Funktion der Nachwuchsrekrutierung; mit ihrer Kritik sind sie eher konstruktiv als Stachel im Fleisch und zu allem Überfluß fungieren sie als Brükkenkopf zur “außerparlamentarischen” Linken, sind somit Integrationsfaktor. In der “Gavroche” Nr.2 (Zeitung der „Offensive“) ist das von Michael Lottes, PDS-Mitglied und Sympathisant der aktuellen Kosmetikstrategie, recht ehrlich beschrieben worden: "Auch müssen wir unbedingt über die Förderung jungen Personals nachdenken (...) Wenn wir in Zukunft als Partei wie auch als Jugendorganisation bestehen wollen, brauchen wir fähige junge Mitarbeiter, die keine Angst vor Computern haben, die neue Ideen und Gedanken einbringen, die durch ihr Studium auf einem Fachgebiet ein großes

Wissen haben. Wer wäre fähig in Rathäuser und Ministerien zu gehen und so auch an Herrschaftswissen und Möglichkeiten der Einflußnahme heranzukommen, von denen wir bis jetzt ausgeschlossen sind?" Auf gut deutsch: Gebt Euer bestes der Partei, auf daß sie irgendwann mitregiere! Naja, werdet Ihr sagen, wir nehmen doch nur das Geld, und wähnt Euch weiterhin unabhängig, doch Michael Lottes hat schon mitgedacht: "Wer kann etwas dagegen haben, junge Menschen auch über finanzielle Anreize an die PDS zu binden? Ihre Arbeit sollen sie ja letztendlich für uns alle leisten, für die PDS" Fakt ist: Der Aufwand den es macht, sich tagtäglich von dem ganzen Vereinnahmungszirkus abzugrenzen, steht in keinerlei Verhältnis zu dem Gewinn, in an bei der PDS zu sein!
Falls euch im Folgenden vielleicht vieles bekannt vorkommt, was zur neuen Illusion über den Parlamentarismus und der PDS als zweiter Auflage des Debakels der Grünen unter schlechteren Vorzeichen und mit noch kürzerer Halbwertszeit zu sagen ist, dann um so schlimmer, nutzt die Langeweile und geht in Euch.

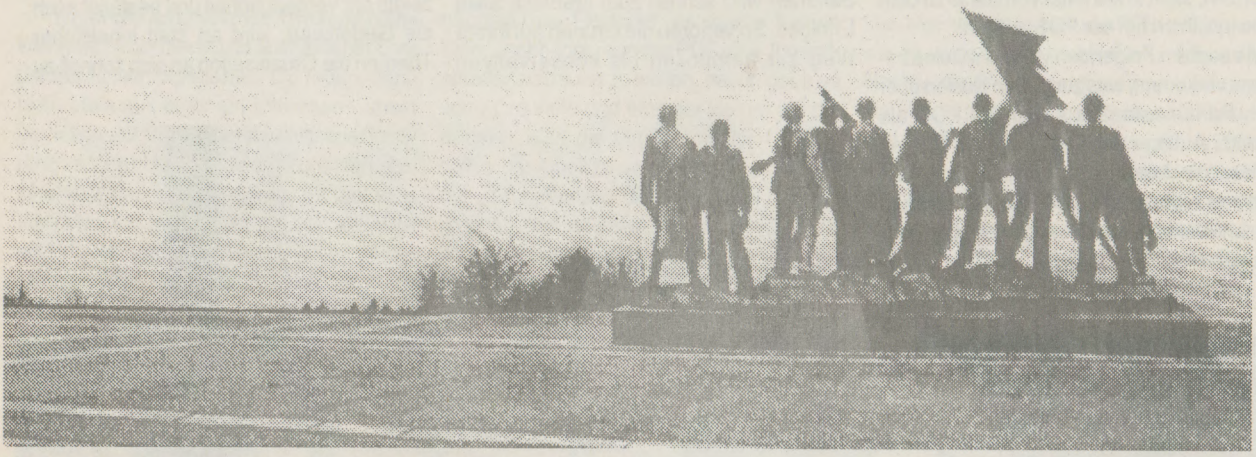
Neue Illusionen über den Parlamentarismus

Ganz egal mit welcher Intensität die PDS als Bezugspunkt jugendpolitischer Ansätze dient, die Ergebnisse einer solchen Ausrichtung unterscheiden sich nur graduell in ihrer Negativität und offenbaren - unabhängig von kritischer Distanz oder organisationsbewußter Anbiederung an die Partei - vor allem die Ignoranz gegenüber objektiven Realitäten des politischen Systems der BRD und Erfahrungen aus dessen Geschichte.
Es scheint so, daß die Besorgnis bundesdeutscher Opinionleader über das weiterhin latente Vorhandensein der „Mauer in den Köpfen" auch vom linken Blickwinkel betrachtet, nicht einer gewissen Relevanz entbehrt. Ist bei einem 55%-igem Rentneranteil die Konservierung ost-nostalgischer und realsozialistisch-verklärter wertkonservativer Präferenzen innerhalb altbewährter Parteistrukturen einigermaßen verständlich und gerade deshalb kritikwürdig, steht die Selbstrekrutierung jugendlicher Enthusiasten für eine besondere Fatalität.
Man scheißt auf die Beispiele parteipolitischer Irrungen im linken Spektrum und vergißt dabei insbesondere die Erfahrung, welche kennzeichnend dafür ist, wie unter den strukturellen Bedingungen des parlamentarisch-bürgerlichen Rechtstaates alternative Parteiversuche zu Systemstabillisatoren mutierten oder in der Bedeutungslosigkeit verschwanden. Gerade die Entwicklung der Grünen zeigte, wie der Anpassungsdruck an eine sich im Parlamentarismus verortente Partei, jeden der Parteidoktrin zuwider laufenden Flügel ausspuckt. Und wer glaubt jene Doktrin wäre das Ergebnis bzw. kleinster gemeinsamer Nenner unterschiedlicher politischer Zielvorstellungen, somit also inhaltliche Auseinandersetzung und konstruktive Kritik förderlich, der hat sich im Irrgarten der symbolischen Politik vollends verlaufen und verbraucht seine höchstwahrscheinlich subjektiv-guten Absichten als Schattenkämpfer in internen Auseinandersetzungen, völlig egal ob als Fundi gegen Realos oder als „möchte gern"-Revolutionär gegen angepaßte Reformer.

Das leidtragende (*wahrscheinlich: leitende - das Layout*) Paradigma einer Partei im parlamentarischen System ist und bleibt ein positives Wahlergebnis, die Anzahl der Stimmen wird schnell zum Maßstab allen Erfolges. So verloren die Grünen auf ihrem Weg zur harmlosen bis konservativen Reformpartei ihre progressive Innovativität auf den von ihnen thematisierten gesellschaftlichen Experimentierfeldern, zu nennen wäre hier zum Beispiel die Aufgabe des basisdemokratisch orientierten Rotationsprinzips, und übrig blieb die Akzeptanz aller wesentlichen Stützpfeiler der etablierten Ordnung.
Der Prozeß der Angleichung an die zentripetale Parteienlandschaft mündete schließlich in der reaktionären Unterstützung nationaler Politikentwicklung, besonders deutlich geworden am zustimmenden Votum vieler Mitglieder der grünen Bundestagsfraktion zum Einsatz der Bundeswehr in Ex-Jugoslawien.
Bei einer Affirmation des Parteimodells, dies zeigte die Vergangenheit und bestätigt auch die Gegenwart, wird an statt inhaltlicher Themen die Organisation an sich schnell zu

Eine neue Parlamentarismusdebatte in der PDS?

einem Primat der politischen Arbeit. Linke Ziele werden auf der Suche nach Koalitionspartnern über den Haufen geworfen und am Ende hat die Macht die Eroberer erobert und ist entgegen allen Ansprüchen kein bißchen ausgehöhlt.
Doch entgegen der naheliegenden Vermutung jetzt mit einer gewissen Freude über das lehrreiche Beispiel auf seinem persönlichen Perspektivenzettel ein neuerliches „F", wie falsch, hinter die Spalte „Sinn von Schluß, Minister werden zu müssen."
Und auch die Zwänge objektiv wirkender Anpassungsmechanismen des bürgerlichen Staates sind die gleichen geblieben, wenn sie sich nicht im Zuge des allgemeinen Backlash noch verschärften. Zumindestens vollzieht sich die für die Anerkenntnis im sogenannten demokratischen Spektrum notwendige ideologische Entschlackungsphase bei der PDS mit enormer Geschwindigkeit. Bei Bürokratisierung und der Herausbildung von Machttierungsfront ausgesetzt ist.
Also hat der Kritiker doch ein Problem, zumal ebenfalls aus der Geschichte der Grünen ersichtlich ist, daß eine erstmal getätigte Fixierung auf parteipolitische Ansätze, die Ausprägung undogmatischer Vorstellungen erschwert. Zum einen durch, so blöd es klingt, die Bindung und den Verschleiß an linkem Potential, zum anderen durch den früher oder später einsetzenden und mehr oder weniger oktroyierten Zwang zur Abgrenzung von



Wird Antifaschismus auf dem Altar der Politikfähigkeit geopfert?

Parteiorganisation" zu machen, tapsen einige Unbelehrbare in den ausgelatschten Spuren der Ökoyuppies in ein neues politisches Desaster.
Hatten die Grünen wenigstens noch den Anspruch, der parlamentarische Arm einer außerparlamentarischen Bewegung zu sein, läuft es bei den Bewahrern spießbürgerlicher Plattenbautenmoral und deren „in, bei, an"s gerade anders herum. Und schlimmerweise steht eben auch ein ganzer Haufen junger Jünger zur Verfügung, um den Altersdurchschnitt zu senken und die Angst vor dem Aussterben der Parteikader in Grenzen zu halten, der es gleichzeitig aber noch fertigbringt, sich das Trugbild eigener Unabhängigkeit vorzugaukeln.
So begibt man sich offensiv, marxistisch und aus gutem Elternhaus stammend (Behauptung J. Elsässers in „konkret"), bei Verzicht auf die Konstituierung wirklich relativ autonomer Organisationsformen in finanzielle, strukturelle und politisch-strategische Abhängigkeiten regional behafteter Zusammenhänge.
Dabei ist die Demagogie, die den Entwicklungsprozeß der PDS überschattet dieselbe, die schon Rainer Trampert (bis 1984 einflußreiches Mitglied des linken Flügels der Grünen) treffend für die Grünen beschrieb: Man „liste ellenlang das elende Los der Schwachen auf und ziehe daraus den zentren, mithin bei der Betonung funktionaler Kriterien und der administrativen Erledigung innerparteilicher Konflikte braucht man weniger Mühe und greift unreflektiert auf altbewährtes zurück.
Nun wäre es vom Standpunkt des Kritikers ziemlich unproblematisch, eingedenk der historischen Erfahrung, die PDS auf ihrem Weg zum vollends anerkannten ostdeutschen Integrationsfaktor- und Produkt oder in die Bedeutungslosigkeit, mit der gebührenden Distanz zu beobachten.
Eine solidarische Haltung käme nur dann in Betracht, wenn sich die Hardliner von CDU/CSU mit ihrer Forderung nach mehr Repression gegenüber den demokratischen Sozialisten durchsetzen würden, was aber nicht sehr wahrscheinlich ist und Zusammenarbeit beschränkte sich auf punktuellen Bündnis-Aktionismus innerhalb eingeschränkter Themenfelder.
Aber das hieße, daß die Blindheit der Involvierten letztendlich auch die Außenstehenden befiehle, denn es ist zu vermuten, daß mit der teils wohlwollenden, teils widerwilligen Aufnahme der PDS in den Konsens der als demokratisch bezeichneten Parteien der Eingliederungswille der Herrschenden in der BRD ausgeschöpft ist und alles was sich außerhalb dieses Spektrums an unkonventioneller, somit viel realerer Oppostion versucht, einer geschlossenen Diskreditradikaleren außerparlamentarischen Kreisen.
Das die PDS hier noch nicht vollendete Tatsachen geschaffen hat, liegt eher an pragmatischen Gründen, aber der vorauseilende Gehorsam eines Gregor Gysi läßt darauf schließen, daß zur gegebenen Zeit auch der rechte Parteitagsbeschluß folgen wird. So sagte der Godfather sozialer ostdeutscher Befindlichkeit schon 1990: „(Die etablierten Parteien) wissen, je größer die Hürde für eine Gruppe von Menschen ist, parlamentarisch vertreten zu sein, desto größer ist die Gefahr, daß diese den Parlamentarismus überhaupt ablehnen und sich in andere Richtungen entwickeln."
Dies heißt nichts anderes als, daß die Gewichtung politischer Schwerpunkte von vorneherein klar war und daran hat sich bis heute nichts geändert. Der Allgemeinplatz von Linken, die sich ihre Radikalität nicht durch traumtänzerischen Partizipationsglauben relativieren lassen, daß nämlich Wahlen verboten wären, würden sie etwas ändern, wird auch noch als gefährlich eingestuft.
Doch was soll's. Mit Scheuklappen vor den Augen lassen sich die „in, bei,an „s vor den tradierten Wagen spannen und was für die Alten die Suggestion ist, im Parlament zu reden, bedeute Veränderungskraft, ist für die Jungen das gelehrige Fressen des „Jugendbonus-Zuckers", personalisiert durch Marquart und andere Zukunftskader.

Da ist es dann fast schon nebensächlich, wie die Parteispitze um's Regieren buhlt und danach drängt auf der unteren Ebene des Staatsapparates, symbolisiert in Form der Floskeln von Kommunalkompetenz bei der Lösung von Sachfragen, ihren Dienst am Gemeinwohl zu leisten. Den Brie & Co mit ihrem Geschwafle vom „Regieren lernen", „dem ohnehin alten Denken von den starren Grenzen zwischen Koalition und Opposition" und der vorerst „kommunalen Verantwortungsbereitschaft", wird man bald die Leviten lesen. Nur noch ein bißchen organisieren, vernetzen und die verstaubten Klassiker zerfleddern.

Da macht selbst das versöhnliche Lob bereits etablierter Eliten und bürgerlicher Medien gegenüber konstruktiven Genossen nicht besonders stutzig, dabei handeln erstere in altbewährter Weise nach der Formel: Politikfähig ist, wer mitmacht, politikunfähig, wer sich dagegenstellt. Aber wenn es einmal vorwärts geht, steckt man noch ganz andere Sachen in die Tasche, sei es in dem die Tatsache ignoriert wird, daß der Großteil der ostdeutschen Wählerschaft sich innerhalb eines konservativem Wertekodex identifiziert oder, daß man sich für den Westteil Deutschlands ein stabiles linksoppositionelles Wählerpotential herbeifabuliert. Und wer hat schon Angst vor einer PDS-Mittelstandsvereinigung, geht es darum, die Partei-Klientel jung-dynamisch aufzufrischen.

Letztendlich ist es völlig egal, hat man sich erst einmal in Anbindung an die Partei auf die Gratwanderung von der Revolutions-Attitüde über die Reform zur Anpassung begeben, gleicht diese dem Seiltanz Till Eulenspiegels auf einem bereits gerissenem Zwirnsfaden. Dies nicht nur wegen dem Festhalten am Fetisch Partei, sondern auch in Anbetracht der nicht vorhandenen Relevanz gesellschaftsverändernder Perspektiven zum jetzigen Zeitpunkt.

Schade nur, daß bei den anstehenden Reibungsverlusten, welche den „in, bei, an"s in den bereits laufenden und noch anstehenden Grabenkämpfen die Kraft bzw. spezielle Kritikfähigkeit rauben werden, realistischere Politikansätze, wie aktiver Antifaschismus und Antirassismus gleich mit wegfunktionalisiert werden. Am Ende bleibt bestenfalls das gute Gewissen und keine Zeit. Dabei gibt es auch in Bezug auf solche, für viele in diesem Land existentielle Intentionen, politischer Tätigkeit die kleinen Weisheiten zu hauf. Beispiel dafür die Worte des aus Erfahrung sprechenden Rainer Trampert: „Wer Wünsche von Emigranten durchsetzen will, muß mit ihnen gemeinsam Opposition gegen die Mehrheitsgesetze machen und nicht die Gesetze regierend verwalten."

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, dann kann sich die PDS bei Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Zielvorstellungen einen deulichen Antifaschismus und Antirassismus einfach nicht mehr leisten - der nationale Konsens fordert seinen Tribut. Falls sie darauf beharrt und sei es nur plakativ, bezahlt sie ihn mit dem Ausschluß aus allen - für sie wichtigen - politischen Zusammenhängen.

Unpädagogisches Fazit

Vielleicht ist es nicht falsch, erst den Molli zu schmeißen und dann Marx zu lesen.

Sicher falsch ist es aber, die Selbstorganisierung gegen einen Parteirahmen einzutauschen, die eigene Subversivität freiwillig in geordnete Bahnen zu lenken und aus Angst vor dem Alleinsein und der damit angeblich verbundenen Machtlosigkeit einen Konsens der Breite statt der Tiefe anzustreben.

Aber laut Eurem Schirmherr Jürgen Elsässer kommt Ihr ja aus einem anständigem Elternhaus (zumindest die Kollegen von der "Hans-Beimler-Brigade", J. Elsässer in „konkret", 3/95), somit kann nach ihm Eure Politik garnicht so falsch sein. Macht also weiter wie bisher, spielt morgens mit dem/der FreundIn "Jugend forscht" (Argument mit dem J. Elsässer den morgendlichen Beginn des Marxistischen Jugendkongresses in Hannover beanstandete), grenzt euch mittags von der PDS ab und feiert das dann abends bei 60:40-Mucke.

ANG

Ostberlin, wo die PDS zuhause ist.

Machen wir gemeinsam dem blutigen Treiben der Jäger ein Ende!!!

Wenn das Wort Jagd fällt , dann wissen eigentlich alle Leute sofort, daß es sich dabei um das Töten von Tieren , unter Verwendung verschiedener Hilfsmittel handelt.
Aber was passiert in „unseren" Wäldern, Auen und Naturschutzgebieten eigentlich wirklich? Dieser Text soll Aufschluß darüber geben, wie groß das Ausmaß der Schießwut der Jäger ist, und welche Nebenerscheinungen die Jagd noch hat, außer dem Töten von Tieren.
Die Jagd ist fest in den Händen der Männer, von den 300000 Grünröcken, die in Deutschland den Wildtieren auf den Pelz rücken, sind nur ca. 4% Frauen.
Genau diese 300000 Waffenträger befördern jährlich rund 5 Millionen Tiere vom Leben in den Tod. Dazu benutzen sie Gewehre, Fallen und Hunde, welche zum absoluten Gehorsam gegenüber ihrem Führer gezwungen werden. Unter diesen 5 Millionen Tierleichen pro Jahr befinden sich 400000 Katzen und 65000 Hunde. Einige davon hatten sich beim Spaziergang nur ein paar Meter zu weit von Haus oder Herrchen entfernt. Jäger dulden keine „Konkurenten". Aus diesem Grund wehren sie sich auch mit allen Mitteln dagegen, daß Wolf, Luchs oder Bär wieder in Deutschland angesiedelt werden, was einige Tier- und Naturschützer bereits vorgeschlagen haben. Waren es doch die Jäger selbst, die sich bereits vor vielen Jahren alle Mühe gaben, um eben diese lästigen Nebenbuhler auszurotten. Wie schon erwähnt gehen die Jäger ihrer Leidenschaft auf verschiedene Weise nach. Die Hauptmethoden dabei sind die Fallenjagd und das Abschießen. Einige besonders qualvoll tötende Fallen sind zwar verboten, werden aber von vielen Jägern trotzdem weiterverwendet. Es gibt einfach niemanden, der das kontrolliert, und wo kein Kläger ist, da ist bekanntlich auch kein Richter. Beim Schießen wird zum größten Teil Schrotmunition verwendet. Eine solche Patrone enthält zwischen 380 und 390 Schrotkugeln aus hochgiftigem Blei. Insgesamt wiegt eine Patrone zwischen 25,5 und 35,5 Gramm. Allein in Deutschland verschießen die so naturverbundenen Waidmänner jährlich rund 9000 Tonnen hochgiftiges Blei. Der größte Teil davon landet in der Erde, im Wasser und in Bäumen. Auf diese Weise werden das Grundwasser sowie viele Pflanzen und Tiere vergiftet. Bereits wenige Meter nach dem Abschuß bilden die Schrotkugeln einen sogenannten Streutrichter. Dadurch werden häufig, besonders bei der Jagd auf Wasservögel, außer dem anvisierten Tier noch weitere flüchtende Tiere verletzt, die nicht selten an einer Bleivergiftung qualvoll zu Grunde gehen. Selbstverständlich ist es bei dieser Art der Jagd nicht möglich unter Naturschutz stehende Arten zu verschonen, was die Naturverbundenheit und Tierliebe der Jäger ein weiteres Mal als dreiste Lüge bloßstellt. Aber auch andere schwerwiegende Eingriffe im Rahmen der „Hegemaßnahmen" gefährden und zerstören das ökologische Gleichgewicht. Beispielsweise werden im Revier nur Kulturen angepflanzt, welche für eine hohe Konzentration von jagdbarem Wild förderlich sind. Allen anderen Pflanzen sowie den nicht jagdbaren Tieren wird dadurch der Lebensraum zerstört und ein Aussterben, der meist ohnehin schon gefährdeten Arten, in Kauf genommen. Weiterhin werden durch die Jagd die Tiere scheu gemacht und Verhaltensstörungen bei ihnen verursacht. Ein anderes Beispiel dafür, daß die Jagd oft nur zur Befriedigung der Mordlust und zum Erbeuten von Trophäen dient, ist der sogenannte Abschußtourismus. Da werden in den Jägerzeitschriften Reisen nach Afrika, Kanada und in viele andere Teile der Erde angeboten, welche nur das Ziel verfolgen, in dem jeweiligen Land seltene (oft bedrohte) Tiere abzuschießen, um anschließend für ein Erinnerungsfoto zu posieren oder die Trophäe mit nach Hause zu nehmen.Wo bitte bleibt die Liebe zu Tier und Natur mit der die Grünröcke ihr Treiben immer zu rechtfertigen versuchen? Kann es überhaupt eine Rechtfertigung für diesen gewaltsamen Eingriff in das ökologische Gleichgewicht geben? Ist es nicht eine ungeheuerliche Anmaßung des Menschen über Leben und Tod anderer Lebewesen entscheiden zu wollen? Für uns, die Verfasser/-innen dieses Textes sind diese Fragen längst beantwortet. Jagd ist für niemanden nützlich, außer für den Jäger, und schon gar nicht für die Natur.
Was der Mensch durch seine lineare Denkweise und Kurzsichtigkeit zerstört hat, dafür sollen andere Lebewesen bezahlen.
Eigentlich ist es die Fähigkeit zu denken, die den Menschen von den Tieren unterscheiden soll, leider merken wir häufig nicht sehr viel davon.
Wir sollten lernen mögliche Nebenwirkungen und unerwünschte Seiteneffekte in die Planung unseres Verhaltens mit einzubeziehen.
Deshalb befürworten wir das uneingeschränkte Verbot der Jagd.
Übrigends, der von uns allen geliebte Leiter des Leipziger Jugendamtes (Herr Braun) ist auch ein begeisterter Wildtöter. Auf den Spuren von Buffalo Bill verbrachte er seinen Kanada-Urlaub 1995 damit, im Gestrüpp versteckt den Bären aufzulauern. Seinen Heimflug trat er dann allerdings ohne Jagderfolg an, ob das daran lag, daß die Bären seine Duftwässerchen bereits Meilen gegen den Wind witterten, konnte noch nicht geklärt werden. Unser Spion im Jugendamt arbeitet daran.
Literatur: „Das Anti-Jagdbuch" von Dag Frommhold, 1994, F. Hirthammer Verlag

Mit Qualzucht zum Erfolg

Am Sonntag, dem 9.März um 12 Uhr fand sich ein Teil der Tierschutzgruppe Leipzig und Hallenser TierschützerInnen vor dem Untergrundmessehaus zusammen, wo eine dreitägige Rassekatzenausstellung lief. Wir verteilten Flugblätter an die BürgerInnen und hängten ein Transparent mit der Losung „Mit Qualzucht zum Erfolg" auf. Im Flugblatt waren Beispiele von Qualzuchten bei Katzen angeführt. Wir sprachen uns darin gegen Zucht aus, da diese zu Verstümmelung der Tiere führt und nur auf zweifelhaftes menschliches Vergnügen und Profit abzielt und dabei wehrlose Tiere mißbraucht werden. Überaschenderweise zeigten sich viele BesucherInnen und Vorübergehende von der Aktion angetan und reagierten mit Sprüchen wie: „Das macht ihr richtig", „Ganz eurer Meinung", „Wir haben ja auch Katzen, aber Richtige!", „Wir haben unsere Katze aus dem Tierheim!" usw. Auch ZüchterInnen hatten das Bedürfnis mit uns zu diskutieren. Viele gaben unserem Flugblatt Recht, das propagierte, das Perserkatzennasen für die Tiere eine Qual sind (etwa 85% der ausgestellten Tiere waren Perser). Die ZüchterInnen bestanden allerdings darauf, das Zucht an sich sein müsse, da sie besonders schöne Eigenschaften am Tier erziele (gegen die wir ja protestierten, ich sage nur Haar-oder Schwanzlosigkeit, Knickohren, O-Beine, Verhaltensstörung u.a.m..). Die meisten ZüchterInnen fühlten sich mit unserer Aktion persönlich angegriffen und sahen ihre „jahrelange mühevolle Arbeit kaputtgemacht". Dazu kam es leider noch nicht, aber der Versuch war es wert. In diesem Sinne Eure

Tierrechtsgruppe Leipzig

Richtigstellungen zum KlaroFix März 1996

#1 Sozialarbeit links von der Caritas?

a) Verwendung von Zitaten aus „Mein Kampf" im Layout der Diskussion

Durch die Verwendung dreier Zitate aus „Mein Kampf" zur Illustration der Diskussion um eine politische Sozialalarbeit, ihre Ansprüche, Möglichkeiten und Grenzen in einem linken/linksradikalen Kontext, konnte der Eindruck entstehen (und ist auch teilweise entstanden) von Redaktionsseite werde Sozialarbeit und insbesondere politischer Sozialarbeit die Tendenz zu nationalsozialistischen Ideen unterstellt. Dies ist nicht so und widerspricht völlig der Intention, mit der diese Zitate dort plaziert wurden. Da dieser Eindruck in erster Linie eine Beleidigung der von uns eingeladenen TeilnehmerInnen der Diskussion darstellt, sei hiermit um Entschuldigung gebeten.

Was aber sollten die Zitate eigentlich? Zuerst handelt es sich bei ihnen nicht um eine redaktionelle Äußerung, sondern von mir zum Layout hinzugefügte Teile des KlaroFixes, mit denen mehreres beabsichtigt war. So sollten sie einen Gegensatz zum politischen Anspruch der Diskussion deutlich machen Wobei sich der Widerspruch nicht an der Linie politisches/unpolitisches Selbstverständnis entlangbewegt. In diesem Fall führen vielmehr unverträgliche Weltanschauungen zu einem äußerlich gleich erscheinenden Ergebnis: der Forderung Sozialarbeit als politischen Akt zu begreifen. Trotzdem wird aber bei genauerer Betrachtung zumindest ein entscheidender Unterschied deutlich. Fordert nationalsozialistische Politik Sozialarbeit als Erziehungsinstrument, daß die Grundlage für nationalistische/völkische Politik liefern soll und sonst nichts, wurde in der Diskussion ein solches Ansinnen („Rekrutierung von linken Nachwuchskadern") mehrmals abgelehnt. Vielmehr bleibt unbestritten: „Die Linke soll ihre Grundfeste, daß sie für Emanzipation und soziale Werte steht, [nicht] kicken. Sonst hätte das nichts mehr mit links zu tun." Der Maßstab ist hier immer das Individuum, dessen „Selbstverwirklichung oder Selbstbestimmung" kurz dessen Entwicklung zur „autonomen *(d.h. selbständig entscheidenden und handelnden - amo)* Persönlichkeit" gefördert werden soll. Und das für jedes Individuum, wobei es keine „unheilbaren Tumore" gibt, die es „herauszuschneiden" gilt. Der Streit unter den TeilnehmerInnen begann erst nach dieser Feststellung und ging darum, wie dies am effektivsten zu bewerkstelligen sei.

Zum anderen wurde in der Diskussion mehrmals Bezug auf „rechts motivierte Sozialarbeit" genommen. Im Nachhinein fiel aber auf, daß unklar blieb, was das eigentlich ist,

Da dieser Eindruck in erster Linie eine Beleidigung der von uns eingeladenen TeilnehmerInnen der Diskussion darstellt, sei hiermit um Entschuldigung gebeten.

wie eine Motivation rechter Sozialarbeit überhaupt aussehen könnte, die Zitate sollten, dazu einen gewissen, wenn auch keinesfalls vollständigen Hintergrund liefern. Wehrsportübungen, die Pflege von Kriegerdenkmälern, faschistische Schulungen, „deutsche" Kulturveranstaltungen von Faschobands, dies alles sind Etappen auf dem rechten „sozialarbeiterischen" Weg „für die Erschaffung besserer Grundlagen für [die nationalsozialistische] Entwicklung". Flankiert werden solche Bestrebungen durch die „sozialarbeiterischen Maßnahmen" der Rechtshilfe (vor und nach Überfällen), Beschaffung von Räumen, öffentliche Vertretung und Verharmlosung und dergleichen mehr.

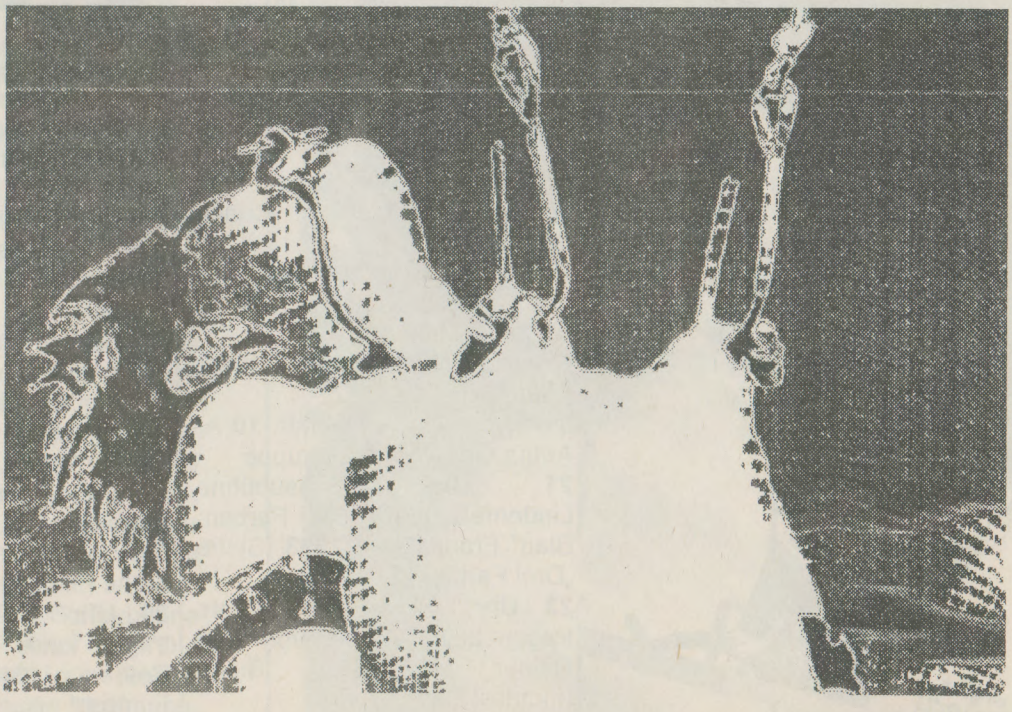
b) Die redaktionelle Meinung

In der Redaktion des KlaroFix gibt es bis heute keine einheitliche Meinung zum Themenkomplex „Sozialarbeit", wie er in der Diskussion behandelt wurde. Entsprechend fehlt auch jede derartige Äußerung im Umfeld der Diskussion. Einzig die Fragen, die A.R. und ich im Verlauf des Gesprächs stellten, könnten als Hinweis auf unsere Meinung gelesen werden. Diese geben aber nur sehr verzerrt unsere Meinungen wieder, weil es uns auch darauf ankam, in der Diskussion nur zum Teil oder gar nicht vertretene Positionen (z.B. die radikale Ablehnung jeglicher Sozialarbeit) zur Sprache zu bringen, ohne daß dies unsere Position ist oder war.

#2 FRENTE im Rundumschlag

Durch einen äußerst bedauerlichen Fehler steht geschrieben: „Über all dies verliert das Frente aber auch die aktuelle Lage in der Region (und hier ist wirklich die Region gemeint!) aus den Augen." Richtig wäre gewesen: Über all dies verliert das Frente aber auch die aktuelle Lage in der Region (und hier ist wirklich die Region gemeint!) **nicht** aus den Augen. Womit auch der folgende Satz: „14 Seiten News von Rechts und Situation im Umland haben nichts mehr von dünn gestrick", erst seinen eindeutigen und richtigen Sinn bekommt. Sorry!

amo



APRIL KulturKalender KlaroFix

Tips, Dates, Infos und Scheiß im April in Nachschlagewerk für perfekte Ausreden

30.3.

Sonn

18 Uhr, Haus der Demokratie; Diskussion über politische Verfolgung und politische Gefangene in der BRD, Gäste: Christa Klar (Mutter von Christian Klar) und weitere Betroffene.
Razziawelle im letztem Jahr gegen Antifa M, Radikal, jW, TAZ, Internationale Kulturvereine, Haussuchungen, Räumungen alternativer Projekte, Übergriffe auf Demos u.s.w... Um diese Situation zu verdeutlichen, soll über die gesprochen werden, die schon bzw. noch in Haft sind, oder nach vielen Jahren entlassen wurden.

1.4. Mon

18-20 Uhr, Conne Island, Infoladen 2. Stock; Beratung für (totale) Kriegsdienstverweigerer, zur selben Zeit im Cafe: Conne Island Plenum
20 Uhr, naTo, Kino: "Der Blick des Odysseus" von Theo Angelopoulos, Griech./Frankr./Ital. 1995. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Halle, Kellnerstr. 10 A; Antifa Öffentlichkeitsgruppe
21 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Drei Farben: Blau" Frank/Polen 1993 (Siehe „Drei Farben Blau")
23 Uhr, naTo, Kino: "Tote tragen keine Karos" von Carl Reiner, USA 1981. Siehe Filmriss!

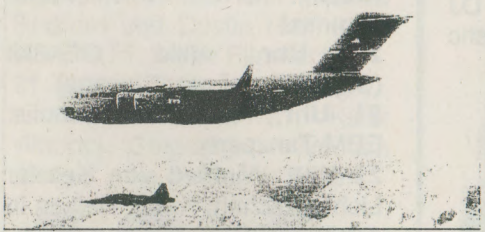
2.4. dien

Fußballeuropapokal Halbfinale

9:30 Uhr Gerichtskomplex Ff/M: Prozeßtermin Birgit Hogefeld,
16-19 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; MIHRABAN - Frauen im Asyle.V., Treffen ausländischer und deutscher Frauen
21 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Kino: Whoopi Goldberg - Wochen „ Fatal Bauty"
20 Uhr, naTo, Kino: "Der Blick des Odysseus" von Theo Angelopoulos, Griech./Frankr./Ital. 1995. Siehe Filmriss!
23 Uhr, naTo, Kino: "Tote tragen keine Karos" von Carl Reiner, USA 1981. Siehe Filmriss!

3.4. Mitt

16-24 Uhr, Frauenkultur e,V., Braustr.; Frauencafe/Stammtisch
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Drei Farben: Weiß" Frank/Pol/Schweiz 1993 von Krzystof Kieslowski
20 Uhr, naTo, Kino: "Der Blick des Odysseus" von Theo Angelopoulos, Griech./Frankr./Ital. 1995. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Winfried von Kessler Lichtwirtschaft; Benefizkonzert für ein afrikanisches Krankenhaus mit SEMBA TWO
21 Uhr, Tuvalu, Konzert: SUSANNE GRÜTZ + HUBERTUS SCHMIDT - Durch alle Himmel, alle Gossen.
22 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Mellow: DJ GEORGI TSCHOLAKOW (TAM recordings, Zwickau)
23 Uhr, naTo, Kino: "Tote tragen keine Karos" von Carl Reiner, USA 1981. Siehe Filmriss!



4.4. Donn

1968 Ermordung von M. L. King
Osterferien (bis 10.4.)
Vorsicht Vollmond
20 Uhr, Conne Island; Offenes Antifaschistisches Plenum
20 Uhr, naTo, Kino: "Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle" von Werner Herzog, BRD 1974. Siehe Filmriss!
20 Uhr, Anker; Spiel für die Sinne, vegetarisches Essen und Überraschungen
21 Uhr, Zoro, Konzert: L.T.S. (Fra) + MAYA ? (Bel) + ZARBI BAND (Fra) - Deprodüstere Soundcollagen, Keltischer Mittelaltercore und die Neuen Tromatism.
22:30 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Die Unbestechlichen" mit Robert Redford und Dustin Hoffmann, USA 1975. Siehe Filmriss!

5.4. Frei

Karfreitag
Viertelfinale Tennis Daviscup

9 Uhr, Treffen zum Ostermarsch, Auftaktkundgebung auf dem Augustusplatz, Fahrradstart: 10 Uhr über Jahnallee, B87, Ankunft: 6. April 17 Uhr, Erfurt. Auch 1996 ist der Ostermarsch eine Fahrradtour. Ziel ist die Henne-Kaserne in Erfurt. Von dort aus wurde ein Batallion zum Kriegseinsatz nach Jugoslawien geschickt. Die Veranstalter wollen die Tour nutzen um gegen die Kriegseinsätze zu protestieren und mobil zu machen gegen die Kriegstreiber in Politik, Wirtschaft und Medien. „Soldaten sind Mörder" wie ihre Auftrageber. Widerstand ist nötig und möglich, schreiben die Veranstalter in ihrem Handzettel. Infos: Org.büro Ostermarsch e.V., HdD Zimmer 412, Tel: 3065380 und Friedensweg e.V. Stöckartstr. 9, Tel: 4777829.
20 Uhr, Conne Island, Konzert: GURD (Swiss) - die Zeit nach Jump`,`Jump`- „moderner Heavy Metal" nachdem du deine Mähne schütteln kannst oder dein Biernetz, das Tanzbein schwingen oder einfach nur mit dem Fuß im Takt wippen. Aber es gibt auch Nummern, bei denen du schlicht zuhören und darüber staunen kannst, über welche Qualitäten die Schweitzer an ihren Instrumenten verfügen.
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Drei Farben: Rot" Frank/Pol/Schweiz 1994 von Krzystof Kieslowski (Siehe „Drei Farben Weiß")
20 Uhr, naTo, Kino: "Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle" von Werner Herzog, BRD 1974. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Winfried von Kessler Lichtwirtschaft; Streetpunk-Party mit 3-4 Bands
21:30 Uhr, mb, VT, Film: „Rust never sleep" - der Neil Young - Film; Neil Young, einer der letzten Hippies, der den Schritt in die Neuzeit geschafft hat, ohne sich lächerlich zu machen. Kultverdächtig und empfehlenswert für Leute mit Haarwuchsproblemen.
22 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: Zum Tod von Maguerite Duras "Moderato Cantabile - Stunden voller Zärtlichkeit" Frank/Ital 1960. Siehe Filmriss!
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., XDP Earth Club: DJ YANNIK (Box, Ffm) + WOLLE (Berlin)
24 Uhr, mb, RT, Headzbanging mit DJ`s TILL; T.I.M

6.4. Sam

Viertelfinale Tennis Daviscup
Bürgerfest „Leipzig feiert Messe" - großer Narrenzug in der Innenstadt!
1941, Deutschland greift Jugoslawien und Griechenland an

14 Uhr, Fußball: FC Sachsen in Erfurt
19:30 Uhr, Schauspielhaus, Theater: „Hochzeit" (von Elias Canetti) - kein Schrei, Blut und Ficktheater, sondern feinste Satire immer unter die Gürtellinie bis ins Gehirn.
19:30 Uhr, Neue Szene, Gottschedstr., Theater: „Der Drang" (Franz Xaver Kroetz) - wie man Sexualprobleme löst, ohne dabei selber Schaden zu nehmen (außer für Voyeuristen gibt es gut zu lachen).
20 Uhr, Conne Island, Easter Ska Jam: JUDGE DREAD (UK - der 49jährige „World`s Number One Rude Boy" aus London zog schon 1973 mit Bob Marley und Desmond Dekker durch Äthiopien und gab 12 Jahre vor „Live Aid" Benefikkonzerte für Afrika. Inzwischen hatte der zwei Meter Mann 15 eigene Hits. Davon wurden 15 zensiert und brachten ihn ins Guinness Book Of Records), HOTKNIVES (UK - Fan The H. gründeten sich `84 und entwickelten sich zu einer der Erfog- und Einflußreichsten eng. Skabands der 80er. Ihre einzigartige Mischung aus authentischem Ska/Rocksteady und dem Sound engl. Popmusik (Madness, Jam, Squeeze, Clash) bescherten den H. eine große Fangemeinde.), DR. RING DING (D - allein der vielköpfige Bläsersatz garantiert einen satten, authentischen Sound im Stil der Skatalites. Mittlerweile finden über die alten, traditionellen Skaklänge hinaus auch Rootsreggae, karibische Latinstücke, etwas alter Rythm and Blues und einige Raggamuffin Einlagen Ihren Weg in das Programm), BIGSHOTSOUNDSYSTEM (D)
20 Uhr, naTo, Kino: "Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle" von Werner Herzog, BRD 1974. Siehe Filmriss!
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Drei Farben: Blau" Frank/Polen 1993 von Krzystof Kieslowski (Siehe „Drei Farben Rot")
21 Uhr, Zoro, Konzert: JOBBYCRUST (N.Irl.) + 3-WAY CUM (Schwed) + CARNIVORE (N.Irl.) - Die Belfaster Bands abwechslungsreicher als die RUC erlaubt mit weibl/männl Gesang. Die Schweden schwer Warcollapse beeinflußt - nur viel schneller.
21 Uhr, Anker; Dark-Eastern-Festival mit NEON JUDGEMENT + E-CRAFT + WELLE ERDBALL + DAYS OF FAITH
22 Uhr, Mühlstr., Salsa-Party - total tropische Tanzmusik mit DJ CASTILLO aus Cuba
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Distille Sound: Keller: DJ DISKO (E-Werk, Berlin), ENNY ONE (Chemnitz); oben: DJ CONFUSION-DAN (Plastic Voice)

7.4. Sonn

Vorsicht Ostern!
Weltgesundheitstag
1919 Ausrufung der Bayrischen Räterepublik
Viertelfinale Tennis Daviscup
Formel 1 (Argentinien)

10:30 Uhr, Erfurt, Ostermarsch-Demo anschließend Friedensfest mit freundlichen Erfurter Friedensfreunden, siehe 5.4.
12 Uhr; Zoro: Frühstück
20 Uhr, Conne Island, Konzert: DI IRIES (HH) - Dancehall-Reggae, the No. One Station- Die Iries stehen für bodenständigen, urbanen (städtischen) Reggea, welcher Punk, Dub, Roots-Reggea, Dancehall, Hip Hop und House als gleichberechtigte Komponenten behandelt und mit diesen jongliert.
20 Uhr, naTo, Kino: "Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle" von Werner Herzog, BRD 1974. Siehe Filmriss!
20 Uhr, Villa; GEMINI (Cajual/Relief rec. Chicago)
21 Uhr, Anker; Electropolis: EBM-Tanzparty
22 Uhr, Winfried von Kessler Lichtwirtschaft, Kino: "Nelken in Aspik", DDR 1976. Ein DDR Film, der das Prädikat Kult wirklich verdient hätte. Die wenigen Wochen, die er 1976 in der Schauburg lief, waren dazu zu kurz, nach der Wende kam er in diesen Gefilden weder über TV noch im Kino. Im Gegensatz zu den aufpolierten „Nostalgieschnulzen" mit Frank Schöbel u.a. hat Nelken in Aspik dazu nie die Chance gehabt. Dabei treibt der Film den Schwachsinn und DDR Kitsch nun wirklich auf die Spitze. Die doppeldeutigen Wortspielchen und Spitzen auf die DDR Realität haben zwar an Brisanz verloren (heute verlangt man von einer Parodie mehr Rasanz), aber wer bei der Portion DDR untypischer Slapstik noch Mitdenkt, dem wird die Hohl- und Tiefsinnigkeit des Streifens sicher ein Genuß. Die Filmhelden fanden sich fast alle (außer Rainer Lakomy und Erik S. Klein) im Westen wieder, also Eberhard Kurs, Armin Müller-Stahl, W. Glatzeder, E. M. Hagen...). Im Prinzip ist er sogar heute noch aktuell, denn auch wer heute zu viel das Maul aufmacht, wie Filmheld Wolfgang, bringts nicht weit und wer im richtigen Moment schweigt hat Chancen zum Aufstieg. P.S. Besonders empfehlenswert: Zahnziehvorführung im UNI-Hörsaal und Pittiplatsch und Sandmann im Wilden Westen.

8.4. Mon

Ostern, heute Hasenbraten.

18-20 Uhr, Conne Island, Infoladen 2. Stock; Beratung für (totale) Kriegsdienstverweigerer, zur selben Zeit im Cafe: Conne Island Plenum
20 Uhr, naTo, Kino: "Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle" von Werner Herzog, BRD 1974. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Halle, Kellnerstr. 10 A; Antifa Öffentlichkeitsgruppe

9.4. Dien

1940, Deutschland besetzt Dänemark und Norwegen

20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Die Unbestechlichen" mit Robert Redford und Dustin Hoffmann, USA 1975. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Kino: Whoopi Goldberg - Wochen „Bulgar - die diebische Elster"

10.4.

Mitt

16-24 Uhr, Frauenkultur e,V., Braustr.;
Frauencafe/Stammtisch
22 Uhr Schaubühne Lindenfels, Kino: "Intolerance" USA 1916. Siehe Filmriss
22 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., DJ BONGO (Downtown, Dresden)
22:30 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Die Unbestechlichen" mit Robert Redford und Dustin Hoffmann, USA 1975. Siehe Filmriss!
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Afterhour: DJ ELEKTRO (Distille)

11.4.

Donn
1968 Attentat auf Rudi Dutschke

20 Uhr, Conne Island, Konzert: KING KONG (Drag City, USA) - auf der Suche nach Nach-Rock like B52`s?- College Radio Lieblinge der Staaten mit einer Musik die eine clevere Kreuzung zwischen B52 und Beat Happening ist.
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, mb, VT, Konzert: der Tom-Waits-Gitarrist MARC RIBOT Solo
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe März Klaro, S. 69.

22 Uhr Schaubühne Lindenfels, Kino: "Intolerance" USA 1916. Siehe Filmriss!
22:30 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: Zum Tod von Maguerite Duras "Moderato Cantabile - Stunden voller Zärtlichkeit" Frank/Ital 1960. Siehe Filmriss!

12.4.

frei
1961 - Erster Gagarin im All

19:30 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Die Dreigroschenoper" D 1931. Siehe Filmriss!
20 Uhr, Conne Island, Konzert: DEMENTED ARE GO (UK) + Guests - Kings of Rockabilly-Punk - Ihre Live Horror Shows sind eine Mischung aus Rock`n Roll, Punkrock und Sixties Trash, aber ebend auf ihre ganz eigene Art.
20 Uhr, Mühlstr., Konzert: DETLEF BUNK - Gitarre zwischen Folk und Jazz
20:30 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; Lesung: "Die Sonnenfrau" mit der äthiopischen Schriftstellerin Megdelavit Dedjene Hillete Work, Gemeinschaftsveranst. mit der RAA Leipzig

20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, Easy-Disco; Energy Sachsen Flirt Party - hier könnt ihr life und in Farbe die Schwätzer von NRJ anbaggern, die neben Scheiße quatschen euch an diesem Abend auch noch die CD um die Ohren klatschen, die schon die ganze Woche im Radio nuddelt.
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow,
USA 1995. Siehe März Klaro S. 69.
22 Uhr, NaTo, Konzert: UNDER PRESSURE -`Only A Mother` (USamerikanische Rockband)
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Twitch House: DJ VITO (Magdeburg)

13.4.

sam
1943 Aufstand im Warschauer Ghetto
Beginn Kleinmesse Cottaweg

14 Uhr, Fußball: FC Sachsen beim FC Berlin
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Die Dreigroschenoper" D 1931. Siehe Filmriss!
20 Uhr, naTo, Jazzblind - Acid Jazz Party mit JIM/JOE vom Kassablanca Juna, Rubrik Tanz
21 Uhr, Anker, Rockdiskothek mit Matthias Hopke (L.E.)
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, Werk II, Theater: "Bildbeschreibung" nach Heiner Müller
21 Uhr, Anker, Rockcafe mit CEREBROCIDE + special guests
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe Märzklaro S. 69.
22 Uhr, Conne Island, Tresor-Tour: BLAKE BAXTER, JUAN ATKINS, EDDIE FLASHIN`FOWLKES (alle Detroit) - Könige oder Prinzen of Techno-
22 Uhr, Mühlstr., Konzert: PAINSCREAM + FULL SPEED AHEAD - feinster HC aus L.E.
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"
22 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: Zum Tod von Maguerite Duras "Moderato Cantabile - Stunden voller Zärtlichkeit" Frank/Ital 1960. Siehe Filmriss!
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Distille Sound: Keller: DJ TILL; CORA S. (Phunkyness); oben: DJ ANDY BOOYAAKAA (Chemnitz)

14.4.

sonn
Radweltcup Paris

11 Uhr, Grassi-Kino: „Der Wunderapostel", D 1993, Regie: Thomas Busse - der Film konfrontiert in einer eindrucksvollen, packenden Geschichte mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens... bis zur Frage, ob es Gott überhaupt gibt.
12 Uhr; Zoro: Frühstück
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Das Mädchen aus der Streichholzfabrik" von Aki Kaurismäki, Finnl 1989. Siehe Filmriss!
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, naTo, Konzert: Ostwind mit MARK AIZKOWITSCH, ukrainischer Sänger und Schauspieler, Jiddische Lieder und Musik.
21 Uhr, Halle, Turm, Stud.club in der Moritzburg; Jazzclub: MARC RIBOT (freier Eintritt)
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe Märzklaro S. 69.

15.4.

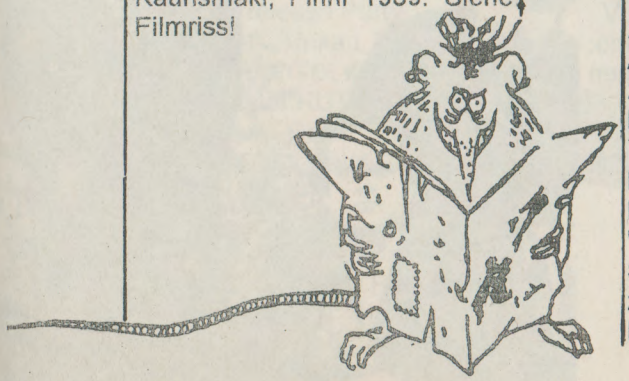
mon
Tennis Open Tokio
Eröffnung Turn WM in San Juan

13:30 Uhr Gerichtskomplex Ff/M: Prozeßtermin Birgit Hogefeld,
17:45 Uhr, Grassi-Kino: „Der Wunderapostel", D 1993, Regie: Thomas Busse - der Film konfrontiert in einer eindrucksvollen, packenden Geschichte mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens... bis zur Frage, ob es Gott überhaupt gibt.
18-20 Uhr, Conne Island, Infoladen 2. Stock; Beratung für (totale) Kriegsdienstverweigerer, zur selben Zeit im Cafe: Conne Island Plenum
19 Uhr,Leipziger Stadtbibo; Vortrag: „Sekten und neue religiöse Bewegungen. Die Szene in Leipzig"
20 Uhr, naTo, Kino: "Sturm über Asien" von Wsewolod Pudowkin, UdSSR 1928. Siehe Filmriss!
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, Winfried von Kessler Lichtwirtschaft; Liwi go`s Zoro (Wegen Liwi-Umbau findet es im Zoro statt!): 3. Dope-Beat-Night, bis jetzt mit dabei: SPRINGFOOT JACK (UK - Reggae) + VIBRATION (P - Psychedelic-Vib)s + CHAMITE (Reggae)
21 Uhr, Halle, Kellnerstr. 10 A; Antifa Öffentlichkeitsgruppe
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe Märzklaro S. 69.
22 Uhr, naTo, Kino: "71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls" von Michael Haneke, Österr. 1974. Siehe Filmriss!

16.4.

dien
Fußballeuropapokal Halbfinal-Rückspiele

16-19 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; MIHRABAN - Frauen im Asyle.V., Treffen ausländischer und deutscher Frauen
17:45 Uhr, Grassi-Kino: „Der Wunderapostel", D 1993, Regie: Thomas Busse - der Film konfrontiert in einer eindrucksvollen, packenden Geschichte mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens... bis zur Frage, ob es Gott überhaupt gibt.
19:30 Uhr, Neue Szene, Gottschedstr., Theater: „Der Drang" (Franz Xaver Kroetz) - wie man Sexualprobleme löst, ohne dabei selber Schaden zu nehmen (außer für Voyeuristen gibt es gut zu lachen).
20 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Kino: Whoopi Goldberg - Wochen „Sister Act" Teil 1 + 2
20 Uhr, naTo, Kino: "Sturm über Asien" von Wsewolod Pudowkin, UdSSR 1928. Siehe Filmriss!
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe Märzklaro S. 69.
22 Uhr, naTo, Kino: "71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls" von Michael Haneke, Österr. 1974. Siehe Filmriss!
22 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Das Mädchen aus der Streichholzfabrik" von Aki Kaurismäki, Finnl 1989. Siehe Filmriss!



17.4.

mitt
Fußballeuropapokal Halbfinal-Rückspiele
Schwedische Kunst- und Kulturwoche in der mb (bis 23.4.)

16-24 Uhr, Frauenkultur e,V., Braustr.;
Frauencafe/Stammtisch
17:45 Uhr, Grassi-Kino: „Der Wunderapostel", D 1993, Regie: Thomas Busse - der Film konfrontiert in einer eindrucksvollen, packenden Geschichte mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens... bis zur Frage, ob es Gott überhaupt gibt.
20 Uhr, naTo, Kino: "Sturm über Asien" von Wsewolod Pudowkin, UdSSR 1928. Siehe Filmriss!
20:30 Uhr, Kino Extrem: "Natural Born Killers" - Bonnie und Clyde in den 90ern, also mehr Blut, mehr Sound. mehr Sex, mehr Dröhnung...
21 Uhr, Camera Eutritzsch: "Strange Days" von Kathryn Bigelow, USA 1995. Siehe Märzklaro S. 69.
22 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Mellow: DJ GEORGI TSCHOLAKOW + BIG BROTHER B.K. (Battle Rock/X-Records, Lpz.)
22 Uhr, naTo, Kino: "71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls" von Michael Haneke, Österr. 1974. Siehe Filmriss!

18.4.

donn
1958 erster Ostermarsch
Internationaler Denkmaltag
Fußballeuropapokal Halbfinal-Rückspiele

20 Uhr, Conne Island; Offenes Antfaschistisches Plenum
20:30 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; In der Reihe `Frauenporträts`: "Vergessene Frauen" - Teil III mit Helma Reimöller/Herne; "Hausfrauenalltag im Spätmittelalter: Lebensmuster zwischen Noppenglas und Bratenschüssel"

19.4.

frei

20 Uhr, Conne Island, Konzert: T.A.M. (Leipzig) Back to the roots.Nach langer Zeit wieder mal in Leipzig, für Musikfreunde Pflichveranstaltung.
20 Uhr, Schaubühne Lindenfels, Kino: "Das Mädchen aus der Streichholzfabrik" von Aki Kaurismäki, Finnl 1989. Siehe Filmriss!
21 Uhr, Zoro, zum x-ten mal Benefiz für Thümi-Anwaltskosten mit D.M.B. (L.E.) + DER SCHWARZE KANAL (L.E.) + DISASTER AREA (Bln.) + CORPUS VILE (UK) + INSTITUTE OF GRINDING TECHNOLOGY (UK) - Der Abend der lebenden Toten (Bands)!
21 Uhr, Anker, Konzert: TEMPEL OF THE ABSURDE support FINALLY DECEASE
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"
22 Uhr, Mühlstr., Salsa-Party
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Bugs Bunny a la City Trax L.E.
24 Uhr, mb, RT, Headzbanging mit DJ`s JOE FLOWS, Matthias

20.4.

sam

Hallo Faschos! Heut is wieder eua Gröhl-Besauf- und auf-die-Lippe-kriegen-Tag...

14 Uhr, Fußball: FC Sachsen - Union Berlin

? Uhr, SIEHE AKTU. FLYER! Veranstaltung: `Ein Sprengkoffer in der Fritze` - Von Bad Kleinen nach Frankfurt-Bockenheim: Ein Verfassungsschutzspitzel, sein Motorrad und angebliche Sprengstoffunde. Die Folgen: Hausdurchsuchungen, Ermittlungsverfahren, Flucht, Aussageverweigerung und Beugehaft. Mit Beiträgen zu den laufenden Verfahren

20 Uhr, Conne Island, Konzert: KRUDER + DORFMEISTER (Vienna) - was kommt nach Jazz? Drum + Bass? Sie sind die wahren Heroen! Was Bone, Thugs-N-Harmony als Bindeglied zwischen Swingbeat und Hip Hop geschaffen haben und sie zu federnden Disco- und Clublieblingen in den USA hat werden lassen, wird von Kruder und Dorfmeister in der Jungelvariante zum typisch interessanten Experiment verarbeitet, das an der Westküste mindestens mit Hausverbot belegt würde.

20 Uhr naTo, Tanzparty mit DJ DANIEL

21 Uhr, Zoro, zum x-ten mal Benefiz für Thümi-Anwaltskosten mit D.M.B. (L.E.) + DER SCHWARZE KANAL (L.E.) + DISASTER AREA (Bln.) + CORPUS VILE (UK) + INSTITUTE OF GRINDING TECHNOLOGY (UK). Der Abend der lebenden Toten (Bands).

21 Uhr, Anker, Konzert: 44 LENINGRAD - Russian-Speed-Folk

22 Uhr, Mühlstr., Independent-Party

22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre"

23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Raster Music Lable Party: Keller: DJ ZKY (Tresor, Berlin) + live: KYBORG (E-Werk); oben: DJ MATTHIAS

21.4. sonn

1967 faschistischer Militärputsch in Griechenland

12 Uhr; Zoro: Frühstück

21 Uhr, naTo, Konzert; Dämmerung und Verfall szenisches Konzert mit Tobias Rank und Tom Wolter nach Fühmann

21 Uhr, Halle, Turm, Stud.club in der Moritzburg; Jazzclub: JAMES BLOOD ULMER BLUES EXPERIENCE

22.4.

mon

1915 Beginn des Gaskrieges bei Zypern

18-20 Uhr, Conne Island, Infoladen 2. Stock; Beratung für (totale) Kriegsdienstverweigerer, zur selben Zeit im Cafe: Conne Island Plenum

19 Uhr, Leipziger Stadtbibo; Vortrag: „Scientology - Geschäfte mit der Psyche"

20 Uhr, naTo, Kino: "Der Rosinenberg" von Trevor Peters, D 1995. Siehe Filmriss!

20:15, mb, RT, Film: „Spring of Joy" (Schw 1995), Orginal mit engl. Untertiteln

21 Uhr, Halle, Kellnerstr. 10 A; Antifa Öffentlichkeitsgruppe

22 Uhr, naTo, Kino: "Life is sweet" von Mike Leigh, GB 1990. Siehe Filmriss!

23.4.

die

20 Uhr, naTo, Kino: "Der Rosinenberg" von Trevor Peters, D 1995. Siehe Filmriss!

21 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Kino: Whoopi Goldberg - Wochen „Corina, Corina"

22 Uhr, naTo, Kino: "Life is sweet" von Mike Leigh, GB 1990. Siehe Filmriss!

24.4.

mitt

Welttag der Partnerstädte

Fußball: Deutschland - Niederlande

16-24 Uhr, Frauenkultur e,V., Braustr.; Frauencafe/Stammtisch

20 Uhr, Conne Island, Konzert: WAYNE CRAMER (USA, Ex-MC5 - 1968 produzierte er mit Mc 5 einen Lärm, der heute noch zum Größten zählt, was eine Gitarre hergab. Er selbst war immer mehr Teil des Problems als der Lösung. Er Hielt Johnny Thunders den Rücken frei und verkaufte Koks an das FBI - nein nicht Stern ,sondern SPEX), 22 PISTEPIRKkO (FIN - Sie komponieren und arangieren ihre Songs nach folgenden Prinzipien: 1. Ein 22-Pistepirkko-Rock`n Roll Album zu machen; 2. Es möglichst einfach zu halten; 3. Steinzeitblues mit Computer und Midi-Aufnahmetechnik zu verbinden, 4. Ein Album zu machen, daß im Plattenschrank zwischen CCR, Suicide und Aerosmith steht; 5: Do it your self; 6. Beat Box; 7. Spaß zu haben an der ganzen Sache.) - einer der wichtigsten Menschen der Rockhistorie trifft Pet Shop Boys auf Rock`n Roll-

20 Uhr, naTo, Kino: "Der Rosinenberg" von Trevor Peters, D 1995. Siehe Filmriss!

22 Uhr, naTo, Kino: "Life is sweet" von Mike Leigh, GB 1990. Siehe Filmriss!

22 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Mellow: DJ BONGO (Downtown, DD) + ELEKTRO (Distille)

25.4.

donn
1974 „Revolution der Roten Nelken“ in Portugal

20 Uhr, Conne Island; Offenes Antfaschistisches Plenum
20:30 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; Frauenporträt/Werkstatt mit Tatiana Petkova (Leipz. Grafikerin), Einführung in die Technik der Kaltnadelradierung, es besteht die Möglichkeit zu hören, zu sehen und es selbst zu tun. Materialien sind vorhanden.

26.4.

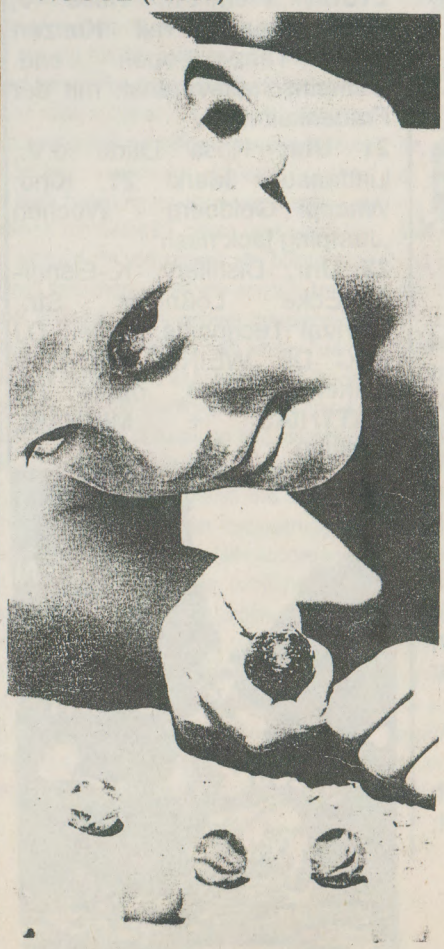
frei
1986 Tschernobyltag

20 Uhr, Conne Island, Konzert: FUR, TUB, SWEET DIESEL, (alle N.Y.) - Garage Punk Rock they have ignored fifteen years of Hip Hop Culture-
20 Uhr, mb, UK, Konzert: GRAIN OF SAND + FAST FOOD CANNIBALS+ S.F.O.C. - erneut ein gnadenloser Belastungstest für die Haltbarkeit des Tonnengewölbes
20 Uhr, naTo, Konzert: A.I.D.S. - record release Party
21 Anker, Afrikan Dance Night mit HYPNOTIX (Senegal) und Tanztheater KUTEH JUMBULU
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre“
22 Uhr, Mühlstr., Beatkiste - die ultimative Hitparade- von Frank Schöbel bis Feeling B.
24 Uhr, mb, RT, Headzbanging mit DJ`s BK, BOOGA

27.4.

sam
Eröffnung der Tisch-Tennis-EM in Bratislava
Eröffnung Fechtmeisterschaften Dtl.

14 Uhr, Fußball: FC Sachsen in Bischofswerda
20 Uhr, Conne Island, Konzert: FETTES BROT - `Spiel mir das Lied vom Brot`
20 Uhr, Mühlstr., Oldy-Party - Hits der 60er, 70er + 80er
20 Uhr, naTo, Jazzblind - Acid Jazz Party
20:30 Uhr, Werk II, Halle V; Woodstock-Disco
21 Uhr, Anker, Rockdiskothek mit Matthias Hopke (L.E.)
22 Uhr, Frauenkultur e.V., Braustr.; Frauendiscothek...mit und ohne Besen "Auf dem Weg zum Brocken"
22 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Disco „Rosa Libre“
23 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Supersition Tour: Keller: DJ TOBIAS LAMPE, MIKE VAN DIJKE, live: HUMATE + MIKE VAN DIJKE; oben: DJ ELEKTRO (Distille) + SPEEDY HOUSE (Riesa)



28.4.

sonn
Befreiung des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück
Formel 1- Japan

12 Uhr; Zoro: Frühstück
19 Uhr, Easy Auensee; Endlich! Abschiedstournee: ACCEPT - Accept sammeln noch einmal bei ihren ewig gestrigen Anhängern wegen der steigenden Beerdigungskosten. Wer sparen will, kauft im Vorverkauf für nur 32 DM:
21 Uhr, mb, VT, Konzert: AND ALSO THE TREES - seit sie im Dezember `81 als support der Cure zum ersten Mal Aufsehen erregten sind sechs Alben erschienen. „Angelfish“ (April `96) ist vielleicht ihr bestes bisher.
21 Uhr, naTo, Konzert: N.O.M. - St. Petersburger Rockband
21 Uhr, Halle, Turm, Stud.club in der Moritzburg; Jazzclub: GUNTER HAMPELS NEXT GENERATION (freier Eintritt)

29.4.

mon

18-20 Uhr, Conne Island, Infoladen 2. Stock; Beratung für (totale) Kriegsdienstverweigerer, zur selben Zeit im Cafe: Conne Island Plenum

19 Uhr, Leipziger Stadtbibo, Vortrag: „Die Vereinigungskirche (Mun-Bewegung) - Massenhochzeiten in Stadien zur Rettung der Welt"

20 Uhr, mb, VT, Lesung mit Serdar Somuncu aus "Mein Kampf", anschließend 22 Uhr Film "Mein Kampf" von Erwin Leiser. „Mein Kampf" ist noch Jahrzehnte nach seiner

Veröffentlichung ein heißes Eisen im Land, in dessen Sprache es geschrieben ist. Der Film „Mein Kampf" ist sicher ein fragwürdiges Mittel, um einen gerechten Kommentar zum Buch abzugeben. Laut ihm ist nämlich nur einer der wirklich schuldige am Nationalsozialismus und dem unsäglichen Leid der Deutschen: Adolf Hitler.

21 Uhr, Halle, Kellnerstr. 10 A; Antifa Öffentlichkeitsgruppe

21 Uhr, Halle, Turm, Stud.club in der Moritzburg; Konzert: FRITTEN UND BIER

30.4.

dien
Walburgisnacht
1945 Hitler klinkt sich aus
1975 Ende des Vietnamkrieges

19 Uhr, Anker, Junge Welt Party; Talkrunde zum Thema "Der Reformismus ist tot, Revolution nicht in Sicht, können wir auch anders?" anschließend Konzert mit MESSER BANZANI + ANARCHIST ACADEMY

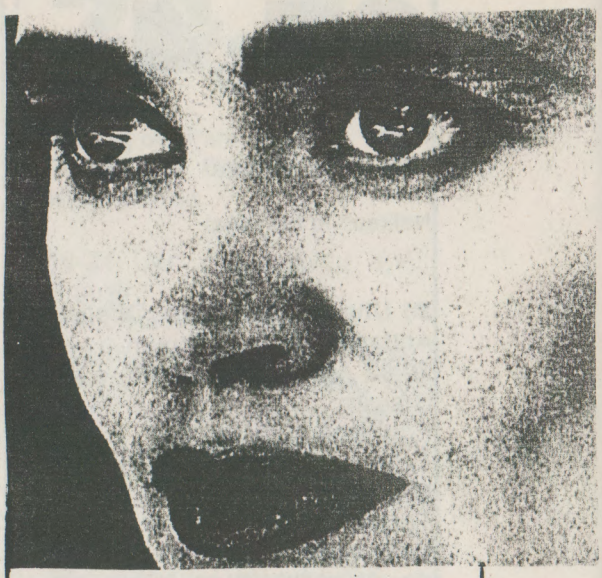
19:30 Uhr, Neue Szene, Gottschedstr., Theater: „Der Drang" (Franz Xaver Kroetz) - wie man Sexualprobleme löst, ohne dabei selber Schaden zu nehmen (außer für Voyeuristen gibt es gut zu lachen).

20 Uhr, Conne Island; Konzert: TOXOPLASMA, DRITTE WAHL, PIG MUST DIE, RATTENGIFT - it`s only Punk Rock!- Punk Rock ist nicht tot zu kriegen, oder so ist Punk Rock tot zu kriegen. Zieh dir deine Tarnhose an und die grüne Bombe, schnür die Dogs und richte dein Palituch (und vergiß den Armeerucksack nicht) und mach dir selber ein Bild.

21Uhr, Werk II, Halle V, Walburgisnacht mit Konzert und Tanz open end. Gemeinschaftsveranst. mit der Frauenkultur e.V.

21 Uhr, Rosa Linde e.V., Lindenauer Markt 21, Kino: Whoopi Goldberg - Wochen „Jumping jack flash"

22 Uhr, Distillery, K.-Eisner-Str./Ecke Lößniger Str., Revival Technoide: Keller: DJ REC DE WEIRL, ANDREW (Lanetic, Halle); oben: DJ MATTHIAS + MICHAEL (Distille)



1.Mai

(bei Red.schluß lag nur das vor, denn in Leipzig muß die Revolution warten, wenn der Revolutionsführer mit den heißen Infos gerade nicht erreichbar ist. Geplant ist wohl was von Seiten der Gewerkschaften und aus der PDS / VdN Ecke)
Demo in Berlin, Termin: Buschfunk oder in den üblichen Geschäften unterm Ladentisch (heiße Info: es soll besser werden!)

Zweites FLI Treffen

Forum für Libertäre Infos

Nach dem 1. FLI-Treffen im Dez. 95 nun die Fortsetzung. Zu diesem überregionalen/-organisatorischen anarchistischen Diskussions- und Infozusammenhang wollen wir alle interessierten AnarchistInnen einladen.

Die Themen- und Diskussionschwerpunkte der Arbeitsgruppen bestimmen die TeilnehmerInnen. Wer Interesse hat, kann Arbeitsmaterialien, Thesendiskussionspapier usw. vorher zur Vervielfältigung zur Verfügung stellen. Wichtig sind auch aktuelle Info's zu Aktionen/Projekte aus den anarchistischen Bewegungen.

Wann: 15.Mai (Anreise) bis 19. Mai 96

Wo: Haus Josuah, Dr. Frankstr.5, 63831 Wiesen/Spessart

Kohle: um die 100,-- DM, je nach Einkommen

Anmeldung und Info bei:
Meew, Postfach 3643, 26026 Oldenburg
Colpo, Kreuzbergstr.43, 10965 Berlin

FANTASIE UND PRAXIS

mantel und decken

king lear in der schaubühne lindenfels

lear und leinen: nils torpus und andreas sigrist

es war ein nebliger tag am ende eines winters, der schier unendlich schien. noch nie unterhielt ich mich häufiger über das wetter als in den vorangegangenen monaten; in der dunkelheit verließ ich meine wohnung, schon war ich dem wahnsinn näher.

„was aber ist wahnsinn...wahrscheinlich nichts anders als das fehlen von arbeit", steht im programmheft der lear-inszenierung im lindenfels (wohin ich gerade ging). von focault sind diese worte. ich jedenfalls bin nicht arbeitslos und wohl auch nicht wirklich wahnsinnig. lebte ich in einem stück von shakespeare, wäre ich es aber sicherlich geworden. denn dann wäre ich könig oder unglücklich verliebt oder beides und eine arbeit hätte ich auch nicht. ich bin stattdessen ein leidenschaftsloser held der matchboxgeneration.

shakespearsche helden haben die eigenschaft, allesamt ein wenig unglücklich zu sein, was nicht nur am wetter liegt, aber auch daran. so wird könig lear nicht müde, den sturm zu beklagen, der sein gemüt verweht. lear jedoch verursachte ihn selbst, gab er doch seine macht, bei shakespeare stets die wurzel allen übels und das auge des sturmes, eigenhändig an seine töchter weiter. mit dem gedanken, machtlos zu sein, kann er sich allerdings nicht anfreunden, als er feststellt, daß seine kinder ihn nun verstoßen. währenddessen schwebt über allem das passende wetter, mal ursache, mal folge des schicksals. und weil das der stoff ist, aus dem märchen über den kapitalismus sind, endet jede shakespeare-inszenierung in einer unbestimmbaren anklage an diese zeit. mit der sicherheit von distanz durch viktorianische kostüme und die schlegel-tieck-übersetzung wagen die inszenierungen schon mal etwas kulturpessimismus. und weil heutzutage niemand mehr über macht und liebe schreibt, wird shakespeare weiterhin aufgeführt.

die kostüme des „ensemble schaubühne lindenfels" sind aber weder pumphosen noch schwerter, auch nicht jeans und jacket, sondern decken (aufgerollte decken stellen auch schwerter dar), und das stück haben sie neu übersetzt. die inszenierung ist auf zeitlosigkeit angelegt, und das erreicht sie durch zartfühlende verfremdung. die klagende tragik jedoch vermeiden sie nicht.

eine düstere stimmung verbreitet sicherlich schon das ambiente des saales: decke und wände sind noch unverputzt, der rang ist eine karge holzkonstruktion. unendliche weiten erstrecken sich durch den raum, der auch in vollem umfang für das spiel genutzt wird. durch ihn irrt lear rastlos ohne heimat. ein bühnenbild gibt es nicht, außer einer schlichten holzbühne, die schauspielerinnen und schauspieler vielfach verwenden: sie verstecken sich unter ihr, plumpsen nach hinten runter, wenn sie sterben, erscheinen von hinter ihr, gehen über einen langen steg auf die vorhandene alte bühne. sehr originell verstehen sie es, die atmosphäre des saales in ihr spiel zu integrieren. beispielsweise in der anfangsszene, wo lear einem buddha gleich vor kahler wand im schneidersitz 'thront'. überhaupt lebt die inszenierung vom grandiosen spielwitz der akteurinnen und akteure, er wirkt erfrischend und ist in leipzig wohl einzigartig. doch das große können des ensemble rächt sich am ende an der inszenierung. der regie sind scheinbar die einfälle ausgegangen und sie setzt auf bewährtes: nämliche schauspielkunst. und so entstehen längen, wenn anka baier beispielsweise wieder und wieder den verückten tom mimt, die figuren immer häufiger faschistoide grußformeln zelebrieren, zunehmend hopsend und springend die bühne überqueren und nahezu tanzend sich gegenseitig töten. die körperbeherrschung der spielerinnen und spieler wird zur masche und nach der pause übermäßig demonstriert. und weil ab da auch inhaltlich wenig passiert, ist das schlußbild unstimmig, als nun alle gestorben sind und die übrigen angestrengt die zeit und alle anderen umstände (das wetter) beklagen. wo anfangs noch zarte ironie besticht, überwiegt schließlich leichtfüßiger kitsch. das ist ein wenig schade, doch den schönen gesamteindruck trübte es eigentlich nicht.

als ritter der kokosnuß irrten da könig lear und sein narr pferdlos umher. sich burlesk prügelnd und brüllend waren sie bei aller 'zeitlosigkeit' der inszenierung sehr nahe an heutigen vorstellungen von shakespears eigenen aufführungen. die verschmelzung des herzogs von kent und des narren in einer person war mit gekonnt ausgereizten pointen gespickt. dadurch entstand ein tempo das jegliche längen der schlegel-tieck ausgabe vermied. auch die übrigen doppelbesetzungen sorgten für schnelligkeit und spannung. sehr schön spielten hier edgar/regan (gut und böse: anka baier) und der bruder bzw. die schwester (böse und gut: nina kolaczek).

nach dem theater, durch den trüben nebel ging ich wieder zurück, froh über den kleinen sturm, der kurzzeitig in meinem kopf wirbelte. „wir besitzen das, wovon wir abdanken, weil wir es im traum bewahren." von pessoa sind diese worte. aus dem programmheft.

izy

sehen eigentlich alle plattenhändler gleich aus?, fragte ich mich, als ich einmal in hamburg bei „michele“ einkaufte. genau wie bei „schall und rausch“ wurde ich wortkarg bis mürrisch bedient, der mann an der kasse hatte kurze, stoppelige haare und wenig ahnung. als würden diese plattenläden staatliche förderung erhalten, scheren sich die verkäufer einen feuchten kehricht um kundinnen und kunden.
der mann an der kasse bei „michel“ sagte einmal einen satz zu mir, als ich für eine platte mit sprung mein geld zurück haben wollte: „du und wiederhaben?!“ seit dem habe ich ihn nie wieder sprechen hören.
sechunddreißig kilometer von hamburg entfernt, in dem schleswig-holsteinischen kleinstädtchen elmshorn gibt es einen laden mit dem namen „elpie“. dort bestellte ich in meiner schulzeit eine platte, die nach anderthalb monaten noch nicht da war. ich gab die hoffnung auf, wartete nicht mehr, und dann erzählte mir mein bester freund nach drei monaten, er habe bei „elpie“ just diese platte gekauft. seit dem hörte ich mir nie wieder eine aufnahme von t. bone burnett an.
damals im herbst neunzehnhundertvierundneunzig bestellte ich abermals eine platte, diesmal bereits bei „schall und rausch“: die erste single von tocotronic. niemand hatte dort von dieser gruppe etwas gehört, und nach einer woche hatte der kurzhaarige verkäufer meine bestellung vergessen. ab dann ging ich in intervallen von sechs tagen hin. nach sechs wochen hatte er immer noch nicht den verlag herausgefunden. nach weiteren zwei wochen verlangte ich resigniert meine anzahlung zurück. ich weiß nicht mehr, wie lange es dann noch gedauert hat, bis mir ein guter freund erzählte, diese single sei bereits vergriffen. ein halbes jahr später war jedenfalls der ganze laden voll von tocotronicplatten und -plakaten.
zurück in elmshorn, drei jahre war es her, daß ich aufhörte, t. bone burnett zu hören, entdeckte ich einen edding-schriftzug am bahnhof, unweit des plattenladens: „elpie ist doof“. etwas weiter: „killt elpie!“ daraufhin suchte ich nach mehr parolen, wurde aber nicht fündig. ich wollte kontakt aufnehmen zu dem untergrund-arbeiter und verhoffte mir zusammenarbeit. meine pläne gingen schon länger in richtung einer konspirativen vereinigung zur bekämpfung der pattenläden kartelle. ich entwickelte eine subversive theorie, ein erklärungsmodell für die chauvinistischen tendenzen der plattenhändler: beim kauf einer platte entblößt sich die kundin, der kunde. es wird unweigerlich deutlich, daß er oder sie eine unbedingte pflichtplatte noch nicht besitzt oder daß sie oder er scheiße kauft. dies ist ein sehr sensibler augenblick, den die plattenhänder geschickt ausnutzen. sie betreiben gezielte psyocholgische zerstörung der kundschaft. doch zu welchem zweck? die kundschaft bringt doch geld ein?
rock'n'roll ist eine sehr elitäre angelegenheit. keine kulturelle strömung wird mehr geprägt von gruppenzwang und abschottung nach außen. die einrichtung von plattenläden ist nur tarnung: es soll verhindert werden, daß mehr menschen als nötig eine gute platte besitzen. sind erst die konsumenten vernichtet, beginnt der kampf der plattenläden untereinander. aber: es kann nur einen geben!
anhand dieser thesen entwickelte ich ein flugblatt und endlich gelang es mir, kontakt herzustellen zu meinem elmshorner gesinnungsgenossen. doch es war bereits zu spät: er saß in untersuchungshaft. von einer platte, die er in hamburg bei „wom“ gekauft hatte, zog er das preisschild ab und klebte es auf eine platte, die er nicht mehr haben wollte. mit platte und kassenzettel ging er zur kasse, um sie zu tauschen. ein verkäufer stellte fest, daß fragliche platte immer zu einem anderem preis im angebot ist. er mußte zum hausdetektiv und nämlicher betrug wurde ihm noch in zweiunddreißig anderen fällen angelastet, in denen die bilanz des ladens nicht stimmte.

izy

Im Folgenden veröffentlichen wir den ersten Teil einer Fortsetzunggeschichte (so was ähnliches wie ein Arztroman) eines jungen aufstrebenden Leipziger Künstlers. Menschen, die die letzte öffentliche Lesung des von uns auf soche Art verehrten live erleben konnten, versicherten, "Blasen gelacht zu haben". Nun also: Diese Geschichte ist lustig. Der zweite Teil wird natürlich im näxten Klaro erscheinen. Auch für die Zeit danach behalten wir uns ähnliche Anschläge vor (Material ist schon gebunkert).

peter rau wird vermisst

ich bin sportjournalist und auf peter rau wurde ich das erste mal am nürburgring aufmerksam. das war vor zwei jahren.
das startsignal fiel und der favorit tom müller ist wie erwartet gut weggekommen. nach wenigen runden war er klar in führung, schier uneinholbar. dann krachte ein roter porsche durch die bande und fuhr auf der strecke. er war schnell, enorm schnell, so schnell wie eigentlich kein gewöhnliches auto sein konnte. genau über ihm schwebte eine schwarze regenwolke, die mit ihm zog als er beschleunigte und schneller als alle anderen fuhr. er hatte tom müller eingeholt und wenig später sogar überrundet. dann zweimal, dreimal und ein viertes mal. niemand konnte glauben, was er sah. und bevor jemand verstand, was vor sich ging, war der rote porsche verschwunden. einige meiner kollegen meinten, sie hätten im auto einen alten mann und ein kleines mädchen gesehen. andere beschwörten, niemanden in der karosserie bemerkt zu haben. so imposant der vorfall auch war, er fand nur kurz erwähnung in den nachrichten und in einigen fachzeitschriften für motorsport.

*

es war ein heißer, wolkenloser tag. die hitze flimmerte ruhig über dem asphalt, ich saß rauchend in meinem opel und zählte die autos. bis hundert kam ich. zweimal probierte ich es noch, einmal kam ich weiter. dann schloß ich die augen. es gab keine möglichkeit, die autobahn zu verlassen.
am abend kam ich immerhin in die nähe einer tankstelle. und als ich ausstieg, um einen kaffee zu trinken, sah ich ihn wieder.

als erstes bemerkte ich eine tiefschwarze regenwolke am himmel. sie war winzig, bewegte sich aber unglaublich schnell. dann fuhr der rote porsche vom seitenstreifen aus die auffahrt hoch und kam erst hinter den zapfsäulen zum stehen. ein hagerer, alter mann stieg aus. seine kleidung schien naß zu sein. im auto saß ein kleines mädchen, heraus dröhnte laute musik, ein soldatenlied: WENN DIE SOLDATEN DURCH DIE STADT MARSCHIEREN/ ÖFFNEN DIE MÄDCHEN FENSTER UND TÜREN./ EI WARUM, EI DARUM.../EI BLOSS WEGEN DEM TSCHINGDERASSA BUMDERASSASSA. er betrat die tankstelle, stöberte zunächst in den magazinen, fing dann aber zu schreien an und wild zu gestikulieren. er zog eine waffe und feuerte in die regale. nur wenige sekunden später stürmte er hinaus, hüpfte in den porsche, und so schnell er kam, so schnell verschwand er wieder.
ich war noch ganz benommen, als ich schon neben mir an der zapfsäule einige männer sich aufgebracht unterhalten sah. offenbar ging es um den porschefahrer. ich stellte mich zu ihnen. „wozu gibt es schließlich die polizei", hörte ich den ersten noch sagen. „sie kennen den mann", fragte ich in die runde. „aber sicher, das war peter rau."
ich hob die achseln. „ja, was, sie haben noch nie von peter rau gehört? es geht die legende, daß peter rau mit seiner tochter schon über hundert jahre, seit 1871, durch die gegend reist, auf der suche nach seiner heimatstadt berlin. er fährt kreuz und quer und kommt nie an. manchmal hält er und fragt nach dem weg. er bleibt nie stehen, außer, um nach der richtung in seine heimat zu fragen, wo ihn seine frau in ihrem gemeinsamen haus erwartet." - „wenn sie meine meinung hören wollen", fing ein anderer an, „der mann ist gefährlich. ich

habe ihn schon einmal gesehen. er hat mich überholt. und ich sah, wie er vor mir durch eine polizeiabpserrung gefahren ist. hinter ihm fuhren bereits polizeiwagen, die ihn verfolgt hatten. das ist ein gangster der gefährlichsten sorte. es war unheimlich, wie laut der motor heulte und dieses grinsen, als er auf meiner höhe war. das merkwürdigste aber war die regenwolke, die über seinem auto schwebte. ansonsten war der himmel klar. ein übler bursche, sage ich ihnen, doch ein unglaublich schönes auto hat er. ich würde gerne diesen porsche einmal fahren."
ein anderer ergänzte ihn: „wer weiß, was der auf dem kerbholz hat. wegen der wolke, wissen sie, manchmal zeichnet der herr im himmel einen menschen, sei es zur bestrafung oder zur prüfung."
„aber geklaut hat er nichts", sagte ich.
auf meine bitte, ein paar aussagen auf band zu sprechen, stob die gruppe unter gemurmel schnell auseinander.
ich stieg also wieder in mein auto und überlegte, ein paar nachforschungen zu diesem peter rau anzustellen. wenn die story erfolg hätte, könnte ein wenig geld dabei für mich herausspringen. zu diesem zeitpunkt ahnte ich aber nicht im geringsten, was für ausmaße die geschichte annehmen würde und wie gefährlich sie für mich werden sollte.

*

Na, aber Hoia!

Ersma an Holger: Endlich mal einer, der noch Triebe hat, die nicht verweichlicht abendländisch und voller Scham sind. Danke dafür!
Ich finde es schon beachtlich, wenn Leute eine derart überzogene Diskussion über die natürlichste Sache der Welt anfangen: nämlich Sex! Habt ihr Angst vor Euern eigenen Trieben, oder was?! (Um es gleich zu sagen: Sex hat für mich nicht immer was mit Liebe zu tun.)
Natürlich kann man den erfüllensten Sex mit einem Partner erleben, dem man vertraut (also liebt). Aber wenn ich mir z.B. 4 Stunden Rock'n Roll reinziehe, habe ich mitnichten immer Bock auf Liebe, sondern meine Hormone und TRiebe sagen mir: SEX!! Wer da nicht mitziehen will, seine Sache! (Bin ja schließlich kein Demagoge.)
Außerdem finde ich es verkrampft und verklemmt, wie in unseren Szenekreisen mit dem Thema Sexualität umgegangen wird. In welchem Jahrhundert leben wir denn?
Vielleicht liegt's daran, daß bei den sogenannten 68ern hier in Germany meistens nur dumm darüber gequatscht wurde, anstatt der Sache mal praktisch nachzugehen.
Aber wenn man in Kneipen schon das wort „Weiber" in den Mund nimmt, wird man ja schon doof angeguckt und vollgelabert von ein paar Möchtegernemanzen. Ja, liebe Frauen, wir glotzen nun mal auf Eure Brüste und Beine, und denken uns manchmal auch etwas feuchtes dabei und reden sogar darüber (Auweia). Dieser junge Mann gehört ins Heim...
Erzählt mir jetzt ja nicht, daß Ihr das bei uns etwa nicht macht!
Zurück zum Eigentlichen.
Es geht nicht an, daß über sex. Praktiken von Leuten, die sich womöglich lieben, der Stab gebrochen wird. Jeder kann jeden lieben und vögeln, so wie beide es wollen. Geht uns doch nüscht an! Und wenn zwei Menschen sich mit S/M aufgeilen, ist das verdammt nochmal Sache des Päärchens.
Deshalb find ich's bedauerlich, daß die Diskussion von Leuten angefangen wird, die z.B. von S/M nicht die geringste Ahnung haben.

In Liebe, Ulf

P.S. In Holland kann man nicht nur gut Kiffen...

Hallo ihr vom Klarofix,

natürlich schäme ich mich, gerade und nur zur nun offenbar entstehenden S/M Debatte etwas zu schreiben, aber was das politische betrifft, konnte ich mich bis jetzt ganz gut drauf verlassen, daß die, die dazu bessers schreiben können als ich, 's auch tun.
Seltsamerweise habe ich dies Gefühl angesichts des verworrenen Hickhacks im Klarofix März'96 nicht und denke nicht, daß es daran liegt, daß ich den Anfang der Diskussion verpaßt habe.

Ich habe den Text mehrmals gelesen, auch noch mal auf die Fußzeile geschaut: Tatsächlich, dies ist Klarofix und der Artikel ist so abstrus. Abstrus ist wohlwollend, denn angesichts der Tatsache, daß so ziemlich alle linken Grundpositionen geschleift werden, könnte man auch schärfere Worte verwenden.

Da ist die Rede von „..Gewalt (als) Gegenpol von Harmonie, Toleranz, Freidfertigkeit..". Gegenpole sind heutzutage ein echter Dauerbrenner: Gewalt und Friedfertigkeit, Böse und Gut, Tod und Leben, Ying und Yang, das ine nicht ohne das andere und deshalb auf einer tieferen (oder höheren, je nachdem ob Eso- oder Psycho-Scheiß) Ebene irgentwie gleich.

„..Wieso verdammt nochmal muß ich spontan sein, wenn ich nicht spontan sein will (..) ?.." fragt „Der Holger" und sichert sich ein zustimmendes Rülpsen der biertrinkenden Fernsehnation. Zu seinem Argument „..nur bei 'nem klar vorgegebenen Plan.." würde alles wunderbar laufen, bitte ich die Hauptwerke von Samjatin, und Orwell zu konsultieren. „..Gleichwertigleit und Gewaltlosigkeit ist mir beim Sex zu langweilig.." schreibt er, und „..der aktivere Teil ist immer der potentiell/real Gewalttätige..". Das sollte man sich auf der Zunge zergehen lassen, denn es zeichnet das Bild von Menschen als Monster, das immer bereit ist, gewalttätig und brutal zu sein, wenn es nur die Macht dazu hat.
Darüber hinaus vertritt er das seit Jahrzehnten wissenschaftlich widerlegte hydrautische Modell der Aggression:"..ungebremst Schwein zu sein, damit man's hinterher um so weniger ist..", also die Vorstellung, es existiere eine Art Aggressionstrieb, der ständig mit Energie versorgt wird, die sich irgendwann entläd. Konrad Lorenz, politisch unbezweifelbar (auf der falschen Seite) machte etwa den Vorschlag, äggressive'Sportarten zu verbreiten, um so das Entladen der Energie in Kriegen zu verhindern. Nochmal in aller Deutlichkeit: Der Artikel ist hedonistisch, sein einziges letztes Argument für S/M ist, daß es Spaß macht. Und deshalb ist es gut. Alles andere wäre ja lustfeindlich. Ich hoffe, das Wissen um die Schwachsinnigkeit des Hedonismus ist Allgemeingut, bin aber gerne breit, das auf Anfrage zu erläutern.
Die Antwort auf die Frage, warum solche und andere Ungeheuerlichkeiten in einer Zeitung gedruckt werden, die sich links nennt, findet sich im Text: „..Was im Falle der Gesellschaft sofort begrüßenswert ist, ist es hier beim Sex m.E. nicht.." Und zwar als eine der anderen Ungeheuerlichkeiten, denn: Es ist eine Person, ein Mensch, der uns hier auftischt, daß Gewaltlosigkeit und sicher auch Freiheit, Selbstbestimmung und dergleichen Ideale mehr „begrüßenswert" sind, aber andererseits langweilig, und befriedigend wären eben nur Gewalt und Unterwerfung, möglichst noch m,it festgelegtem Plan und klarem Ausgang.
Es ist offensichtlich, daß eines von beiden gelogen ist, und es ist ebenso offensichtlich, welches, denn Antifa-Arbeit etc. kann ich auch machen, wenn es mich nicht tief befriedigt, zu einem „Schönen Orgasmus" komme ich jedoch nur bei Dingen, die mir wirklich Lust bereiten, dies sind in den meisten Fällen Beziehungen zu Menschen. Ein sadomasochistischer - oder autoritärer- Charackter kann - so die psychoanalytische Definition - eine wirkliche Bezogenheit auf andere Menschen nur als völlige Unterwerfung unter sie oder als totale Machtausübung über sie erleben. Das dies ein tiefes emotionales Erlebnis ist, kann keiner bezweifeln, aber es ist eben bezeichnend, daß dieses tiefe Erleben allem Gewaltlosen abgesprochen wird, daß Holger sich eben eine intensive leichberechtigte Beziehung nicht vorstellen kann und dies aber als „..langweiligen Blümchensex.." diffamiert.

Dies ist unabhängig von der politischen ioder sonstigen Einstellung, ja, oft ist dieses eine Reaktionsbildung auf die eigene Unfähigkeit, ganz zu leben, nach dem Motto: Schau, ich bin doch gar nicht so schlimm. Um von persönlichen Angriffen wegzukommen, mal ein anderes Beispiel:
Eigentlich ist Vegetarismus etwas sehr lebensbejahendes. Liest man jedoch die Artikel von einigen (das ist fett unterstrichen!!) VeganerInnen, so stößt man unter dem Deckmantel der Kritik am Fleischkonsum auf echte Haß????? gegen alle Menschen.
Hitler wurde Vegetarier, als sich seine Cousine (Nichte?) (vermutlich wegen einer Affaire mit ihm) das Leben nahm. Oder das scheinbare Paradoxon, daß Leute, die sich „Pro-Life" nennen, ÄrztInnen umbringen. Für solch Menschen gilt in der Tat, daß sie, sobald sie die Möglichkeit haben, ihren eigenen Wünschen in einem Ausmaß nachzugehen, der ihnen Befriedigung verschafft, ihre künstlichen menschlichen Züge nicht mehr brauchen; die Geschichte kennt hier genug Beispiele.
Ich will damit sagen, daß der Mensch etwas Ganzes ist, und sich in diesem Teil seines Lebens Gewalt verabscheuen und in jenem Schläge lieben kann, dies wird im Text be-

sonders deutlich, wenn einerseits Gewaltlosigkeit als gesellscvhaftliches Ziel begrüßt wird und andererseits von gewalt als (universalen) Gegenpol zu Friedfertigkeit die Rede ist. Hier wird die (willkürliche) Grenze zwischen Privatem und Gesellschaftlichem überschritten.

Dinge, zu denen ich mich nicht geäußert habe:
- Ich weiß nicht, wie Holger aussieht, was er anzieht oder was für Musik er hört, aber eine emotionale Beziehung zu S/M habe ich durchaus, auf Wunsch schiucke ich ihm einige ältere Texte zu, die sind aber nichts fürs Klarofix. Glaub ich.
-Feminismus hat mit dieser Debatte nicht allzuviel zu tun, nur daß halt viele FeministInnen auch gute PsychologInnen sind und aufgrund des herrschenden Patriachat die meisten Sadisten männlich und die meisten MasochistInnen weiblich sind. (oder ist das nur ein sexistisches Klischee, aber dann hätte Feminismus noch weniger hier zu suchen).
-Der Streit um die Ästhetik lenkt vom Kern der Sache ab, außerdem unterscheidet sich das sicher nach sozialer Stellung, persönlichem Geschmack u.ä.
-Das schönste Argument von Holger unkommentiert zum Schluß:
„..Da mich deine Erwiderung aber mitnichten überzeugt hat (wie auch: müßte ich ja 'n wesentlichen Teil meines Lebens als unvereinbar mit meinen anderen Idealen kennzeichnen)..“
-Ich habe versucht, mich kurz zu fassen un auf Allgemeinplätze zu verzichten.

CL

PS: Diese Debatte ist ziemlich (ich komme bis ca 2500 Jahre, wer bietet mehr?) alt, letzte erwähnenswerte Station war die Auseinandersetzung zwischen Marcuse („Der eindimensionale Mensch“) und Fromm („Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten“).

● ● ●

Leserbrief zum Artikel über KDV im Klaro 3/96

Zum o.g. Artikel muß ich einfach schreiben, denn es sind eklatante Fehler drin, die ganz offensichtlich auf Fehlinformationen der verantwortlich Zeichnenden beruhen.
Im Abschnitt der Gründe gg. den Zivildienst (Z) berichtige ich in der gegebenen Reihenfolge (Nr. 1-6):

1) Z ist nie schlechter bezahlt, das Grundgehalt entspricht auf den Pfennig genau dem Sold beim Bund, ist oft sogar noch höher, da soziale Einrichtungen (und auch die großen Krankenhäuser) Kost- und Kleidungsgeld zahlen. Somit liegt der mtl. Verdienst oftmals zwischen 800 und 900 Märker. Davon kann man beim Bund als G 10 Leistender nur träumen, es sei denn, mensch leifert sich mit Z 2 -Z 12 selbst aus.

2) Es ist korrekt, daß Z das Pflegesystem aufrechterhält, durch weitergehende Interpretationen auch indirekt verschleiert.
Es ist aber schlichtweg falsch und anmaßend zu behaupten, daß Zivis inkompetent seien und unqualifiziert für die 90% der im sozialen Bereich liegenden Aufgaben: Zivis werden nämlich nicht (UNTERSTRICHEN!!) auf z.B. Intensivstationen eingesetzt, und ich meine, daß man einen Rollstuhl auch ohne Ausbildung schieben kann, selbiges gilt für das Austeilen von Mahlzeiten und das Ausleeren der Bettpfannen.
Mit dieser Behauptung unterstellt ihr Tatsachen, ja, ihr suggeriert falsche, die gerade von den etwas minder bemittelten Green-Day-Pseudo-Punks leichtfertig geglaubt werden können, und zeigt damit indirekt, daß ihr vom Z nicht allzu viel Ahnung haben könnt. Mich würde schon interessieren, ob die Letalitätsquote in Sub-Z-Hospitälern wesentlich oder überhaupt höher ist als anderswo.

3) Es wäre mir neu, wenn im Z die Meinungsfreiheit über die allgemeinen Maßen beschnitten sein soll, glaube darüber hinaus aber, daß ein Krankenhaus oder Behindertenfahrdienst kaum der richtige Ort für antimilitaristische Aktionen ist. Ansonsten müßtet ihr mir das mal näher erläutern - vielleicht bin ich dafür ja auch zu doof und nur ihr allwissend.

4) Effektiver Widerstand - ich würde das direkten oder aktiven gegen den Bund nennen - hat in Anbetracht der Übermacht einer Armee zu keiner Zeit etwas gebracht. Da hilft auch das eher lächerliche Pläneschmieden von besoffenen und bekifften Idealisten herzlich wenig. Indirekter oder passiver Widerstand hat das wohl, denn der gebilligte KDV-Antrag ist rechtskräftig und von keiner (UNTERSTRICHEN!!) Seite anfechtbar. Somit sind mehr als 99% der KDV-Antragsteller für den Bund nichth verfügbar. Damit schadet man in der Mehrzahl mehr, als den kleinen grünen Männchen dümmlich ans Bein zu pissen - das zieht nämlich nur noch perfidere Methoden nach sich - oder wiewohl wäre es sonst zu einer Wörner-Doktrin gekommen?

5) „Selbstentmündigung“ ist zwar etwas übertrieben (man muß ja nun nicht gerade seine sexuellen Präferenzen offenbaren und dergleichen); aber ich gebe zu, daß es möglicherweise teils darau hinausläuft.

6) Meines Wissens ist von deutschem Boden (abgesehen vom Siegeszug des Kapitals) seit Mai 1945 kein Krieg ausgegangen, wiewohl ihr das auch gerne hättet. Und selbst wenn es keinen Z gäbe, wäre die Lazarettfrage schon seitens des Bundes geklärt, denn die Armee ist absolut autark, hat also auch Ärzte/inenn usw. Deshalb ist es Schwachsinn, Zivis zum potentiellen Kanonenfutter abzustempeln bzw. zu degradieren. Ihr spielt permanent theoretisch mögliche, aber praktisch nie umsetzbare Vorgänge durch. Dabei dürftet ihr euch trotz des bunten Politzirkus' in Deutschland des Widerstandes im Falle eines solchen Einsatzes bewußt sein. Außerdem wird man dann sowieso eher auf politisch „korrekte“ und durchleuchtete Langzeitsoldaten zurückgreifen (erst recht im speziellen Fall der out-of-area-Einsätze, und deren „verdienstvoller Tod für das deutsche Vaterland“ (hahaha!) ist mir dann auch scheißegal, im Gegenteil, ich begrüße das, man kann dann nämlich sein von der Steuer bezahltes Gehalt anderweitig sinnvoller anlegen. Aber genug bullshitting, wir wollen sachlich bleiben.
Ihr nämlich drescht Phrasen („aktive Kriegsvorbereitung“), die so abwegig sind, daß ihr sie nicht einmal selbst näher explizieren könnt, sondern als unerklärten Ausspruch im Raum stehen laßt. Dies legt die Vermutung nahe, daß ihr aus einem der hektographierten Heftchen euer Wissen „gefunden“ habt und so mal eben mit in den Artikel 'reinschreibt', ohne offensichtlich darüber nachgedacht zu haben. Anders ist für mich jedenfalls ein solch katastrophaler Lapsus nicht erklärlich.

Weiter unten im Text behauptet ihr, daß „das Mittel der Totalverweigerung wirks«mer und notwendigee wird (...)“, da es „eher das Interesse der Öffentlichkeit (erregt)“. Dem stimme ich nicht zu. Denn dieses setzte voraus, daß ein Großteil der Menschen in diesem Land jene Aktion als beachtenswert empfinden würde. Das ist aben meines Erachtens nicht der Fall. Denn bei Totalverweigerung wird einem vollkommen die Existenzberechtigung entzogen in dieser Gesellschaft, man wird unweigerlich zum Asozialen gestempelt, die nähere Umgebung zeiht einen des Wahnsinns. Mann (frau weniger wird zur bemitleidenswerten Kreatur, und kann seine Beweggründe durch eigene Minorität nie allen verständlich machen, denn das setzt ja denken voraus, und damit kann man bei Blödzeitungslesern schlecht rechnen.
Statt dessen behauptet ihr, Zivis seien Invaliden und Drückeberger und haut damit enau in die Kerbe des rechtskonservativen Altherrenstammtisches von Reservisten a.D. etc. Ich bin, gelinde gesagt, entsetzt. Gerade von euch, und auch in Anbetracht der Tatsache, daß es erstmalig mehr Zivildiensleistende als Soldaten gibt, hätte ich mehr Verständnis, Fachwissen in diesem Punkt sowie Kompetenz allgemein auf diesem Gebiet zwingend vorausgesetzt. So bin ich um eine Enttäuschung reicher. Schade.

by: Toby one can obey

IT'S A NIGHTMARE

Da ist er nun. Noch größer, noch schöner, noch bunter. 16 A5 Seiten Fußbal-England total. Und pünktlich, aktuell überarbeitet, zweimal getippt ... nee, das es sowas noch gibt ... Nach der Looserbackenstory beim letzten Heft ist es diesmal wirklich wahrgeworden. Trotz abgestürzter Dateien, doppelten Aufwand, einem nun zeitlich bedingten belanglosen Layout, einer absoluten Scheißlaune. Genießt sie, die einzig und allein wahre Berichterstattung über die Knochentreter auf der Insel. Denn im nächsten Heft gibts davon garantiert nichts - die Schweine sollen mich beißen, wenn doch ...

Nachdem die Februarausgabe der britischen Fußballnews durch den untypisch kontinentalen Winter auf der Insel und daraus folgende massenhafte Spielausfälle überflüssig wurde, nun eine Zusammenfassung der letzten zwei Monate.
Leider sind keine vor-Ort-Berichte zustandegekommen, da sich die dafür vorgesehenen 3 Spieltage in der letzten Dezemberwoche mit zu 2/3 abgesagten Spielen als untauglich erwiesen. Selbst das ausgetragene Drittel Spiele war praktisch nicht erreichbar, weil British Rail mit den 3 Schneeflocken und den lächerlichen Frostgraden noch mehr überfordert waren als in gute alten Chemie-Zeiten die Reichsbahn.
Hektisch ging es trotz der fehlenden Aktion auf dem Rasen bei Managern und Präsidenten zu. Die neuen Transferregeln nach dem Bosman-Urteil stellten den ganzen Sklavenmarkt auf den Kopf. Vor Wochen noch millionenteure Stars können nun nach Ablauf ihrer Verträge spielen, für wen sie wollen, und jeder Verein darf so viele EU-Ausländer einkaufen und einsetzen, wie ihm genehm ist. Der englische F.A. gab als erster europäischer Fußballverband die Besorgnis um den Erhalt des nationalen Sports auf und erklärte Ende Dezember das 3+2-Ausländerlimit für ungültig. Manchester City nutzte dies als erster Club Europas auch sofort aus und setzte mit Immel, Rösler, Kinkladze und Ekelund erstmals 4 ausländische Spieler ein, was beim 0:2 in Blackburn dem Abstiegskandidaten aber auch nicht weiterhalf. Danach verpflichtete City mit Michael Frontzeck noch einen weiteren Deutschen und meldete Interesse an Uli Borowka (der inzwischen bei Leeds Utd untergekommen ist) an, so daß die Presse schon lästerte, das Moss Side Team würde eine Aufstellung mit 11 Deutschen anstreben. Auch wenn dies die Hellblauen nicht vorm Abstieg bewahrt, wären sie doch die erste englische Zweitligamannschaft, in der alle Hans-Jürgen heißen.
Außer solchen Späßen bringen die neuen Regelungen aber auch den Nachteil, daß kleinere Vereine das ablösefreie Weglaufen ihrer spieler in die Premierleague kaum noch verhindern können. Die lebenswichtigen Einnnahmen aus Spielerverkäufen fallen plötzlich weg, womit ca. die Hälfte der 92 englischen Proficlubs dem Gang ins Amateurdasein entgegensieht. So sicherten z. B. Lincoln City (23. der Division 3) mit dem Verkauf ihres Youngsters Darren Huckerby für $500.000 an Newcastle Utd die Bezahlung von 4 (!!!) Jahren Jugendarbeit in Lindsay. Jetzt, da solche Deals nicht mehr möglich sind, werden die armen Clubs noch ärmer und die reichen Clubs mühelos reicher, was den Wettbewerb in den 4 Divisionen auf längere Zeit gähnend Langweilig machen wird. Ganz abgesehen davon, daß eine in Aussicht stehende Premierleague mit 90 % ausländischen Spielern fast nur noch Manager-Schach wäre. Aber bevor es soweit ist, werden sich erfahrungsgemäß die Verbrecher bei UEFA, FIFA und europäischem Gerichtshof weitere närrische Regeländerungen einfallen lassen, um die ganze Sache hundertelfprozentig zum Geschäft zu machen. Es sei nur an die FIFA-Idee von der Torvergrößerung erinnert...
Nicht alle unterklassigen Vereine gehen Tatenlos dem drohenden Finanzkollaps entgegen. Der Boss von Birmingham City, David Sullivan, wollte die neuen Business-Gesetze ganz geschickt ausnutzen, indem er daran ging, einen Verein in Irland zu kaufen, um dort Spieler zu parken, die beim Wechsel von englischen Clubs ins Ausland Ablösefrei, direkt zu Birmingham jedoch heftig teuer wären. Aus Irland könnten sie dann nacheinem Jahr wiederum ablösefrei nach Birmingham geholt werden. Allerdings kam in dieser Sache Sullivan der Liga-Ausschuß schon auf die Schliche und wird die Hinterlist wohl zu verhindern wissen.
Andere Sorgen mit den Gesetzen hatten Kürzlich die von Birmingham City-Supportern so gehaßten Aston Villa, als in Teilen des Villa Park Stadions mengenweise Asbest gefunden wurde. Da das Bauwerk aber nicht in Ostberlin steht und sich 14-tägig durchschnittlich nur 35.000 Menschen darin aufhalten, ist die Sache nicht weiter tragisch, mit ein paar Tausendern Geldstrafe abgetan, und läßt zudem noch die Möglichkeit offen, mit der Verlegung des Gästeblocks auf die Traversen mit der höchsten Asbestverseuchung die „Shit on the Villa" Gesänge der Auswärtsfans zu ersticken. Als Belohnung für ihr vorbildliches Stadion bekamen Aston Villa im F.A. Cup die einzige sechstklassige Vertretung zugelost, die bis in die 3. Hauptrunde vorgedrungen war. Die Strandfußballer aus der Beazer Homes League Premierdivision, Gravesend & Northfleet, mußten ihr Heimspiel auch noch aus Sicherheitsgründen im Stadion des Haushohen Favoriten austragen. Sie verloren erwartungsgemäß 0:3 während sich ihre mitgereisten Fans einer Asbestkur erfreuten.
Nicht alle Vertretungen von Division 1 und Premierleague hatten es im Pokal so einfach, in den sie am 6.1. erstmals eingriffen, nachdem sich die besten 30 Teams der unteren Klassen erst über unzählige Qualifikations-und die ersten beiden Hauptrunden bis unter die letzten 64 quälen mußten. Erste Favoritenstürze gab es mit Arsenal (0:1 im Replay bei Sheffield Utd), Blackburn Rovers (0:1 n.V. im Re-

AM RANDE EINER FA-CUP-ÜBERRASCHUNG: NEWCASTLE ERZIELT IN DER 93. MIN. DEN AUSGLEICH ZUM 1:1 BEIM ZWEITKLASSIGEN CHELSEA

play gegen Ipswich Town) und Newcastle Utd (2:4 n.E. ebenfalls im nötig gewordenen 2. Spiel gegen Chelsea). Die 4. Pokalrunde am 27.1. brachte dann das aus für fast alle Teams der nichtprivilegierten unteren Divisionen.

Einzig die Spitzenreiter der 2. Division Swindon Town (vor zwei Jahren noch Kellerkind der Premierdivision) setzten sich mit jeweils 2:0 gegen Woking und Oldham Athletic durch, um in Runde 5 Southampton in Verlegenheit zu bringen. Weitere Peinlichkeiten passierten Cupverteidiger FC Everton (2:2 und 1:2 im Wiederholungsspiel bei Port Vale) und West Ham United, die beim sorgengeplagten Zweitligisten Grimsby Town im Replay 3:0 abgefertigt wurden. Mitte Februar wurden in der 5. Pokalrunde die Teilnehmer fürs Viertelfinale ermittelt, das dieses Jahr leider nur von Teams der Premierleague bestritten wird. Die Ergebnisse der 5. Pokalrunde: Huddersfield Town 2 Wimbledon 2 (Replay 1:3), Ipswich Town 1 Aston Villa 3, Swindon Town 1 Southampton 1 (Replay 0:2), Manchester Utd 2 Manchester City 1, Liverpool 2 Charlton Athletic 1, Leeds Utd 0 Port Vale 0 (Replay 2:1), Grimsby Town 0 Chelsea 0 (Replay 1:4), Nottingham Forest vs Tottenham Hotspur abgebr. wegen eintretender Unbespielbarkeit des Platzes / im 2. Versuch 2:2 (Replay 1:1 (3:1 n. E.). Die Ansetzungen der Viertelfinals: Leeds vs Liverpool (0:0), Forest vs Aston Villa (0:1), Man Utd vs South`ton, Chelsea vs Wimbledon (2:2).

Der Ligacup brachte dieses Jahr nicht wie schon oft zuvor krasse Außenseiter in die Runde der letzten Vier. Im Viertelfinale schlug Arsenal Meisterschaftanwärter Newcastle 2:0, Aston Villa im Birmingham-Derby Wolverhampton 1:0, Leeds United den Zweitliga-Abstiegskandidaten Reading 2:1 und der Ligacup-Gewinner von 1985, Sturzflugverein Norwich City, unterlag nach einem 1:1 an der Carrow Road bei Birmingham City im Wiederholungsspiel.

Im Halbfinale, das mit Hin- und Rückspiel ausgetragen wird, schlug Leeds Birmingham klar mit 2:1 auswärts und 3:0 im Heimspiel. Aston Villa setzte sich durch ein 2:2 in London und ein 0:0 zu Hause nur durch die Auswärtstorregel gegen Arsenal durch. Das Finale zwischen Leeds und Aston Villa wird am 24. 3. in Wembley ausgetragen. Damit stehen Leeds United seit 1973 erstmals wieder in einem Pokalfinale, das sie damals gegen Sunderland 0:1 verloren. Das war jedoch zu Zeiten, als erfolgreiche Teams noch von dem scharfen Geschäftssinn verschlagener Manager und nicht vom lockeren Kleingeld reicher Gönner geformt wurden.

RUCKKEHRER LEE CHAPMANN SCHLÄGT BEI LEEDS UNITED VOLL EIN: GEGENSPIELER JOHN UZZELL NACH EINER CHAPMANN ATTACKEE

Dieses Jahr müssen Leeds die Chance im Pokal nutzen, da sie in der Meisterschaft mit nur 4 Punkten seit Jahresanfang auf dem 12. Tabellenplatz kaum noch auf anderem Weg in den Europacup vordringen können. Die letzten 3 Auswärtsspiele waren mit 0:5 bei Liverpool, 0:3 bei Aston Villa und 1:2 in Nottingham allesamt recht peinlich. Die Unterstützung des inzwischen 37jährigen Altstars Lee Chapman, der zum Jahresende von Ipswich Town an die Elland Road zurückgekehrt war, währte auch nicht lang. Zwar verhalf er Leeds zum bitter nötigen 2:0 gegen Westham, wurde aber für seine aggressive Ellenbogenarbeit vorzeitig in die Kabine geschickt. Chapman hat auch kaum Aussicht, um eine deftige Sperre herumzukommen, da sein Uraltkontrahent Alan Hansen mit dem Kommentar, Lee habe ihm ungestraft schon mindestens 5 blaue Augen verpaßt, ein halbes Urteil gesprochen hat. Ganz unberechtigt ist das scharfe Vorgehen des F.A.-Gerichts nicht, da mit John Fashanu (Wimbledon) und John Uzzel (Torquay) schon einige Spieler durch Ellenbogen-Knockouts in Richtung Ende ihres Fußballerdaseins befördert wurden.

PREMIERLEAGUE

Allgemein ist die Premierleague wieder etwas interessanter geworden. Zwischenzeitlich waren Newcastle an der Spitze mit 11 Punkten Vorsprung davongezogen, welcher jedoch bis Mitte März auf 1 Punkt zu Manchester United bzw. 4 zu Liverpool zusammenschmolz, so daß der 1:8-Meisterschaftsfavorit noch arg ins Wanken kommen kann. Erst kürzlich durch den 6,7 Millionen Stürmen Faustino Asprilla von Parma verstärkt, hat der Keegan-Club in 15 Heimspielen mit 14 Siegen außer Manchester United keiner Gastmannschaft eine Chance gelassen. Nur auswärts wurden selbst gegen die äußerst sturmschwachen Manchester City beim 3:3 erschreckende Schwächen offenbar. Allzu leicht wird den Kickern aus dem St. James' Park die Meisterschaft nicht zu nehmen sein. Manager Kevin

DIE GANZ GROSSEN ÜBERRASCHUNGEN IM FA CUP FIELEN DIESE SAISON LEIDER AUS: IN DIESEM FALL ZEIGT VIERTLIGIST SHREWSBURY DEN LIVERPOOLERN (0:4) PER EIGENTOR WO`S LANGGEHT

TROTZ MILLIONENEINKÄUFEN IN DER KLEMME: MAN UTD. MÜHT SICH IM FA-CUP GEGEN SUNDERLAND IM OLD TRAFFORD EIN 2:2 AB UND KOMMT IM WIEDERHOLUNGSSPIEL GLÜCKLICH ZUM 2:1 ERFOLG

Keegan konzentrierte schon von Saisonbeginn an alles auf den Gewinn der Premiership, weshalb das frühe Ausscheiden in beiden Pokalwettbewerben nicht überraschte. Neuzugang Asprilla begann beim 3:3 in Manchester langsam seine Millionen abzuarbeiten, steht aber schon vor dem Sportgericht, da er vom Schiedsrichter unbemerkt, seinen Gegenspieler Curle mit Ellenbogen- und Kopfstößen traktierte.
Keegan nahm seinen neuen Star in Schutz und verwies auf das südamerikanische Temperament des Kolumbianers, der bezeichnenderweise schon wegen Schußwaffenvergehen vorbestraft ist.
Verfolger Liverpool blieb in nunmehr 16 Spielen in Folge ungeschlagen. Selbst die mächtigsten Hürden wurden in letzter Zeit in an die siebziger Jahre erinnernde Art und Weise genommen. Stan „The Man" Collymore kommt jetzt richtig in Schwung und schlug beim 3:2 Auswärtssieg gegen Blackburn, die bis dato 10 Heimsiege in Folge aufweisen konnten, zweimal zu. Selbst der große Angstgegner Aston Villa wurde nach 12 sieglosen Jahren im Villa Park souverän mit 2:0 bezwungen. Ian Rush, seit 14 Jahren in Diensten Liverpools, will trotz des großen Aufschwungs an der Merseyside am Ende der Saison transferfrei den Verein wechseln, da er seit seiner Verletzung vor 4 Monaten nur noch zur 2. Wahl an der Anfield Road gehört.
Der zweite Verfolger Newcastles, Man United, ist weiterhin fleißig am Einkaufen und reißt sich mit dem AC Milan Kopf an Kopf um die weltbesten und teuersten Spieler. Schon deshalb überrascht nicht das im Januar die Europäischen Spitzenclubs der UEFA drohten, einen eigenen Wettbewerb (Superliga) zu starten, falls diese das damals noch bestehende Ausländerlimit für alle EC-Wettbewerbe nicht aufhebt. Der Europäische Gerichtshof kam in diesem Fall den aufbegehrenden Geldsäcken schnell zu Hilfe und zwang die konservativen UEFA-Funktionäre per Ultimatum zum Einlenken, sodaß das muntere Reihum der Stars weitergehen kann. So meldeten Man United sofort Interesse am 4,5 Millionen Kroaten Zvonimir Boban von Milan an, der als Ersatz für den zu Everton gewechselten Andrej Kanchelskis kommen soll. Lokalrivale Manchester City wurden um ihren Torhüter Tony Coton erleichtert, der bei United hinter Peter Schmeichel wohl noch weniger Aussicht auf Einsätze hat, als vorher in Konkurrenz zu Eike Immel. Ob das viele Kleingeld der Elf von Alex Ferguson hilft den 10. Meistertitel ins Old Trafford Stadion zu holen, sollte sich Anfang März zeigen, als der Abstand zu Mitkonkurrent Newcastle durch einen 1:0 Auswärtssieg auf einen einzigen Punkt verkürzt wurde. Obwohl inzwischen im Viertelfinale des F.A.-Cups angelangt, wäre für Man United fast schon im ersten Pokalspiel der Saison das Aus gekommen, als Zweitligist Sunderland im Old Trafford ein 2:2 ertrotzte und im Wiederholungsspiel nur äußerst knapp mit 2:1 gegen United unterlag. Nicht ganz zufällig wurde das Vereinssymbol Man Uniteds zu jener Zeit in einem Londoner Anzeigenblatt in der Werbung der „Hendon Impotence Clinic" gesichtet.

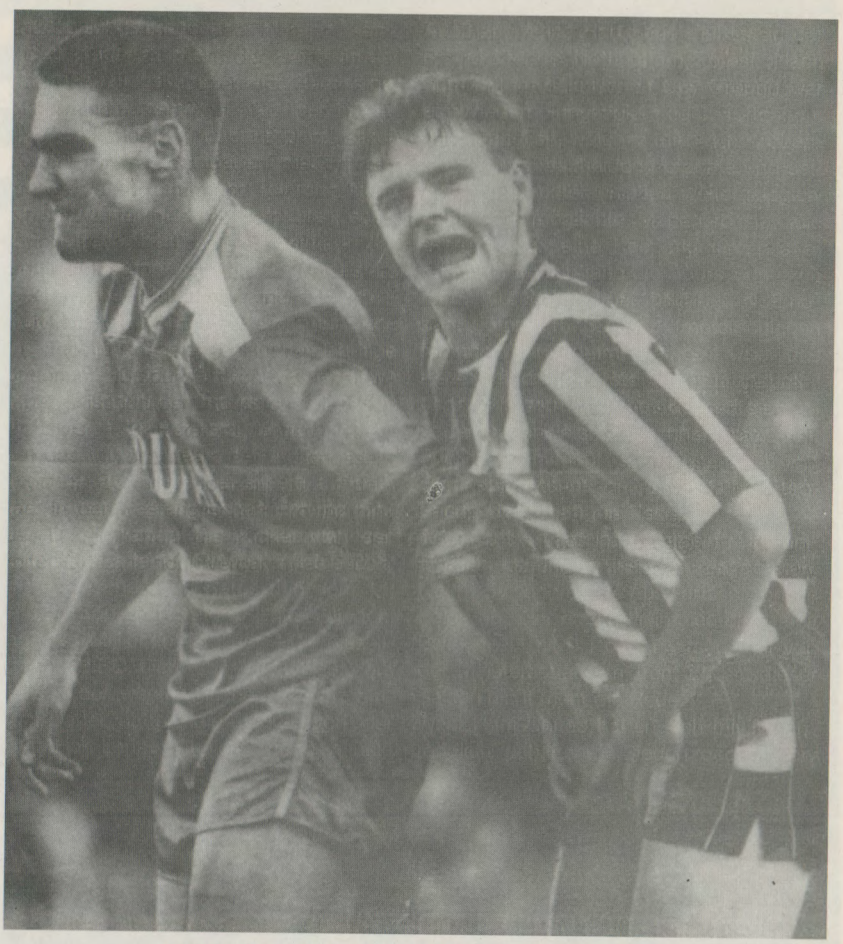
Größter Gewinner der letzten Wochen waren Everton, die durch 6 Siege und 2 Unentschieden von Rang 12 auf Rang 7 vorstießen und nun im Kampf um die UEFA-Cupplätze zwischen Aston Villa, Tottenham und Arsenal mitmischen. Allerdings ist fraglich, ob eine Europacupteilnahme den Toffees gut bekommen würde, da ihr derzeitiger Manager schon mehrfach schwere geographische Bildungslücken offenbarte. Während des letzten Trainingslagers in Tunesien zur Saisonhalbzeit, welches er ursprünglich in Norwegen abhalten wollte, antwortete er einem Journalisten, der ihn nach seiner Meinung über Afrika befragte: „Bloody hell, don't tell me, we' re in Africa, aren't we?". Dazu brachte er es noch fertig Ajax Amsterdam als das beste belgische Fußballteam einzuschätzen. Geld ist bei Everton auch keins übrig, da nach 14 Mio. Investition in Spieler wie Kanchelskis, Craig Short oder Duncan Ferguson zuersteinmal die Kasse durch Verkäufe aufgebessert werden muß. Dem nach dem berühmtesten Headbutt auf der Insel seit Jahren zu 4 Wochen Haft verknackten Duncan Fergusan wurden inzwischen 7 seiner 12 Spiele Sperre erlassen.

WENN NICHT GESPERRT MIT EVERTON IM AUFWIND: DUNCAN FERGUSAN, NACH DEM BERÜHMTESTEN HEADBUTT AUF DER INSEL SEIT JAHREN, ZU 4 WOCHEN HAFT VERKNACKT.

Aufsteiger Middlesborough, große positive Überraschung nach der ersten Saisonhälfte, mit damals nur 2 Punkten Rückstand auf Spitzenteams wie Man United, rutschte seit Weihnachten von Rang 5 auf den inzwischen abstiegsbedrohten 13 Platz ab. Mit einer Serie von 8 Niederlagen in Folge wurde der clubinterne Rekord aller Zeiten von 1954 egalisiert, als Middlesborough zusammen mit Liverpool abstiegen. Zur Zeit steht das Riversideteam nicht mehr weit vor der direkten Rückkehr in die Zweitklassigkeit. Fast schon dort angelangt sind die Sauber-Londoner Queens Park Rangers, die mit 7 Niederlagen in Folge eine ähnlich krasse Serien boten.

Nur der zweite Aufsteiger Bolton Wanderers steht auf dem letzten Platz noch aussichtloser da, als die Elf von der South Africa Road. Um den dritten Abstiegsplatz wird es aber noch ein heißes Finale geben, da momentan vier Mannschaften, Coventry, Southampton, Wimbledon und Manchester City, auf den Plätzen 15 bis 18 rangieren. Wie im letzten Jahr Überraschungsabsteiger Norwich City scheinen in diesem Jahr Sheffield Wednesday vorzuhaben, das Quartett der Abstiegskandidaten zu unterfliegen. Mit 5 Auswärtsniederlagen hintereinander ohne einen Torerfolg wurde zum Sturm auf den heißbegehrten 18. Platz geblasen.

Für Schlußlicht Bolton gab es den ersten Lichtblick seit langem, als der gerade für lächerliche 1,5 Mio von Sheffield United gekommene Stürmer Nathan Blake der Lancashire Elf zum ersten Auswärtssieg der Saison mit 4:1 in Middlesborough verhalf.



OBERHOLZER VINNY JONES (WIMBLEDON), DER NACH SEINER 10 UND 11 ROTEN KARTE IM DEZEMBER EINEN ACHTWÖCHIGEN URLAUB GENIESSEN DURFTE.

Wimbledon stecken trotz ihrer überraschenden Auswärtssiege gegen Arsenal und Chelsea tiefer denn je im Schlamassel, da sie immer wieder neue Dimensionen ihrer einzigartigen selbstzerstörerischen Spielweise erschließen. Und das auch ohne Oberholzer Vinny Jones, der nach seiner 10 und 11 Roten Karte im Dezember einen 8wöchigen Urlaub genießen durfte. Beim 3:3 im heimischen Selhurst Park gegen Aston Villa zeigten die Dons eine dermaßen fehlerhafte Vorstellung, in ihrer Bizarrheit selbst für den Maßstab der „Crazy Gang" überwältigend war. In diesem Spiel gegen die beste Abwehr der Liga (Villa kassierte nur 18 Tore in 26 Spielen) trafen die Dons 5mal das Gehäuse, zweimal jedoch ins eigene Netz. Reeves bezwang in der 33. Minute mit einem fast perfekten Volleyschuß den eigenen Tormann zum Ausgleich für Villa, bevor er 15 Minuten später seinen Gegenspieler Yorke im eigenen Strafraum völlig grundlos zu Fall brachte, was dieser wiederum zum Ausgleich vom Elfmeterpunkt nutzte. Danach besorgte Reeves Teamkollege Cunningham die 3:2 Führung für die Gäste, indem auch er den Ball ins eigene Netz setzte. Das wär's auch fast gewesen, hätte der Schiedsrichter ob all dieser Selbstlosigkeit der Süd-Londoner nicht Gnade wallten lassen und die unterbrechungsarme Partie nicht bis in die 94. Minute verlängert, womit Wimbledons Ausgleichstreffer in der Schlußminute durch Herford möglich wurde. Idol Vinny Jones, der Eiergrabscher, will die „Crazy Gang" aus Süd-London bald verlassen, nur um vor dem Ende seiner Fußballerkarriere noch eine Abwechslung zu haben.

Genauso idolbehaftet sind die Hoffnungen im Abstiegskampf beim Pokalsieger '76 Southampton, wo Ballzauberer Matthew LeTissier des öfteren physikalisch unmöglich verwandelbare Freistöße aus absurden Entfernungen reintut. Nicht ganz so extravagant, aber hilfreich, seine beiden Treffer beim 3:0 der Saints in der dritten Pokalrunde gegen den Hampshire Lokalrivalen Portsmouth. Nach der Quälerei in Cuprunde 4 und 5 über mühsame Wiederholungsspiele gegen die Drittligisten Crewe Alexandra und Swindon Town kam im Viertelfinale mit dem Los gegen Manchester United das erste größere Hindernis auf dem Weg zum 2. Pokalsieg. Ebenfalls viel Mühe mit einem Fußballzwerg aus der 4. Liga hatte der momentan Tabellensechste der Premierleage Tottenham Hotspur. Obwohl 76 Tabellenplätze zwischen den Spurs und dem 14. der Division 3 Hereford United liegen, kam das Millionenteam der Aktiengesellschaft T.H.F.C. nicht über ein 1:1 auf dem Platz in der westenglischen Provinz hinaus. Dabei hatten die Kicker von der White Hart Lane noch verdammtes Glück, weil Herefords Dean Smith, mit 75.000 teuerster Spieler seines Vereins, es fertig brachte, einen Elfmeter im Rugbystil in die Wolken zu setzen. Das Wiederholungsspiel in Tottenham brachte dann mit 5:1 allerdings eine klare Entscheidung.

Auch zur White Hart Lane mußten in der 5. Pokalrunde Nottingham Forest. Nach dem 2:2 im heimischen City Ground war ein Wiederholungsspiel gegen Tottenham unumgänglich, welches mit 1:1 n.V. ebenfalls keine Entscheidung brachte und selbige ins Elfmeterschießen weiterdelegierte. Dies ermöglichte Mark Crossley die Sternstunde seine Keeperkariere, als er nahezu im Alleingang die Spurs-Schützen entnervte, 3 Strafstöße hielt und Nottingham durch ein 3:1 im Elfmeterschießen für das Weiterkommen sorgte. Über das Abschneiden der Reds im Europapokal gegen ein vermeintliches deutsches Looserteam schweigen wir uns lieber aus. Fuck off, Klinsman!

Durch die Menge der Pokal- und Europacup-Begegnungen ist Forest arg in Terminnot und beim Sammeln von Meisterschaftspunkten ins Stocken geraten. Nach 5 verlorenen Auswärtsspielen in Folge und der ersten Heimniederlage seit Ewigkeiten mit 0:1 gegen Arsenal ist von der Meisterschaft am Trent End in dieser Saison nicht mehr die Rede.

West Ham United haben sich mit für unmöglich gehaltenen Siegen gegen New

MASTER-PEARCE

STUART PEARCE raises an arm in triumph with Jason Slade in despair.

It's only the end of normal time – but it summed up their FA Cup meeting with Forest outgunning Spurs in a penalty decider.

It was Pearce's first shoot-out since his miss during the 1990 World Cup semi-final.

He said: "It didn't cross my mind not to take the first one." *Report: Pages 6, 7*

STERNSTUNDE EINES MITTELKLASSEKEEPERS: IM FA-CUP ELFMETERSCHIESSEN NOTTINGHAM VS. TOTTENHAM HIELT MARK CROSSLEY (N. F.) 3 ELFER DER SPURS

Castle und Nottingham aus der Abstiegsregion verabschiedet und wieder alte Euphorie ins Londoner East End einkehren lassen.

Inzwischen mit 10 nichtbritischen Spielern im Aufgebot können die Hammers mit Dumi, Dani und Dowie einen perfekten Sturm in 3-D-Version aufweisen. Der Rumäne Ilie Dumitrescu wurde von Tottenham nach endlosem Ärger mit der Arbeitserlaubnis für 1,5 Mio fast verschenkt, Dani, zur Zeit einer der besten U21-Spieler Portugals, bis zum Sommer von Sporting Lissabon ausgeliehen. Im letzten Heimspiel gegen Arsenal gab es allerdings einen argen Dämpfer. Die Gunners gewannen durch einen frühen Treffer John Hartsons, der, noch eine Erwerbung aus Zeiten des Skandalcoaches George Graham, vom neuen Manager Bruce Rioch in die Reserve gesteckt wurde und sich bisher nur dadurch auszeichnete, schon Sekunden nach dem Anpfiff über und über mit Schlamm beschmiert zu sein.

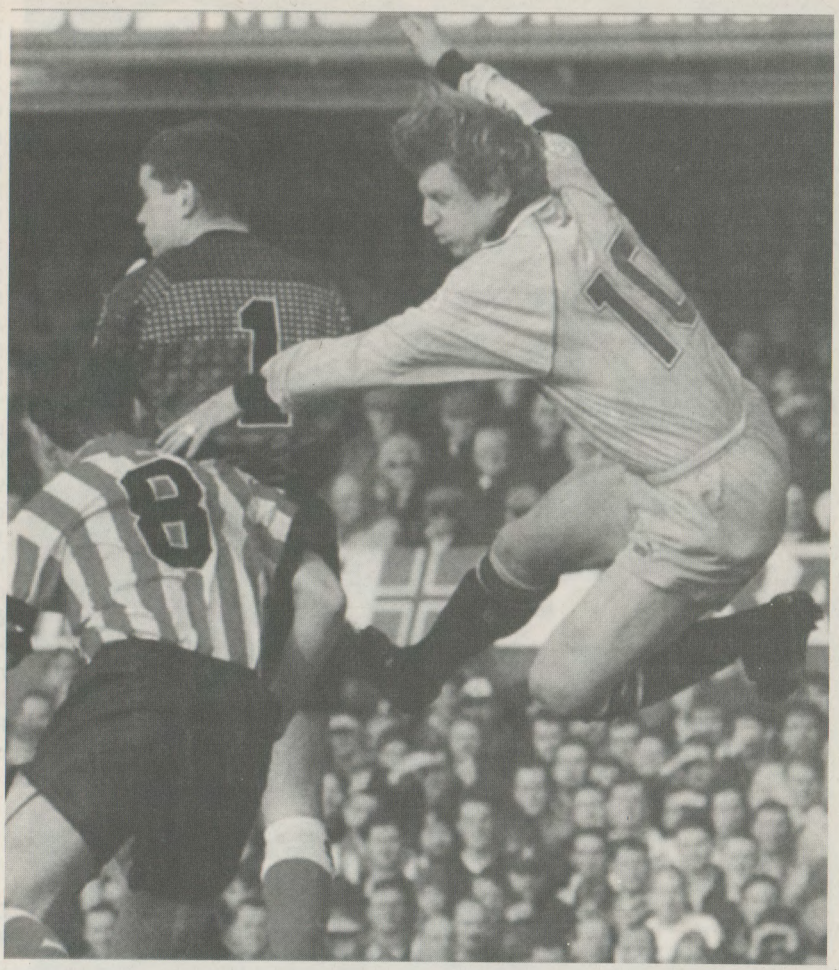
DIVISION I

Weit entfernt vom nächsten Localclash mit West Ham sind momentan die East End Nachbarn Millwall, die innerhalb der letzten 20 Spiele immerhin zweimal den Platz als Sieger verließen und damit ihren ehemaligen Aufstiegskonkurrenten vom letzten Herbst, Grimsby und Norwich, auf dem Sturz nach unten nacheiferten. Im Februar verloren die Lions auch noch ihren besten Spieler der achtziger Jahre und bisherigen Manager Mick McCarthy, dem die große Ehre zu Teil wurde, die Nachfolge Jack Charltons als Trainer der irischen Nationalelf anzutreten. Bei den mäßigen Aussichten, mit Millwall in den internationalen Fußball zu gelangen, war diese Berufung sicher eine Erleichterung für ihn. Selbst im F.A.-Cup war schon in der dritten Runde Schluß für die Lions, als sie nach einem spannenden 3:3 im heimischen New Den gegen den normalerweise auswärts hoffnungslosen drittklassigen Traditionsverein Oxford United im Wiederholungsspiel 0:1 aus dem Wettbewerb flogen. Auch die spektakuläre Verpflichtung der russischen Stars Sergej Yuran und Wasili Kulkov von Spartak Moskau half nicht viel weiter, obwohl die Russen zusammen auf 74 Länderspiele und den souveränen Gewinn der Championsleague Gruppe B mit Spartak verweisen können. Es ist schon reichlich verwunderlich, diese beiden Stars, die schon in Diensten von Benfica Lissabon 1992 Arsenal aus dem Europacup schossen und Porto später zu großen Erfolgen verhalfen, nun bei Millwall in der 1. Division spielen zu sehen. Viele Premierleague-Clubs hätten sich darum gerissen, dieses

Paar unter Vertrag zu nehmen, aber McCarthy war mit seinen verdeckten Verhandlungen entweder einfach schneller oder er hat denen in Moskau erzählt, er sei Manager von Manchester United. Ebenso verwunderlich, das Yuran im ersten Interview nach seiner Ankunft in London sagte, erhabe mit Kulkov zusammen schon für einige Spitzenclubs in Europa gespielt, aber das jetzt bei Millwall sei jetzt der Höhepunkt ihrer Karriere. Mit etwas besseren Englischkenntnissen hätte er wahrscheinlich geantwortet: „Eigentlich sind wir der Meinung, das Millwall ein absolutes Drecksloch ist und ihr Briten sowieso nicht fußballspielen könnt." Die Höflichkeit Yurans schien jedoch Vorsehung zu sein, denn die Premiere der beiden Russen im Heimspiel gegen Pokalschreck und Abstiegskandidat Port Vale ging mit 1:2 total daneben. Der Fehler lag wohl bei Mc Carthy, der die Neuerwerbungen im Januar verpflichtet hatte, wenn in Moskau an Fußballspielen nicht im entferntesten gedacht wird. Vielleicht hatten sich Yuran und Kulkov auch nur zu schnell dem Spielniveau bei Millwall angepaßt. Immerhin ermöglichte ein hinterlistiges Umstoßen des Port Vale-Torhüters Musselwhite durch Yuran den zwischenzeitlichen Ausgleich für die Lions. Zumindest das Zuschauerinteresse war überraschend und lag mit 14.000 deutlich über dem Durchschnitt. Frauen hatten von vornherein freien Eintritt, wohl um zu vermeiden, das zu viele Fans ihr Geld nach dem miserablen Einstand der Neuerworbenen zurückverlangen. Wenn schon nicht auf dem Rasen, feierten Millwall wenigstens vor dem Schiedsgericht des F.A. Erfolge. Jenes sprach im Fall der Ausschreitungen beim Spiel Birmingham City vs. Millwall am 4. 11. 95 den Londonern Recht zu und verurteilte den West Midland Verein zu einer harten Strafe von einem Spiel hinter verschlossenen Toren auf Bewährung. Damit wäre die Ehre der schon immer vorbildlichen Millwall-Supporter wieder hergestellt. Der eigentlich verhaßte Lokalrivale Charlton Athletic zeigte sich solidarisch und reichte zur Zeit des Schiedsspruches ebenfalls Anzeige gegen Birmingham ein, da bei Charltons 4:3 Auswärtssieg in Citys St. Andrew's Stadion mehrere Fanbusse und andere Kleinigkeiten der Charlton Fans bei Angriffen der heimischen Supporter zu Bruch gingen.

Auch an Sheffield Wednesdays Keeper Pressmann, der Millwall im Herbst verhöhnt hatte, übten Charlton gerechte Revanche, als im F.A.-Cup dessen Team durch einen Elfmeter aus dem Wettbewerb warfen, den Pressmann schlau eingefädelt hatte.

Der Rest der 1. Division durfte auch ab und zu gegen den Ball treten, wodurch sich inzwischen ein etwas deutlicheres Tabellenbild ergeben hat, als es im Dezember noch der Fall war. An der Spitze sind die 4 Monate lang ungeschlagenen Derby County davon gezogen, ersthaft verfolgt nur noch von Sunderland und Charlton Athletic. Für die Plätze 3 bis 6,



SUNDERLAND GEGEN DERBY 3:0
1. DICISION
DERBYS ERSTE NIEDERLAGE NACH 4 MONATEN

die zu Relegationsspielen um den Aufstieg berechtigen, stehen zur Zeit der überraschend starke Neuling Huddersfield Town, der auch erstmals seit 1972 wieder bis in die 5. Runde des F.A.-Cups vorgedrungen ist, Stoke City und Crystal Palace am besten.

Die krassesten Negativserien hinter sich haben Norwich City und Grimsby Town, die sich einträchtig von Rang 5 und 6 auf 14 und 15 bewegten. Am Ende der Tabelle haben sich die immernoch borniert aufstiegsambitionierten Wolverhampton Wanderers genauso wie Luton Town mit hervorragenden Siegesserien von den Abstiegsplätzen weggearbeitet. Fast schon hoffnungslos stehen Watford mit 10 Punkten Abstand zum erlösenden Rang 21 auf dem letzten Platz. Nach nur 2 Pünktchen aus den letzten 8 Spielen sah sich Vereinsboß Elton John veranlaßt, Graham Taylor nach 9 Jahren wieder zurück nach Watford zu holen, wo er in den achtziger Jahren als Manager für den einzigartig meteoritenhaften Aufstieg des Teams von der 4. in die Spitze der 1. Division gesorgt hatte. Ein ähnlicher Abstand zum rettenden Ufer war für West Bromwich Albion zu befürchten, die ihren Tabellensturz vom Herbst konsequent bis zu Platz 24 fortsetzten und so die bravouröse Leistung vollbrachten, sich mit einem Punkt aus 14 Spielen in nur 3 Monaten 19 Ränge nach unten zu bewegen. In den letzten Wochen wurde diese Tendenz jedoch wieder umgekehrt, so daß es für den Klassenerhalt relativ gute Chancen bestehen und in der übernächsten Saison der Meistertitel nach 78 Jahren wieder nach West Brom geholt werden kann.

Das Trainerkarussel der 2. Liga nimmt kein Ende. Als letzter und 48. Coach des Jahres 95 flog Terry Westley bei Luton Town raus, was dort einen rasanten Aufschwung nach sich zog, der erst nach Niederlagen gegen Spitzenteams wie Sunderland und Stoke ein Ende nahm. Bei Sheffield United brachten die vielen aufsehenerregenden Personalveränderungen kaum Erfolge. Zumindest scheint der Klassenerhalt immernoch das größte Problem zu sein, denn Rang 21 ist noch sehr weit von der angestrebten Aufstiegs-Playoff-Teilnahme entfernt. Da half auch die Pokalsensation, als Gigant Arsenal in der 3. Runde an der Bramall Lane 1:0 bezwungen wurde, nicht weiter, denn dieser Sieg brachte keine Punkte im Abstiegskampf. Die großen Pokalprämien blieben ebenfalls aus, da in Runde 4 gegen Aston Villa schon wieder alles vorbei war. Nun will es Manager Howard Kendall mit der finanziellen Brechstange versuchen und Michael Laudrup von Real Madrid verpflichten. Nach dem Verkauf des Ex-Manchester-United und norwegischen Natio-

II. DIVISION: WALSALL VS. SWINDON

nalstürmers Jostein Flo an Stromgodset (Norwegen) und des Torjägers Nathan Blake an Bolton sieht es mit dem Toreschießen bei Sheffield Utd. düster aus.
Norwich Citys Präsident Robert Chase gerät immer schwerer unter Beschuß. Nachdem nur 4 Punkte in 13 Spielen geholt wurden und der Wiederaufstieg in die Premierleague in weite Ferne gerückt ist, wird im zu Recht vorgeworfen, die noch vor 2 Jahren im Europacup spielenden Canaries in den Ruin getrieben zu haben. So kam es nach den in letzter Zeit häufigen Heimniederlagen oder blamablen Remis an der Carrow Road mehrfach zu wütenden Angriffen der heimischen Fans auf das Präsidium, was meist in Straßenschlachten mit der Polizei gipfelte. Manager O'Neill, der Norwich bis November an der Tabellenspitze gehalten hatte, kündigte im Dezember, das Chase ihm nicht die nötige Kohle für Spielereinkäufe zugestand. Von da an ging es in Norfolk nur noch bergab.
Zu allem Überfluß kam im Viertelfinale des Ligacups auch noch das Aus gegen den Zweitligakontrahenten Birmingham, der damit erstmals seit 29 Jahren wieder ein Halbfinale erreichte, jedoch in den Punktspielen der letzten Wochen einen deutlichen Abwärtstrend erkennen ließ, sodaß im St. Andrew's niemand mehr vom direkten Durchmarsch in die Premierleague spricht, um dort Aston Villa vom Thron in Birmingham zu stoßen. Nur im Vergeben von Elfmetern sind City unschlagbar. Nur 11 der 23 zugesprochenen Strafstöße in dieser Saison wurden verwandelt.
Bei Grimsby Town verloren Spieler und Funktionäre nach 14 sieglosen Spielen und einem daraus folgenden Rutsch in die Abstiegszone die Nerven. Nach der Heimniederlage gegen Luton Town war Manager Brian Lans so stinksauer, daß er dem italienischen Grimsby Spieler Ivano Bonetti das Essen in der Kabine untersagte. Da jener daraufhin ein Hühnerbein nach seinem Coach warf, setzte dieser ihn mit einem gezielten Kinnhaken k.o. West Hams Manager Redknapp spöttelte kurz darauf nach der Pokalkatastrophe der Hammers mit 0:3 in Grimsby: „Wir müssen die Sache beim Kinn packen."

DIVISION II

Auch die unteren Klassen haben einiges an Spannung zu bieten. Die 2. Division hat mit Vorjahresabsteiger Swindon Town, Crew Alexandra und Blackpool drei klare Anwärter auf die beiden Plätze für den direkten Aufstieg in die Zweitklassigkeit. Um die Play-off-Ränge drängeln sich zur Zeit die große Überraschung Neuling Chesterfield, das extreme Fahrstuhlteam Notts County, die kaum eine Saison ohne Klassenwechsel zu Ende gehen lassen, Oxford und Bristol Rovers. Der ursprüngliche Aufstiegsfavorit Burnley, im Vorjahr Swindon und Bristol City in die 3. Liga gefolgt, setzte sich mit einem 11 Plätze Sturz ins Mittelfeld ab.
Am Tabellenende werden die 4 Fahrkarten für die 3. Division wohl zwischen Hull City, Brighton & Hove Albion, Swansea City, York und Carlisle verteilt. Aufsteiger Carlisle, der auch bessere Zeiten gesehen hat, war zu Saisonbeginn nach 6 Jahren viertklassigem Dasein mit dem Anspruch angetreten, um den Durchmarsch in die 1. Division zu spielen, woran aber schon lange nicht mehr gedacht wird. Die Traditonsvereine Brighton und Swansea stecken in tiefen Finanz- und Präsidiumskrisen und können große Summen nur im negativen Torverhältnis aufweisen. Lediglich Hull City steht mit inzwischen 14 Punkten Abstand zum klassenerhaltenden 21. Rang noch hoffnungsloser da.

DIVISION III

Die 3. Division hatte zum Jahresanfang ihren ersten Dopingskandal, als die Urinprobe von Leyton Orients Roger Stanislaus nach der 0:3 Niederlage seiner Elf bei Barnet in Nord-London Kokain positiv getestet wurde. Nachdem schon einige Premierleague-Spieler nachweislich mit Cannabis und Amphetaminen ihre Leistungen zu verbessern suchten, ist Stanislaus immerhin der erste Kokser der englischen Liga. Absteiger Leyton, der in der Saison für die horrende Summe von 5 Pfund zum Verkauf stand und diesen Preis auf dem Rasen auch untermauerte, zeigt in der Vierklassigkeit kaum bessere Leistungen und steht mit einer katastrophalen Auswärtsbilanz von 8 Punkten aus 17 Spielen auf Rang 16 der Tabelle. In dieser Tabellenregion ist momentan auch der West-Londoner Traditionsverein Fulham zu finden. Für den einzigen Abstiegsplatz aus der Profiliga stehen Torquay United mit 10 Punkten Abstand zum 23. Scarborough fast schon fest. Für den direkten Aufstieg in die 2. Division sind Gillingham und der erste Landesmeister der Weltfußballgeschichte Preston North End sowie Vorjahresabsteiger Plymouth Argyle, die mit einem Zuschauerschnitt von 12.000 in Heimspielen weit mehr Fans anlocken als zum Beispiel Premierligist Wimbledon, schon so gut wie vorgemerkt.
Wer die voraussichtlich absteigenden Torquay United in der Profiliga ersetzt, entscheidet der Saisonverlauf in der GM-Vauxhall Conference, der höchsten und überregionalen Amateurspielklasse. Dort spielten schon Europacupteilnehmer wie der mehrfache walisische Pokalsieger Merthyr Tidfil, der leider im letzten Jahr

den bitteren Weg in die Beazer Homes League hinab gehen mußte. Das Flair der GMVC ist in etwa mit dem der hiesigen Regionalliga Nordost vergleichbar, auch wenn die Teams kreuz und quer durch England reisen müssen (Dover vs. Leeds). Zur Zeit liegen Stevenage und die durch die MaccLads in verruf gebrachten Macclesfield Town fast gleichauf an der Spitze, nur noch bedrängt vom überraschend starken Neuling Hednesford.
Traditionsverein Kidderminster Harriers und die Rand-Londoner Woking wollen allerdings noch in den Aufstiegskampf eingreifen. Enttäuschend in dieser Saison die jahrelang hervorragenden Kettering Town und Ex-Profiligist Halifax Town.
Am schwersten vom Abstieg bedroht sind momentan Dover, Dagenham & Redbridge und Runcorn. Die 3 Aufsteiger zur GMVC kommen aus drei regionalen Ligen. In der hauptsächlich in und um London angesiedelten ICIS League führen zur Zeit punktgleich Altmeister Enfield, St. Albans und Dulwich. Die den Süden und Westen repräsentierende Beazer Homes League wird souverän von Rushden mit 13 Punkten Vorsprung vor Halesowen und 21 Punkten vor Gloucester angeführt. Die Unibond League des Norden und Ostens (!) zeigt Bamber Bridge vor Hyde und Barrow.

SCHOTTLAND

Im Scottish Tennents Cup sieht, wie voraus zu ahnen war, alles nach einem Cupgewinn der Renomierteams aus Glasgow aus. Die 3. und 4. Runde der Vereinspokals brachten leider nicht die erhofften Überraschungen. Celtic und Rangers hatten zu alledem auch noch Losglück, wurden nicht gegeneinander sondern nur gegen weit schwächere Teams gelost. So konnten sie genauso wie die Premierligisten Aberdeen und Hearts of Midlothian bis ins Viertelfinale vordringen. Cupverteidiger Celtic hatte mit einem 3:0 bei den fünftklassigen Whitehill Welfare und einem 2:0 über Raith Rovers ebenso wenig Mühe wie die Rangers mit einem 10:1 bei Whitehills Amateurkollegen in Keith und einem 4:1 bei den drittklassigen Clyde. Weiterhin ins Viertelfinale gelangten die 2. Liga Vertreter St. Johnstone, das Europacup-Erfolgsteam der 80er Jahre, Vorjahresabsteiger Dundee United, Airdrieonians sowie überraschend der 4. Liga Vertreter Caledonian Thistle aus Inverness, der erst in der vorletzten Saison in die Profiliga aufstieg und wohl mit einem dort in der Nähe hausenden Ungeheuer im Bunde sein muß. In Runde 5 anfang März setzten sich alle 4 Premierligisten gegen die unterklassigen Teams durch.
Die schottische Meisterschaft bietet weiterhin nur Spannung im Duell der Giganten an der Spitze sowie im Abstiegskampf. Aberdeen und Hearts of Midlothian werden sich wohl die beiden UEFA-Cup-Plätze teilen. Motherwell, in der letzten Saison monatelang an der Tabellenspitze, hat sich gerade auf Platz 8 hochgearbeitet, wo sie nur knapp vor Falkirk und Partick Thistle liegen. Absteigen muß am Ende der Saison der 10. plazierte, dem 9. wird eine Relegation gegen den Vizemeister der 1. Division beschehrt. Dort führen zur Zeit Dunfermline vor Dundee United und den erst wieder in die 2. Liga aufgestiegenen Greenock Morton.
Rangers Skandalnudel Paul Gascoigne sah beim Spiel in Aberdeen zum 13. Mal in der laufenden Saison die Gelbe Karte, zur Abwechslung mal für Meckern, bewies aber, das er genauso schnell wie seine Zunge sein kann und erzielte das goldene Tor zum 1:0 Sieg der Rangers. Seine 12. Verwarnung erhielt Gazza nicht einen seiner üblichen Wutausbrüche, sondern für den Humor, dem Referee die Gelbe Karte zu zeigen, welche jenem kurz zuvor entfallen war. Gascoignes Teamkollege Ally McCoist schoß sich derweil in die Geschichtsbücher der schottischen Schulen. Er übertraf mit seinem 231. Treffer den Allzeitklubrekord der Rangers, der bis dahin von Legende Bob McPhail gehalten wurde. Beim Jonglieren mit ausländischen Stars waren die Rangers weniger glücklich. Mit Jardel sollte im Winter der 2. Brasilianer auf die britische Insel geholt werden. Um ihn aber unter die neue EU-Regelung stülpen zu können, mußte er erst einen portugisischen Paß bekommen, was der Chefetage in Glasgow dann doch zu lange dauerte. Auch bei anderen schwer „assimilierbaren" Spielern gibt es ständig Ärger mit der Arbeitserlaubnis im Vereinigten Königreich. Deshalb sind wohl in der gesamten schottischen Liga nur 10 Nicht-EU-Spieler tätig. Der wohl bekannteste davon, Oleg Salenko, wurde erst kürzlich von den Rangers bei Istanbulspor gegen den „echten" Europäer Van Vossen eingetauscht.
Celtic verstärkten sich mit dem Leverkusener Andreas Thom, um zu verhindern, daß der Lokalrivale vom Hampden Park die Rekordserie Celtics mit 9 Meistertiteln in Folge (1966-74) unter Jock Stein überbietet. Bei solchen Serienmeistern wird sich Thom sicher an alte Zeiten erinnert fühlen.
Zonenkollege Ulf Kirsten soll Gerüchten zu Folge bald nach Glasgow folgen.

EIN ENGLÄNDER IN DER SCHOTTISCHEN LIGA
SKANDALNUDEL GAZZA GASCOIGN UNTERWEGS

DER **BALL** IST RUND

UND WIRD IRGENDWANN ZURÜCKTRETEN!

Früher war alles anders! Vor allem das Wetter. Da konnte man sich noch darauf verlassen, daß zu Weihnachten die Bäume auschlagen und es Anfang Mai schneit. Heute nimmt sich die Klimakatastrope unheimlich wichtig, als ob wir nicht wüßten, daß unterhalb des Mittelmeeres der Hautkrebs blüht und 2040 alle österreichischen Gletscher weggetaut sind.

Warum ich das erzähle? Natürlich wegen Fußball!

Natürlich haben wir uns auch früher gerne mal in Wolfen oder irgend so einem Nest im Harz 'ne Lungenentzündung eingehandelt für ein mageres 0:0, aber jetzt, wo der Eiserne Vorhang gefallen ist, da rechnen wir doch alle mit Besserung. Der DFB hat es ansetzungsmäßig jedenfalls getan, so daß sich die Regionalliga, auf die in diesen Tagen alles schaut (der VfB - "Verein für Be...te" in Süddösen interessiert ja eh keine Sau), momentan mitten in der Rückrunde befindet. Wegen der miserablen Platzverhältnisse mußten in Leutzsch (und beim Auswärtsspiel in Kotzbus) schon Partieen abgesetzt werden, denn man kann den Fans einen angeschlagenen Rasen einfach nicht anbieten. Wieso?

In Leutzsch gedenkt man als kleines Dankeschön an die Fans und die Vereinskassen den heiligen Rasen stückweise zu verkaufen. Zur Zeit läuft die Hatz nach ein paar Claims des begehrten Grüns, so daß man erwägt, gleich noch den Auewald drauf zu schlagen. Besonders begehrt dürften wohl 11-Meterpunkte und Linienstücke sein. Aber in Leutzsch sorgt eigentlich jeder Quadratzentimeter für Dramatik und Historie. Der Boden ist mit Blut, Schweiß und Knochensplittern getränkt und die aggressiven Attacken der Fans haben den feinsten englischen Rasen entstehen lassen. (Das Gras hatte Schiß, bei solch einem Getobe rauszukommen.) Nein im Ernst. Die Einnahmen gehen für die Instandhaltung des Kunzesportparks drauf und die letzten Spiele werden in Markkleeberg ausgefochten. Die Rasenbestellungen werden übrigens in der Woche vom 20.-26.4. entgegengenommen. Wem also seine Chemiebettwäsche über ist, und wer mal wieder in Mutter Natur's Schoß pennen will, der muß sich ranhalten.

Im Verein gibt es auch eine neue Vereinszeitung, das dürfte wieder mal einzigartig für die Region sein. Dabei geht es nicht nur um die Ligamannschaft, sondern um sämtlichen Kram im Verein, inklusive der Nachwuchsarbeit. Zwar sehr bieder und anbiederisch aber eben dafür gut schämieverseucht. Mal sehen, wie sich das Ding entwickelt. Für Chaoten und Punkgebliebene verkaufen die Entusiasten von "Melk die fette Katze" im Stadion ihre Hefte. Das ist eine gute Sache, denn auch in Leutzsch tut es Not, daß Leute mal rassistischen Spinnern die Richtung geben. Zwar rennen dort keine Faschohools rum oder rudelweise Naziglatzen, aber pseudofaschistische Abzeichen und Gauabzeichen werden doch immer wieder gesehen. Nicht tot zu kriegen ist auch der übelste "Nur ein Leutzscher..."-Spruch.

Mitlerweile kommen auch wieder vermehrt Gästefans nach Leutzsch. Aue ja soundso, aber auch am 10.3. mit Dresden (so 1.000 waren es wohl). Obwohl reichlich Hooliganpotential aus allen Himmelsrichtungen außerhalb des Dresdenblocks gesichtet wurde, hat sich aber wohl nichts Wesentliches entwickelt. Es erstaunt schon, daß Leute z.B. aus Hamburg (HSV) oder Karlsruhe (KSC) extra nach Leipzig kommen, um sich mit Chemiefans gegen Lokisten zu dreschen. ("Um" würde ich ja noch verstehen...)

Was gibts noch Neues?

Erich Loest war in leipzig und hat sich seine Ehrenbürgerschaft abgeholt. Wie sich beim Festempfang rausstellte, ist Loest auch ein Chemiker. Als ihm der Leutzscher Verein ein Buch "Leutzscher Legende" überreichte, meinte er nur, das habe er schon und besonders freute er sich über die Anwesenheit von Altchemiker Busch (Buscher) und einem Bild von der alten Chemiemannschaft. Busch war es dann auch, der ausdrücklich neben ihm sitzen sollte und als einziger Leipziger in der Dankesrede auch namentlich erwähnt wurde. Also jetzt müssen wir doch wirklich mal die Loestschwarten lesen, denn da soll immer mal vorkommen, daß Kinder mit grün-weißen Fahnen am Völkergeschlechtsdenkmal vorbeiziehen.

Am 8. Juni gibts übrigens ein Fußballturnier mit Fanmannschaften in Leutzsch. Teilnahmeberechtigt sind aber nur Teams, die keine Lokfans in ihren Reihen haben, ansonsten gibts lebenslanges Startverbot. - Korrekt finde ich! Fragt sich bloß, wie so ein VfB Dedektor funktioniert. Sicher begnügt man sich mit deiner einfachen Methode und läßt einen Hund vor die Kabinen kacken. Der, der sich vor und nach dem Spiel drin suhlt, ist der gesuchte Mann.

Nun noch ein paar Zeilen über Lok, obwohl das den Aufwand wirklich nicht wert ist, aber man ist eben sortlich und fair... Also auch diese Kaspercombo ist wieder auf Tour. Onkel Stareck palavert in der Presse schon wieder sinnloses Zeug über Aufstiegsplätze, während seine Boys gegen den Tabellenletzten gerade mal so ein 0:0 schaffen in Probstheida auf der Pferderennbahn. Dort ist man den geschaßten Präsidenten Axtmann wieder in den Asch gekrochen, damit der sein Geld nicht aus dem Verein zieht und man nicht mehr weiß, wie man über die Runden kommen soll. Auch der alte Sponsor hat sich wieder bereit erklärt, seinen Namen zu Grabe tragen zu lassen (Badenwürtenbergische Versicherung glaub ich...). Probstheida ist und bleibt eben ein Treffpunkt für Geisteskranke. Wird Zeit, daß die Kommune dort eine Kläranlage hinsetzt, damit die Gegend wenigstens ein Bißchen aufwertet wird.

Die April - Termine für Fußballinteressierte sind:

3.4. FC Sachsen in Erfurt (dort dürfte man auf Thüringer Faschos stoßen und wenn nicht, reist ja vielleicht Kamerad Zimmermann von der FAP mit den Leipzigern mit)

8.4. FC Sachsen in Eisenhüttenstadt (da sollen letztjährlich ganze Horden richtiger Faschos auf der Gegnerseite aufgelaufen sein, also keine Hools oder Betrunkenen.

13.4. FC Sachsen beim FC Berlin, In Berlin gibts sicher von Berliner Seite aus keinen Ärger mit Faschos, aber wer sich außerhalb des Stadions ein paar blaue Zähne und zerbrochene Augen holen will, braucht sicher nicht lange zu bitten

17.4. FC Sachsen in Cottbus. Das Nachholespiel an einem Mittwoch, eigentlich schade, denn Cottbus war immer eine Reise wert, nicht wegen der beschissenen Stadt oder einem leichten Punktesieg, sondern den herrlichen Bullen dort. Die waren zumindest im letzten Jahr die schönste Muppet-Show.

Am **20.4.** kommt dann Union nach Leipzig zum FC Sachsen. Auch das dürfte in jeder Beziehung ein Knaller werden.

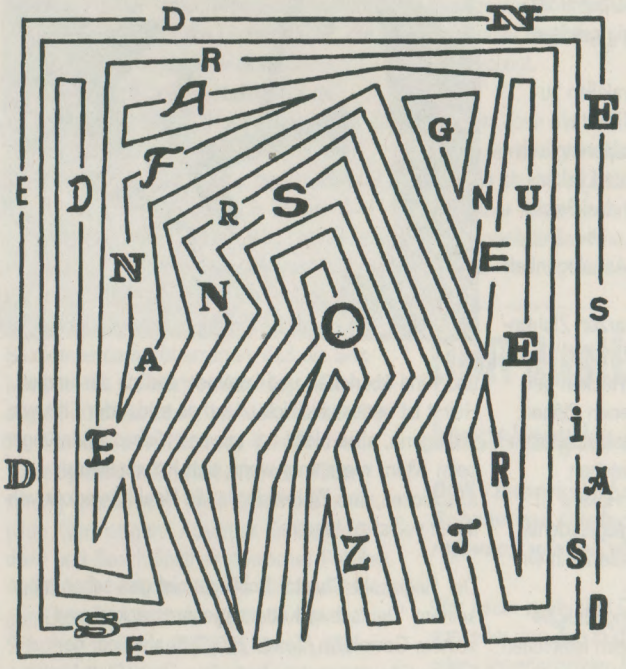
Also bis dämnäxt dann...

A.R.

Die Bretzel-Seite

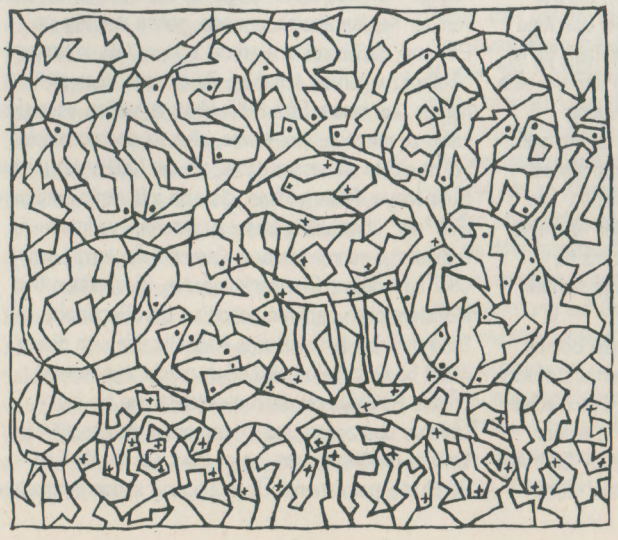
Buchstabensammlung

Starte unten rechts beim "D". Versuche entlang der Linie bis zum "G" nach oben rechts zu kommen. Wenn du dabei alle Buchstaben aufsammelst, erlangst du große Weisheit.



Malen nach Zahlen

Da wir dich nicht überfordern wollen, ist dies nur ein Zwei-Farb-Bild. Eine zusätzliche Erleichterung ist, daß wir die Zahl 1 (für Schwarz) durch ein Kreuz, und die Zahl 8 (für Türkis) durch einen Punkt ersetzt haben. Unbedingt die Farbvorschriften einhalten! Sonst klappt´s nicht!!



ABENTEUER TEAM

Wie in jedem Jahr um diese Zeit können sie sich mindestens 14 Tage Abenteuer pur erkämpfen. Wenn sie sich mit einem unserer Maklerbüros einlassen, geht´s raus in die Natur, an die frische Luft. Ihre Zimmerdecke fiel ihnen doch ohnehin schon auf den Kopf, oder? Wo sie während des großen Abenteuers schlafen werden, erfahren sie, wenn sie das Rätsel da unten lösen. ***(Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben, Umlaute und ß werden als ein Buchstabe geschrieben)***

Viel Glück, Ihr Maklerbüro

1	6	3	8	14	3	17	13	6

wasserdichte Unterlage zum schlafen

3	17	18	6	9	19	6	20	6	9

Klamotten kriegen hier den rauchigen Duft von Freiheit

5	21	13	13	6	9	11	16	4	7	6	15	12

fließt beim Freeclimbing die Felswand hinab

7	4	15	11	2	6	10

deine erste Nacht im Freien, und dann ist er der Freund, der bei dir bleibt

3	-	8	17	18	6	-	22	17	9	8

Teilnahmebedingung - deshalb scheiden Frauen aus

2	17	19	19	6	6

kocht die ganze Nacht, bis der Löffel stehenbleibt

9	15	13	23	19	3	6	15	11	16	4

wird auf solchen Touren roh verzehrt

11	16	4	3	17	19	11	17	16	2

Weicheipenntüte - nichts für Cowboys

ABENTEUER TEAM

Maklerbüro

14 Tage Abenteuer pur

rezensionen
Bücher, Hefte, Zelluloid

UNITED TRASH

Die Spalte

Der Film beginnt so: ('1)
AFRIKA.
Afrika wie wir es kennen. Wie wir es kennen aus CNN - oder Tagesschauberichten: Blauer Himmel, persilweiße Wolkenfetzen drauf, braun-gelbe Erde, magere Schwarze, die wild rumzappeln und vor Kameras Losungen skandieren, mit bunten Gewändern und Kalaschnikows in der Hand. Uniformen, zwei drei Weiße auf Podesten leuchten aus der schwarzen Masse, blaue UNO Mützen - irgendwie wird nebenbei ein Schwarzer von schwarzen Polizisten mit Whisky und Holzstöcken gefügig gefoltert, das normale europäische Afrika eben...
In einem nicht benannten Land (die Paralellen zu Somalia sind unverkennbar) sorgt die UNO für geregelte Verhältnisse. Es wird zwar Holperenglisch gesprochen, aber wenn der Sprachschatz Lücken aufweist, wird auch schon mal der Rest des Satzes in feinstem Berlinerisch runtergerasselt. - Die deutsche Unterwanderung der ganzen Angelegenheit in Afrika ist gewollt augenfällig...
Geregelte Verhältnisse also... Die schwarzen Ziehkinder skandieren entusiastisch UNO, UNO, UNO und ihr Schwarzenkönig bastelt hinter dem Rücken der blauäugigen UNO-Helfer an seinen eigenen Plänen. Die sehen so aus, daß er mit einer selbstgebastelten Atomrakete höchstselbst den amerikanischen Präsidenten umzubringen gedenkt. Die Rakete ist fertig und braucht nur noch einen energiegeladenen Antrieb. Als Antrieb gelten in diesem Falle zu ihrem Glück gezwungene Menschen.
Wie das Glück so will, bekommt die jungfräuliche Gemahlin des UNO Generals gerade beim feierlichen Appell ein Kind (Peter Panne), obwohl sie aus zivilisierter Keuschheit noch nie mit ihrem Gatten geschlafen hat. Der bevorzugt body"gebildete" Männer ('2)...
Diese göttliche Fügung der unbefleckten Empfängnis veranlaßt den selbsternannten Bischof Pierre (Jochen Tomaschewski von der Volksbühne), der sich im gutgläubigen Afrika eine Gemeinde aufgebaut hat und dort seine Revolutionstheologie (Kill the Papst) verkündet, das eben geborene Kind als neuen Heiland auszurufen (Jesus Peter Panne). Derweil verlustiert er sich mit dessen Mutter. Aber das Kind ist nicht wie alle Kinder (also ein Problemfall). Es ist schwarz (!), ein mißgestalteter Zwerg (!) und hat eine Riesenfotze auf seiner Stirn, die bei Erregung meterweit ejakuliert und massenhaft Leute einsaut. Aber auch Problemfälle können in einer modernen Gesellschaft nutzbringend verwendet werden. Der Schwarzenkönig hat endlich einen Antrieb für seine Rakete gefunden und der Bischof Substanz für seinen Fanatismus (auf dessen Wogen es sich für ihn recht gut leben läßt).
Na, jedenfalls wird irgendwie alles gut, die Bombe platscht aufs weiße Haus und killt Clinton und Hillary, die sich gerade im Weißen Haus beim Geschlechtsakt filmen lassen. (Köstlich!) Und wie´s in einem guten Film sein muß, gibts auch ein Happy End: Alle Lebenden sterben und nur das Traumpaar Mutter

und Kind überleben und kommen endlich zusammen. Heirat ist unausweichlich... Und so endet der Film wie er begann, alles bleibt mit unwesentlichen Änderungen beim Alten, wie immer wenn sich Kolonialherren anschicken, ihre Ziehkinder in die Unabhängigkeit von ihnen selbst zu führen.

Der Regisseur Christof Schlingensief galt schon mit seinem "Deutschen Kettensägenmassacker" und seinem Gewaltfilm "Terror 2000"('3) als einer der Extremfälle des neuen deutschen Fims. Statt lustige Beziehungskistenfilmchen zu drehen oder pseudo-amerikanische Unterhaltung, produziert er Trash-, Splatter- und was besonders anrüchig ist "politische" Filme. Die Bilder und Geschichten sind bei ihm nicht Mittel, um Bilder und Geschichten darzustellen, sondern Aussagen zu machen über das, was sich uns in Bildern und Geschichten darstellt, und deren wirkliche Bedeutung wir vor lauter Bildern und Geschichten gar nicht mehr erkennen. Die Mittel, die das heutige Filmgeschäft im Allgemeinen benutzt, um sich von der Konkurrenz abzuheben, gehen derartig ins Extreme, daß es einer Parodie schwer fällt, kritische Überspitzungen zu schaffen. Zu oft redet man sich heraus, mit einem Film Kritik üben zu wollen oder sich lustig zu machen über etwas, aber ist doch prinzipiell selbst nicht viel besser dabei, als der Kritikpunkt (siehe Russ Meyer Filme). Filme, die sich z.B. darin genügen, sich "nur" über Militär lustig zu machen, verkommen schnell zur genretypischen Klamotte ala Jerry Lewis oder irgendeiner Chaotenkompanie. Riesentitten und Monstermösen gehören schon so zum Repartoire der Sexindustrie, daß sich eine Karikatur, die sich dieser Mittel bedient, selbst lächerlich macht. Heute wird brutale Realität erst dann deutlich, wenn sie ins Unreale überzogen und extrem brutal dargestellt wird. Unsere Gefühlsnerven, unser Blick auf die Welt ist durch die permanente Übersättigung schon dermaßen

abgestumpft, daß es zerstückelter Säuglinge bedarf, Kindskopfgroßen schwarzen Schlapperfotzen, Scheißorgien oder Blut-und Kotzeruptionen, um die gut vergrabenen Emotionen aus uns herauszukitzeln. (Spitzenreiter im Kotzen dürfte da wohl immer noch der Restaurant-Kotzer aus "Sinn des Lebens" sein) Solche Lapalien wie ein Atombombenabwurf aufs White House können heute stilisiert werden, denn an solche Sachen und Bilder sind wir so gewöhnt, daß ein Schild mit der Aufschrift "Weißes Haus" genügt, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Und wenn Udo Kier als Uno-General schwarzgeschminkt und mit Bananenschurz auf einer Bühne im UNO Camp Negertänze vollführt, ist das Ausdruck für die Lächerlichkeit, die herauskommt, wenn die weißen Väter versuchen, sich den Mentalitäten ihrer Zöglinge anzupassen. Wer sich noch die Zeit nimmt, das politische Geschehen in den Medien zu verfolgen, wird allzudeutliche Paralellen z.B. zu Koschnik in Mostar herstellen können. ('4) Den Part der Generalsfrau Martha spielt die "Russ-Meyer-Vollfrau" Kitten Natividad, der man ein großes Kompliment machen muß, denn sie spielt die Sexbombe derart überzogen, daß die Sexbomben, die sie noch in den Meyer-Filmen abgab, aufs köstlichste karikiert werden. Der Ex- Fassbinderstar Barbara Valentin reiste vorzeitig bei den Dreharbeiten ab - Kitten sprang spontan ein. UNO General Brenner (Udo Klier) ist ganz Ausdruck für die Dekadenz und Beschränktheit deutscher Politiker. Afrika muß herhalten für die Wahnvorstellungen Europas, die deren Vertreter dort auf den Schultern anderer ausleben können. Diese Aussagen sind schon hier nicht allzuleicht verdaulich, wen wunderts, daß die Behörden in Simbabwe erst recht ihre Schwierigkeiten damit hatten. Die Dreharbeiten lösten fast eine innenpolitische Krise aus (Simbabwe befand sich gerade im Wahlkampf). "Schlingensiel macht klar, daß er einen deutschen Film dreht: deutsche (Zerr-) Bilder vom schwarzen Afrika" (Konkret 2/95). Aber man suchte akribisch nach pornographischen Fickszenen, um das geltende Filmrecht durchzusetzen. - Vergebens, es ist eben kein Fickfilm, auch wenn alles danach aussieht. Das Filmteam war Stammgast bei der Staatsicherheit Simbabwes und konnte einen Teil des Filmmaterials nur in einer Nacht und Nebelaktion aus dem Land retten. "...Warum sollte die schwarze Stasi klüger sein klüger sein, als die dummen Deutschen, die das (Zerr-) Bild, das sich einer macht, nicht von der Realität unterscheiden können und die Satire nicht von der politischen Losung... Aber ist eine Satire über rassistische Vorurteile rassistisch? Zu zeigen, welche regressiven Bilder an die Oberfläche steigen, wenn der deutsche Mann vom deutschen Unoeinsatz träumt - ist das regressiv? ('5)" (Konkret 2/95).

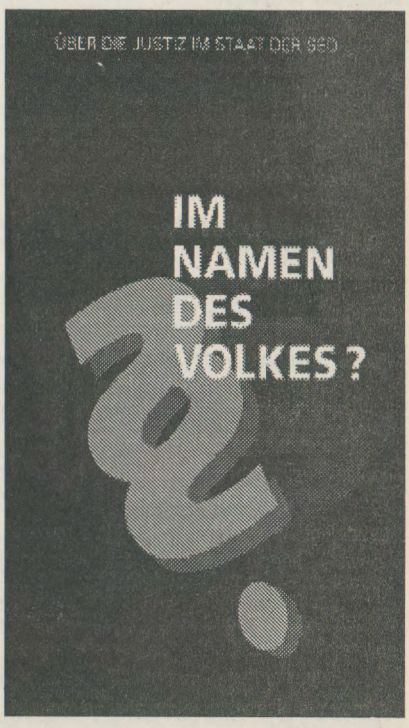
Abschließend:
Der Film ist unbedingst sehenswert auch wenn er nirgendwo groß besprochen wird (selbst im Grassiprogramm gibt es keine Begleittexte, sondern nur ein Mini-Bild). Laßt euch auch nicht von dem blöden Kreuzer-Spruch schocken, es wären starke Nerven erforderlich. Quatsch. Es sind so primitive und sinnlose Special Effects, daß ihr schon sehr blind und naiv sein müßt, gewisse Szenen für "echt" zu halten. Es ist ja nicht mal darauf angelegt, überzeugend zu wirken, sondern es kommt auf den Effekt an sich an - und in seiner Übersteigerung ist das total witzig. Überhaupt ist der Film durchsetzt mit intelligenten Sachen und das Lachen, daß dir manchmal im Halse stecken bleibt, ist beabsichtigt. *A.R.*

('1) - Ist doch ein echt klasse Anfang für eine Filmrezension, von der du annehmen mußt, daß die eh keinen interessiert, weil die Leute viel lieber Amischinken im Capitol gucken oder avantgardistische Extravaganzen im Grassi, über die man nicht redet, weil man sich dabei sehr schnell als "Kunsttrottel" outen könnte...
('2) - Die Rolle des schwulen General-Hausfreundes spielt Johnny Pfeiffer, 60 jähriger Postbeamter aus Berlin und ältester Bodybuilder Europas.
('3) - Beim Kettensägenmasacker wird eine Ossifamilie, die nach der Grenzöffnung im Westkonsumrausch durchdreht, zu westdeutscher Wurst verarbeitet, in Terror 2000 werden Bullen von der Straße weggefangen und gekillt und die daraus folgende Gewaltspirale auf die Spitze getrieben. Terror 2000 erregte übrigens die Korrektheitsgemüter einiger Westlinker dermaßen, daß Vorstellungen von Kritikern inbrünstig boykottiert wurden, so, wie wir es in Leipzig nur vom "Beruf Neonazi"-Film her kennen.
('4) - Ich hoffe, daß unsere Leserschaft noch nicht so dogmatisch gefestigt ist, daß es diese menschlichen Details der "großen" Politik noch erkennt. Oder denkst du auch schon in Parolen?
('5) - regressiv - rückschrittlich

DDR Justiz 1945-90

Ausstellung im Alten Rathaus

DDR - interessiert uns nicht, ist Schnee von Gestern, nicht mehr relevant, wissen wir alles schon...



Wer heute noch über DDR sprechen will, hat entweder den Zug in die Gegenwart verpaßt, oder Hintergedanken. Bisher gibt es zur DDR-Aufarbeitung meist nur Arbeiten von Privatpersonen oder Kleinstgruppen, die zumeist ihre eigenen Schicksale und Geschichten beleuchten wollen, denn wenn schon keiner mehr was von damals hören will, gibt´s ja vielleicht irgendwelche Sammler, die doch noch Interesse an den Sachen finden könnten. Zumindest schreibt man sich ins Buch der Geschichte und setzt sich selbst ein Denkmal.
Wenn aber das Bundesministerium der Justiz eine Ausstellung mit dem reißerischen Namen "IM NAMEN DES VOLKES?" und dem Untertitel "Über die Justiz im Staat der SED" macht, sollte man doch mißtrauisch werden. Justizministerin Schnarrenberger empfielt sie im Katalog ausdrücklich praktizierenden und angehenden Juristen und preist sie als Arbeitsmaterial für politische Bildung und universitäre Arbeit. Traurig, denn so sehr die Ausstellung auf Grund der Tatsachen, derer sie sich bedient, erschüttert und beeindruckt, so ist sie doch ein verspäteter Schlag aus den Zeiten des Kalten Krieges, sind ihre unterschwelligen antikommunistischen Attacken bei genauerer Betrachtung nicht zu übersehen. Schon der Name ist Programm. Das Fragezeichen nach "Im Namen des Volkes" trifft schon von vornherein eine Aussage, dem Untertitel "über die Justiz im Staat der SED" wird man nur bruchstückhaft gerecht. (Vorrangig politisches Strafrecht.) Die Ausstellung ist eine Abrechnung mit der SED und man ist geschickt genug, sich die Emotionen und Schicksale der vielen DDR-Justiz-Opfer zunutze zu machen. Auch

die DDR-kritischen Bürgerrechtsbewegten hat man wie zu Vorwendezeiten wieder zum Schulterschluß bewegen können. So findet sich so mancher Bürgerbewegter in der Mitarbeiterliste der Ausstellung wieder und der FORUM Verlag aus Leipzig druckte gleich drei Begleitbände.
Geplant ist, diese Ausstellung neben Leipzig, auch noch 1997 in Bonn zu zeigen (in Berlin und Karlsruhe war sie schon).
In unserer Stadt wurde man gar nicht wieder fertig, den Ausstellungsbeginn flächendekkend anzukündigen. Und promt prügeln moderne Lehrer auch gleich wie auf Kommando ganze Schulklassen durch die Ausstellungsräume unter dem Dach des alten Rathauses. Die haben jedoch meist mehr damit zu tun ihre Rucksäcke irgendwo abzuwerfen oder das Personal mit Fragen nach der Toilette zu löchern. Es ist ernüchternd. Vor allem für Leute, die vor wenigen Jahren noch das erlebt haben, was nun auf Tafeln wie Geschichten aus Tausendundeiner Nacht in Schönschrift niedergepinselt und liebevoll wie die schönste Sandmannausstellung gestaltet wurde. Uniformen der Volxpolizei stehen in Gruppen mit Schild und Plastehelm und als Ossi erinnert man sich gruselnd an Vitrinen mit drappierten Rotfrontkämpferbunduniformen und scheinbar im Wind wehenden orginalen Arbeiterfahnen. Kitsch pur sozusagen.
Für geldschwere Interessierte gibts ´nen Büchertisch mit sämtlicher Literatur zum Thema, ein Hauch von den ewig gestrigen Losern liegt in der Luft, wenn nicht ab und zu ein graumelierter Volksbonze im italienischen Anzug hereinplatzen würde und selbstzufrieden sein DDR Bild aufpoliert (wahrscheinlich dabei wichsend).
Trotz allem sollten sich interessierte Leute das ausgestellte Faktenmaterial durchaus mal zu Gemüte führen, denn das, was Leute in DDR-Zeiten erleiden mußten, ist es wert, nicht vergessen zu werden. Schon deshalb, damit es sich nicht wiederholt. Die Zeichen der Zeit stehen dafür ja auch gar nicht so schlecht, auch wenn man alle Schuld gern der SED zuschiebt. Aber daß SED nicht unbedingt die letzte Erkenntnis über Sozialismus dargestellt hat, ist ja wohl klar. Daß sie sogar an der Verhinderung von Sozialismus beteiligt war, lag an nicht wenigen Leuten, im Schatten gerade dieser SED. Und solche Leute sind mit der Auflösung dieser Partei nicht alle im Nichts (bzw. der PDS) verschwunden, sondern durchaus auch heute wieder dort, wo sie nicht hingehören.
Wer heute die Auswüchse der momentanen Politik und Justiz verfolgt, wird durchaus Parallelen entdecken, vielleicht nicht gerade in der Funktion der staatlichen Einrichtungen, aber bei der Situation der Opfer. Die zumindest hätten es ebenso verdient, neben den Opfern der DDR-Justiz genannt zu werden.
Auch wenn man die Ausstellung inhaltlich so wie sie ist akzeptieren würde, muß man aber darauf hinweisen, daß die politische Situation der Nachkriegsära, der Ost-West-Konflikt mit all seinen Affairen, Sabotageakten und Spionen, dabei völlig ausgeklammert wird und einzig aus der selbstgerechten Rolle der BRD (stark CDU gefärbt) geschildert und geurteilt wird. Aufgezeigt werden nur Schreckensberichte. Positive Aspekte, die es möglicherweise auch gab, (gerade in der Beziehung der angeblich 'antifaschistischen' DDR, dürfte eine Einschätzung da interessant sein) blieben völlig außen vor. Wenn schon die SED-Justiz verdammenswürdig ist, dann doch bitte genauer, also die konkreten Fehler aufzeigen und die genauen Ursachen für Abweichungen, Verstößen bzw. Verbrechen beim Namen nennen. Sich auf Sündenböcke wie die Sowjets, Ulbricht und so weiter einzuschießen, ist wirklich zu einfach, und gerade in Deutschland nicht gerade neu. Wo sind z.B. bei sowas die Selbstkritiken bzw. Analysen der Vertreter der "sozialistischen" Justiz? Das wär doch hochinteressant, von denen zu erfahren, wie sozialistische Justiz funktionieren müßte, bzw. was diese erschwert.
Die Rolle der Opfer, deren Geschichten und Schicksale aufgezeigt werden (falls sie ihre Erlebnisse nicht in klingende Münze umgesetzt haben wie der FORUM Verlag), ist auch keine rühmliche. Sie werden wieder mal nur benutzt für andere Interessen. Echte Gerechtigkeit (außer ein paar D-Mark und der Freiheit, sich verbal zu rächen) widerfährt ihnen auch in der BRD nicht. Sie können noch froh sein, wenn ihre Erlebnisse überhaupt noch einen interessieren. Die Fähigkeit, aus den Erfahrungen der Geschichte Zukunft zu bauen, verkümmert immer mehr.

Die Austellung ist noch bis zum 21.4.96 im Alten Rathaus zu besichtigen.
Eintritt kost nix. Gut Zeit mitnehmen!

A.R.

Kaffee aus Nicaragua

- Wir kaufen nur bei selbstverwalteten Kooperativen von KleinbäuerInnen oder LandarbeiterInnen ein
- Wir finanzieren die Ernte teilweise vor, um die ProduzentInnen nicht in die Verschuldung bei unseriösen ZwischenhändlerInnen zu treiben
- Wir zahlen einen stabilen und garantierten Mindestpreis, der zeitweise (z.B. im Mai '93) doppelt so hoch war wie der Weltmarktpreis. Sollte der Weltmarktpreis diese Höhe erreichen, zahlen wir immer 10% mehr. Damit können sich die ProduzentInnen ihre Existenz sichern, und es bleiben Mittel zum Aufbau materieller und sozialer Projekte für die Bevölkerung im Projektgebiet.
- Trotz unseres Einkaufspreises bezeichnen wir diesen Kaffee nicht als fair gehandelt. Ein Kaffee mit gerechten Löhnen würde aus diesem alltäglichen Getränk ein unbezahlbares Luxusgut machen. Die ungerechten Welthandelsstrukturen verwandeln aber wertvolle und aufwendig produzierte Güter in Billigangebote für die Industrienationen.

el rojito

Industriestraße 97, 04229 Leipzig, Tel.: 0341 / 4795093,
Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 17 bis 19:30 Uhr

BUCH LADEN

basta - nein zur Gewalt

ein Heft für Jugendliche

Dieses Teil hat mich beim Lesen richtig wütend gemacht. Das Heft flatterte zusammen mit dem Verfassungsschutzbericht von ´94 ins Haus und ist wohl auch schon fast genauso alt. Herausgeberin ist eine AG Jugend und Bildung, das Bundesministerium des Inneren zeichnet mitverantwortlich. Das Ding richtet sich an Jugendliche, von denen die Staatsschützer wohl glauben, sie würden auf ihren Rattenfang hereinfallen. Dementsprechend finden sich gleich ganz vorn die Rock´n´Roll Bands, die wahrscheinlich modern waren, als die Redakteure jung waren: Die Ärzte und BAP. Die ausgewählten Textbeispiele der Bands stellen zwar kein Bekenntnis gegen Gewalt dar (Schrei nach Liebe; Arsch huh, Zäng ussenander), aber wir glauben den Autoren (wirklich nur Männer!), daß sie das ganz lieb meinen. Das Heft hängt sich an den Morden von Mölln auf und zetert auf 24 A4-Seiten gegen "Gewalt", will klarmachen, *"wie Gewalt entsteht, und Denkanstöße geben, ohne sie auszukommen"*.

Wie Gewalt entsteht, wird nur kurz *"erklärt"*. Die Mörder von Mölln hatten nämlich eine kaputte Familie, eine beschissene Kindheit und so weiter. So entsteht Gewalt. Ha ha. Und dann die Alternative: Toleranz. Jaaah! Auf einer Doppelseite sind die guten und die bösen Ideen direkt gegenübergestellt, zum Beispiel: *"Stolz ein Deutscher zu sein? Klar! Für alte und neue Nazis heißt das jedoch..."* Was das für uns heißt, worauf wir hier stolz sein sollen, steht auf der Gegenseite (der guten): *"Frei leben... Deutschland ist ein Land mit vielen Freiheiten. Hier läßt es sich leben. Selbst bestimmen, welchen Beruf ich lernen will. Sagen, was ich denke. Tun und lassen was mir Spaß macht."* und *"Mitbestimmen... Unzufrieden mit den Politikern? Die nächsten Wahlen kommen bestimmt. Unsere freiheitlich demokratische Grundordnung läßt jeden mitbestimmen. Das funktioniert seit 50 Jahren (Brüll!!!) - ohne Gewalt."*, und das schärfste: *"Flucht aus Elend und Hunger... Viele Menschen kommen nach Deutschland, um wirtschaftlichem und sozialen Elend zu entfliehen. Sie können zwar bei uns kein Asyl beantragen, aber solange sie bei uns sind, gilt es, sie fair zu behandeln und für ihre Lage Verständnis zu zeigen"* (... indem wir sie in Lager sperren, in Gefängnisse stecken, sie foltern und in den Tod zurück schicken) - ja *"wer hier mitmacht und etwas beiträgt, hat wirklich Grund, auf etwas stolz zu sein."*

Und das System, in dem wir leben, ist an gar nichts schuld, und schon gar nicht der deutsche Staat und seine Politik. Am Krieg in Jugoslawien ist der *"Haß gegen Menschen anderer Herkunft"* schuld, und nicht die gegensätzlichen kapitalistischen Interessen, die die europäischen Herrschercliquen hier ausfechten lassen. Am Rechtsextremismus sind die Minderwertigkeitskomplexe der jugendlichen Faschos schuld und nicht ein gesellschaftliches Klima, in dem Nationalismus blüht und in dem es oft nur darum geht, wie der "Nation" am besten gedient sei. Und an allem Elend ist natürlich die Gewalt, die böse, schuld.

Da wären dann ja noch die Alternativen: American Football, Rockmusik (aber keine böse Skinheadmugge von Störkraft oder so!), Lehrlinge bemalen eine Wand, junge ChristInnen organisieren eine Ausstellung - denn *"immer nur reden ändert nichts!"* Aber Ausstellungen und Wandgemälde! Leid können mir da nur die jungen Menschen tun, die so was völlig unvorbereitet lesen und dem nächsten Faschisten mit dem Farbpinsel in der Hand entgegentreten. Oder die sich daran kaputtspielen, in ihrem Betrieb *"mitzubestimmen"* (selbst bestimmen, wie dir deine Arbeitskraft geklaut wird - jaah! Komm zu uns - DGB).

Und damit die Jugendlichen wissen, wovon die Redakteure reden, werden auch noch Begriffe erklärt. Diese Seiten wurden wahrscheinlich vom (natürlich demokratischen) Verfassungsschutz gestaltet. Unter *"Antifaschismus"* finden wir: *"...allerdings gibt es auch linksextremistische Organisationen, die die freiheitlich demokratische Grundordnung der Bundesrepublik als Faschismus bezeichnen...*

Linksextremisten nutzen den Antifaschismus, um dadurch Bündnispartner zu gewinnen und sie für ihre politischen Ziele einzuspannen." Jaja - die Linken, die die Antifa-Bewegung einspannen wollen. Deshalb Vorsicht, nicht das am Ende noch der Kommunismus hinter dem Antifaschismus hervorkriecht! Stilblüten auch unter *"Linksextremismus"*: *"Linksextremisten wollen die freiheitlich demokratische Grundordnung in Deutschland durch eine Revolution beseitigen. Ihr Ziel ist ein sozialistischer oder kommunistischer Staat. Andere fordern die Anarchie..."* und was das heißt, können wir ja in Jugoslawien sehen. Kommunistischer Staat! - wer sich solchen Schwachsinn ausdenkt, sollte mit Klassiker lesen nicht unter zwei Wochen bestraft werden. Die demokratische Grundordnung in Deutschland beseitigen! Der Linksextremist, der sich mit solchem Kleinkram aufhält, muß wohl erst noch geboren werden. Denn natürlich geht es um die Welt (weil das anders undenkbar ist) und natürlich geht es nicht die *"freiheitlich demokratische Rülps"* sondern um das ganze Gebäude aus Unterdrückung und Ausbeutung, das sich hier eben die *"freiheitliche und so weiter"* gegeben hat, weil es sich so in Ruhe wirtschaften läßt, und das natürlich trotzdem auf Gewalt basiert, manchmal mehr manchmal weniger öffentlich sichtbar. Ich dachte, das alles wäre längst klar. Klar ist auf jeden Fall, daß Gewalt *"die falsche Wahl"* ist, denn so löst du die Probleme nicht. Die Antwort, wie ich mit dem Problem umgehen soll, daß Nazi-Banden mein Stadtviertel unsicher machen, oder wie ich "ohne Gewalt" leben soll, in einem Land, in dem die meisten Gewaltverbrechen in der Familie oder im nächsten Bekanntenkreis passieren, geben mir die Herren nicht. Zu hoffen bleibt, daß die Kids diese billige miese Propaganda als solche erkennen und sie genauso ernstnehmen wie wir vor 10 Jahren unsere Staatsbürgerkundebücher. Aber da habe ich genug Vertrauen. Wer glaubt schon einer Schrift, in der das Wort "Ministerium" im Impressum vorkommt? *t.v.*

Rote Brigaden -

Fabrikguerilla in Mailand 1980-81

Das Buch ist kein neues. Es ist Mitte der Achziger erschienen, die Ereignisse, die dem Buch zugrunde liegen, liegen in den Jahren 1980/81. In dem Buch werden in der Hauptsache Prozeßerklärungen ehemaliger Militanter aus Mailand veröffentlicht, die ihren Werdegang und ihre Erfahrungen beschreiben.

Mitte der 70er Jahre erfaßt eine Jugendbewegung das Land. Schulen, Berufsschulen, Hochschulen werden besetzt und selbstverwaltet. Samuel erzählt, wie sich an seiner Schule das erste Kollektiv organisiert, wie sie die Forderung *"eine Zwei, eine Zwei für die Arbeiterkinder"* durchsetzten (4Jahre lang blieb praktisch niemand "sitzen", war die Schule Treffpunkt, Organisationspunkt, Freiraum). Er erzählt von den Kämpfen gegen die faschistischen Zentren ihrer Stadt und von den ersten Toten, von den Carabinieri überfahren, an Straßensperren erschossen, von Faschisten ermordet.

"Damit begann die Zeit des Notstands. Das war genau ab 1976, als im ganzen Land eine riesige Jugendbewegung gerade aus den Fabriken, aus den Schulen aus den Stadtteilen heraus als Befreiungskampf mit einer neuen Dynamik entstand: Aneignung der Bedürfnisse, Selbstreduzierung der Kinoeintrittspreise, Stürmen von Konzerten, Hausbesetzungen, Schaffung sozialer Zentren und selbstbestimmter Räume, in denen Kultur entstehen konnte, in denen man zusammensein und eine antigesellschaftliche Bewegung aufbauen konnte... Das war eine Herausforderung des Alltags, und wir wollten nie mehr auf die Treffpunkte auf der Straße verzichten, denn gerade die wollten sie seitdem unterbinden, um uns in die Ghettos zurückzutreiben.

Uns die Stadt zurückzuerobern hieß, aufs neue zusammenzuhalten, um unsere Bedürfnisse anzugehen und die Ziele weiterzuverfolgen, die von den Massenenteignungen in den Supermärkten bis zum Kampf gegen das Heroin gingen, vom Internationalismus bis zur Fabrik, vom Stadtteil bis zur Schule.

...In ihr (dieser zeit - d.S.) wurde eine andere Kultur geschaffen, die außerhalb jeder Ideologie und jedes Delegationsprinzips stand. Damit meine ich auch, daß die Bewegung 1976/77 tatsächlich eine bewußte kommunistische Bewegung war und alle Voraussetzungen für eine tiefgreifende Veränderung, für eine neue Qualität von menschlichen Beziehungen standen. Wenn ich dabei von Wiederaneigung der Bedürfnisse spreche, meine ich damit diese Notwendigkeit von realen Bedürfnissen nach Leben, Freude, Liebe, Freiheit."

Zu dieser Zeit gibt es in Mailand 90-100 selbständiger Kollektive, die sich in den Stadtteilen organisieren, und die allgemein als *"Autonome"* bezeichnet werden, obwohl sie sich untereinander stark unterscheiden. Sie verstehen sich als *"Gegenmacht"*, als Vertreter der Revolutionären Macht in ihrem Viertel. Ihre politische Arbeit zielt darauf die Strukturen im Stadtteil zu stärken: gegen das Heroin, gegen die Schwarzarbeit, gegen die Umweltverschmutzung durch giftige Fabriken. Neben den Autonomen Kollektiven arbeiten in Mailand drei große Organisationen um die Zeitungen *"Lotta Continua"*, *"Rosso"* und *"Arbeiterstimme"* zu denen jeweils mehrere Hundert Aktive gehörten. Am in den Siebzigern als Verweigerung gegenüber dem Reformismus entwickelten Konzept der *"Arbeiterautonomie"* orientiert, lehnt diese Bewegung die gesellschaftlichen Vermittlungsmechanismen ab. Der Staat reagiert mit Härte. Viele Aktive werden verhaftet. Die sozialen Freiräume werden immer enger und durch die Einführung neuer Sondergesetze unterdrückt. Die Bewegung wird niedergeschlagen. *"Es stellte sich die Frage, wie man sich anders organisieren könnte, die Frage der Illegalität."*

Vor diesem Hintergrund gehen die Militanten der Mailänder Kolonne der Roten Brigaden, die sich nach dem ermordeten Walter Alasia nennt, in die Fabriken - zu einem Zeitpunkt, als sich die Stadtteilstrukturen schon in Auflösung befinden, das Heroin in die Stadtteile eindringt, viele aus der 77er Bewegung sich ins Privatleben zurückziehen, in den Fabriken die Arbeiterrigidität auf dem Rückzug und die Restrukturierung mit Kündigungen, Kurzarbeit usw. in vollem Gange ist.

Nach den Vorstellungen der Walter Alasia muß eine politisch-militärische Organisation direkter Ausdruck der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse der Stadt, aus der sie kommen, sein. Sie halten es für möglich, eine doppelte Ebene aufzubauen: in der fabrik ein vorbildlicher Arbeiter zu sein, der gerade in dieser Phase der Zersetzung Kämpfe führt, die im Interesse der Arbeiter liegen, und der von ihnen in dieser Rolle anerkannt wird. So werden sie zu äußerst fähigen Gewerkschaftern, wahrscheinlich den besten Kadern, die die Mailänder Metallarbeitergewerkschaft je hatte. Von den radikalen Arbeitern werden sie oft als Reformisten bezeichnet, weil sie die Gewerkschaften als Vermittlungsebene benutzen. Auf der zweiten Ebene führen sie den bewaffneten Kampf, um die Kämpfe in der Fabrik zu beschleunigen. Dabei wählen sie Ziele, die fast nur für Arbeiter verständlich sind, erschießen Industriemanager, die fast nur denen, die in den den Fabriken arbeiten, bekannt sind. Sie entführen einen leitenden Ingeneur bei Alfa Romeo, erzwingen so die Zurücknahme der Kurzarbeit für 500 Arbeiter. Diese Politik hat ihnen den Vorwurf des *"bewaffneten Reformismus"* eingebracht.

Die Arbeit in den Gewerkschaften oder auch der Kommunistischen Partei ist von staatlicher Seite zu einer Strategie der Infaltration der gesellschaftlichen Strukturen erklärt worden. Angelo, selbst KPI-Mitglied, erklärt die Sache anders:

"...Das soll nicht heißen, daß mir der KPI-Ausweis in der Tasche nun als Schutzschild diente, oder daß es uns darum gegangen wäre - wie man behauptet hat - uns einen institutionellen Anstrich, eine Fassade zu geben... Ich war während meiner KPI-Tätigkeit nicht eines unter vielen eingeschriebenen Mitgliedern, sondern jemand, der in der Sektion selbst eine aktive Arbeit übernommen hatte... ich hatte ständigen Umgang mit den Leuten mit den Arbeitern, mit den KPI-Mitgliedern selber, und damit wird klar, daß es mir mit dem Mitgliedsausweis nicht um eine Fassade ging."

"...Daß wir in jedem Bereich, in jedem sozialen Widerspruch auftraten, war nur natürlich, wir sind ja da großgeworden: in der Schule, im Stadtteil, auf der Arbeit. Ich bin doch kein Infiltrierter, wenn ich drei Monate nach der Einstellung im Krankenhaus zum Delegierten gewählt werde!"

Genau diese Arbeit zeigt aber schon das Problem auf, die revolutionären Inhalte zu vermitteln. In ihren Aktionen geht es der Walter Alasia um vermittelbare, arbeiterspezifische Inhalte: Arbeitshetze, Lohn, Kurzarbeit, Entlassungen. Mit ihrer Arbeit in den gesellschaftlichen Vermittlungsstrukturen KPI und Gewerkschaften verlassen sie die Linie der "Arbeiterautonomie" der Operaisten, die sich in den Kämpfen der letzten Jahre Bahn gebrochen hatte, sie verinnerlichen die Analyse und politischen Vorstellungen der *"alten"* Organisationsformen, fallen hinter die Wirklichkeit der Auseinandersetzungen der letzten Jahre zurück. Die Folge ist der *"bewaffnete Reformismus"*, die Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen mittels bewaffneter Aktionen.

1981/82 überrollt eine massive Repressionswelle ganz Italien, ganze Kolonnen der Roten Brigaden werden verhaftet. Es kommt zu einer tiefen Spaltung. Die sogenannten *"Pentiti"* sagen aus, verraten ihre GenossInnen, andere sagen gar nichts, wieder andere entschließen sich, ihre Geschichte zu erzählen, um sie nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Einige von diesen Erzählungen enthält das Buch, das 1984 erstmals im italienischen Original erschienen ist.

In letzter Zeit ist das Thema BR mal wieder in den Medien, auf der Berlinale wurde ein (schlechter) Dok-Film zum Thema gezeigt, das ZDF strahlte wiedermal einen Streifen zum Thema aus. Allzuoft ist von *"Terroristen"* zu hören, die nichts anderes taten als wild um sich zu schießen, blind Befehle *"von oben"* auszuführen, eben ihre Umwelt zu terrorisieren. Bilder eines erschossenen Aldo Moro auf dem Rücksitz seines Wagens werden uns neben denen von Hans-Martin Schleyer präsentiert. Haufenweise werden uns in diesen Filmen ehemalige "Terroristen" vorgeführt, die bereuen, was sie damals gemacht haben. Nicht erklärt wird uns, wie die Brigaden in Italien 10.000 Mitglieder haben konnten, warum sie auf eine breite Unterstützung unter Intellektuellen und Arbeitern bauen konnten. Die Auseinandersetzung zum Thema Gewalt / bewaffneter Kampf sollte

nicht auf dem Niveau der bürgerlichen Medien und unter völliger Ausblendung der konkreten Situation geschehen. Sicher erscheinen viele Aktionen von damals heute völlig abgefahren und verrückt. Aber die Diskussion über Fehler (und die gab es reichlich) und Notwendigkeiten muß den historischen Hintergrund einbeziehen. Das Buch enthält neben den Prozeßerklärungen Texte zu den BR als solche, Texte zur Mailänder Situation Ende der 70er/Anfang der 80er und eine Kritik vom historischen Kern der BR an der Walter Alasia.

Zu haben ist es auf jeden Fall noch in der Bibliothek in der Industriestraße oder aber bei:
Sisina, Postfach 301 206, 50782 Köln
oder
Sisina, Postfach 360 527, 10975 Berlin

" ...Wir sind keine Terroristen, keine bewaffnete Bande, keine Geheimsekte... Für uns ist die Klandestinität eine Notwendigkeit gewesen, eine Entscheidung, die uns die sozialen Ereignisse aufgezwungen haben...
Wir machten uns nicht klandestin außerhalb der Klasse und was mich betrifft, war ich recht bekannt als Genosse, der kämpfte, der auch konkrete menschliche Beziehungen aufbaute und mit den Leuten lebte. Und dann haben wir ja auch Propaganda gemacht: Transparente aufgehängt, Flugblätter verteilt, mit Arbeitern diskutiert und das ging so weit, daß die Arbeiter auf unswarteten, weil wir so häufig Flugblätter verteilten; sie sammelten das Material, diskutierten darüber und ließen es zirkulieren. Kopien wurden in allen Fabriken Norditaliens gefunden, wer hatte sie dort überall hinlegen können? Wir waren natürlich nicht überall. Und wie viele Arbeiter hatten mich erkannt, einer wurde sogar mal ganz direkt und fragte mich lächelnd: »Wann laßt ihr Sandrucci frei?«"

t.v.

eine deutsche Geschichte

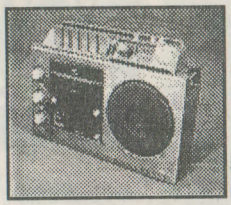
Im Zusammenhang mit der kurdischen Demonstration am 16.3.1996 in Dortmund kam es auf dem Hauptbahnhof Kassel zu einem Zwischenfall. Haure, ein in Leipzig lebender irakischer Kurde, der auf dem Weg zu einer Veranstaltung in Mannheim war, berichtete uns, daß als die Regionalbahn von Halle in Kassel einfuhr, der gesamte Zug von BGS-Kräften abgeriegelt wurde. Die Beamten gestatteten allen, die augenscheinlich Deutsche waren, den Zug zu verlassen, während alle, die augenscheinlich Nicht-Deutsche waren, im Zug bleiben mußten. Die Kriterien ´helle Haut´ und ´helle Augen´, die die Beamten zu Unterscheidung anwandten, waren offensichtlich unzulänglich. So gelang es einem anderen Kurden aus dem Irak, den Zug zu verlassen, während seine schwarzhaarige und braunäugige Ehefrau am Aussteigen gehindert wurde. Nachdem alle „Deutschen" den Zug verlassen hatten, steigen Dutzende Beamte in den Zug und forderten die verbliebenen Reisenden auf, in zwei gesonderten Waggons Platz zu nehmen. Den Reisenden wurde mitgeteilt, daß sie aufgrund der zu dem Zeitpunkt noch verbotenen Demonstration in Dortmund nicht weiterreisen könnten. Ausweispapiere wurden nicht kontrolliert. Der Protest von verschiedenen Personen, daß sie überhaupt keine Kurden seien, daß sie in Kassel Verwandte besuchen wollten oder daß sie ein ganz anderes Reiseziel hätten als Dortmund, half nichts. Die Waggons wurden verriegelt und in Richtung Nordhausen wieder zurückgeschickt. Unter den „Nicht-Deutschen" waren Leute aus Kurdistan Irak und Türkei, aus verschiedenen arabischen, europäischen, afrikanischen und mittelasiatischen Staaten. Nach drei Stationen durften die Reisenden wieder die Toiletten benutzen. Einer Gruppe von Albanern, die sich durch Papiere ausweisen konnte, wurde gestattet, den Zug zu verlassen. Die Tatsache, daß egal ob Schwarzafrikaner, Südosteuropäer oder tatsächlicher Kurde alle eben „nicht-deutsch" aussehenden Reisenden gleichermaßen als potentielle Demonstrationsteilnehmer gehandelt und stigmatisiert wurden, rechtfertigte ein Polizeisprecher aus Kassel sinngemäß: *Kurden seien schließlich nicht **einem** Staat zuzuordnen.* - Wir wären begeistert, sollte diese Erkenntnis auf einer soliden orientalistischen und ethnographischen Bildung beruhen. Etwas anderes ist jedoch der Fall: Die Selektion der augenscheinlich „Nicht-Deutschen" von den „Deutschen", die am Samstag, den 16.März vielmals in Dortmund und anderen Orten passierte, deutet darauf hin, daß die nationalsozialistische Vergangenheit in diesem Staat noch nicht überwunden ist. Kleine Notiz am Rande: Der 16.März ist für Kurden, insbesondere für Kurden aus dem Irak ein besonderes Datum. Vor genau 8 Jahren setzte die irakische Armee Giftgas gegen die Stadt Halabca ein, ermordete ca. 5.000 Menschen und verletzte weitere 7.000 Menschen zum Teil lebensgefährlich (*siehe dazu Klaro vom März - d.S.*). Bundesdeutsche Firmen hatten die technischen Anlagen für die Herstellung der Waffen geliefert. Im Jahre 1988 wurde oftmals Giftgas gegen die irakisch-kurdische Befreiungsbewegung und gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt. Haure war einer der unzähligen Verletzten.

Kahina

Rundumschlag

Quer durch den Leipziger Blätterwald

freiheit und liebe
glück und anarchie



Im nicht ganz unbeleidigten Editorial zum Cee Ieh vom März (auch wenn der Titel noch vom Februar spricht) lesen wir: „An unserem bewährten, lockeren und lesefreundlichen Layout halten wir auch fest". Ein übler Scherz, wie alle feststellen konnten, die versuchten die „Believes of the Universal Zulu Nation" zu lesen. Um der Conne Island Postille trotzdem den verdienten Respekt zu verschaffen, versucht Ulle, den eigentlich bewährten Trick eines Schlages in alle Richtungen anzuwenden. Das Erfolgsgeheimnis dieses Zuges liegt darin, erstens den eigenen Gedanken den Hauch von Orginalität zu verleihen und zweitens sich der linken Sympathien für Minderheiten zu versichern. „Freudentränen" ist da als Versuch ganz nett, kann aber leider nicht überzeugen, wenn wir auch zugegebenermaßen durch eine Bezeichnung, wie „relevante Leipziger »Szene«-Publikation", fast korrumpiert worden wären. Wer aber den Anspruch hat über die „lokale Linke" zu schreiben, sollte zumindest erwähnen, daß die Redaktionen von Frente und KlaroFix nicht alles sind, ja nicht einmal unbedingt als repräsentativ gelten können. Inhaltlich wird angemerkt, daß es heute ebenso falsch ist, die eigene Basis verbreitern zu wollen, wie auf der Suche nach Spaß zu sein oder gar Dogmen abzulehnen. Viel wichtiger ist die frei vagabundierende ANALYSE. Und sei es auch nur die „eines Aspektes der gegenwärtigen reaktionären Gesellschaftsentwicklung". Was unter Analyse zu verstehen ist zeigt uns nun schon seit einiger Zeit Ralfs Rubrik „Das Letzte". Oder handelt es sich doch nur um den Versuch Polemiken zu verfassen? Das Original heißt übrigens „Gremlizas Express" und ist die nur bedingt lesenswerte, letzte werbefreie Seite der Zeitschrift konkret. Ein wirklicher Analyseversuch liegt hingegen bei Ralfs „Selbstverwirklichung oder Definitionsmacht?" vor, der sich laut Selbstanzeige um die Sponsoringdebatte des Feuilleton kümmert, dabei aber immer wieder Bezug auf „alternative" Kultureinrichtungen nimmt. Dabei bleiben strukturell unterschiedliche Voraussetzungen von Oper und Conne Island einfach außen vor. Werden zu Anfang noch die negativen Begleiterscheinungen (Abhängigkeitsbeziehungen, verstärkter Warencharakter von Kultur) des Sponsoring erwähnt, findet gegen Ende eine nicht ganz nachvollziehbare Wende statt. Über die Frage pro oder contra Pop wird die Leserschaft genötigt, Sponsoring als zeitgemäß und einfach zu nutzende Konstante im Kulturbetrieb anzusehen. Die zu Beginn des Artikels erwähnten Probleme tauchen einfach nicht mehr auf. Stattdessen kämpft Ralf gegen die Moral der Autonomen an, was irgendwie an Don Quichote erinnert. Was das alles für eine Bedeutung für den Betrieb des C.I.s hat, bleibt im Dunkel. Befürchtet werden muß aber - wie immer - das Schlimmste. Womit eigentlich kein Übergang zum Unterhaltungsteil des Cee Ieh gefunden wäre, denn der ist, wie meist, mit Abstrichen gut. Zu gefallen wissen die Beiträge von Kay über Surrogat/Steel Pole Bathtub und Chokebore/Tocotronic, die, so eine leicht mystische Andeutung, vorerst seine letzten waren. Schade! Ebenfalls überdurchschnittlich phillips Saint Angel (Film) Ankündigung. Beim internen Wettstreit, wer schreibt am unverständlichsten ist Favourit (bei nur schwacher Konkurrenz) „Statt Lobhudelei einen Zuspruch ...". Eine Auseinandersetzung mit Operation Mindfuck, die auf DaDa-Elemente zurückgreift und deren tieferer Sinn vielleich nur bei Unkenntnis von Stück und Beiheft verborgen bleibt.

LEIPZIGS NEUE 5/96 erschien am 8. März. Mit dem obligatorischen roten Spruch, werden Frauen und Männer zum Internationalen Frauentag beglückwünscht, denn "wir sitzen alle in einem Boot.", heiß es in der Unterzeile. Tja ihr lieben Frauen, nicht einmal zum Frauentag habt ihr also Ruhe vor den Kerlen, weil die euch permanent mit Alpenfeilchen und Prallinen überschütten, um zu beweisen, wie lieb ihr ihnen und wichtig sie sich sind. Ihr müßt sie eben doch zum Männertag in die Spur schicken, um mal nur mit euch zu sein. Ansonsten wäre es natürlich auf privater Ebene gut, wenn Frauentage überflüssig werden. In der Gesellschaft sollte man auch dazu übergehen langsam 365 Tage Frauentag zu fordern.
Auf der 8. März Seite wird dann Leipzigs Gleichstellungsbeauftragte Lapön vorgestellt und mit Dorothea Klemta, der Gleichstellungsbeauftragten im Landkreis gesprochen. - Alles sehr mager und an der Sache vorbei, aber auch wir haben es ja in diesem Heft nicht hinbekommen, die Bedeutung der Frauenbewegung klischeefrei aufs Papier zu bekommen.(Das spricht ja eigentlich schon für sich und für den Nachholebedarf in dieser Sache).

Rundumschlag

Über dpa/ADN den Leipziger Blattenwald

Ebenfall am 8.März war eine Kundgebung der IG Metall Leipzig (eine Annonce auf der Titelseite weist darauf hin), an der so knapp 500 Leute teilgenommen haben sollen. Vielleicht hätten die Arbeitskämpfer die Aktion nicht "Leipziger Bündnis für Arbeit-jetzt" nennen sollen, sondern "Wohlstand für alle" und "Bonzenprofite gerecht aufteilen, weniger Knuffen - mehr Freizeit und so" nennen sollen. Bündnis für Arbeit klingt verdächtig nach faulen Kompromissen gegen die Arbeitnehmer. Seit man gesellschaftsvertraglich das Unruhe-Potential Freie Arbeitersyndikate aber im System verankert hat, ist von der Seite wohl nicht mehr allzuviel anderes zu erwarten. Auf Seite 2 findet sich dazu nur eine kleine Spalte über den Protest aus PDS Kreisen an der Bündnis für Arbeit Initiative. Zum Thema "Wie weiter mit den Renten, stellt Heidi Lüth (MdB) das fest, über das man in der BRD nur noch müde lächelt: ... die Kürzungen führen immer mehr Menschen in die Arme der Sozialhilfe." Auch die Gesundheitsreform lastet nach Prof. Dr. Werling in seinem Artikel auf dem Rücken der Patienten. Das sind die Schwerpunkte der LN Jammerrubrik. Leute, die es besser wissen, stehen auf Seite 10, wo eine recht gute Erklärung zur Razzia in der Stö abgedruckt ist. Neusten Polit-Klatsch und Tratsch aus Bonn präsentiert Steffen Tippach. Passiert dort wirklich so wenig, daß wir erklärt bekommen müssen, wie bekloppt die Leute dort sind? Oder haben LN LeserInnen immer noch nötig? Angenehm informativ und liebevoll gemacht sind die Buchtips und der Kurzbeitrag zur Ausstellung "Im Namen des Volkes" im Rathaus. Wieder in der LN natürlich die Rubrik Literatur ohne Lobby und viele Infos und Termine von den Freidenkern bis zum Ostermarsch.

Mit »Freiheit und Glück / Liebe und Anarchie!« ist ein Heft überschrieben, das im März mit seiner Nullnummer ausbrach. »Vergammelte Schriften« heißt das Teil und wird von (bisher) drei Leuten und einer Katze herausgegeben. Über ihr Projekt POWOROT (russ. für Veränderung) schreiben die drei Leute: "Wir wollen nicht zuletzt dem social Beat, dem Punk Rock, dem Surrealismus und der Underground-Literatur in L.E. und Umgebung ein Forum bieten". Sie betrachten sich als Basis dafür, "daß SchriftstellerInnen und KünstlerInnen, die Probleme mit allem haben, das in der HERRschenden Gesellschaft als etabliert gilt, mit allem, was in konservativen starren Formen verharrt, publizieren können." Die POWOROTs wollen Lesungen, vielleicht auch Ausstellungen organisieren, Kunst eben.

Die Nullnummer der »**Vergammelten Schriften**« enthält aber zunächst mal kurze Vorstellungen der beteiligten Personen, Gedichte, kurze Geschichten. Das meiste ist in ziemlich melancholischem Ton gehalten, KünstlerInnen leiden eben an tiefem Seelenschmerz um die beschissene Welt. Aber auch ein paar witzige Dinge sind dabei, in den Geschichten schimmert immer wieder die Lindenauer Landschaft (Chopper, Gambrinus und so) durch, was dem Heft eine gewisse Authenzität verleiht, in den Geschichten aber manchmal deplaziert wirkt. Trotz all dem ist es mehr als richtig, wenn sich Leute die Gelegenheit geben, die Ergebnisse ihrer Schreibwut einer (wenn auch nicht ganz so breiten dann doch hoffentlich interessierten) Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Auf jeden Fall sollten sich die MacherInnen nach einer billigeren Vervielfältigungsvariante umsehen, denn mit 4,-DM für 36 A5-Seiten ist das Teil schon ziemlich teuer. Zu beziehen sind die »**Vergammelten Schriften**« bei Kulturvereinigung POWOROT, c/o Wolfram Teufel, Feuerbachstr. 8, 04105 Leipzig.

(Die Schriften zu lesen ist manchmal wie in den eigenen Spiegel schauen und manchmal wie in den von jemandem anderen. Das ist, als hätte mir jemand die Gedanken geklaut die ich nicht rauskrieg und, SIEH, so einfach ist das, kullert sie mir wieder entgegen. Und manches find ich auch nur einfach blöd, aber, stutzig würde ich nur, wenn nicht. Denn authentisch ist es allemal, wenn auch - scheißverdammtnochmal - ein wenig zu tief runter für die Jahreszeit. Aber daran wird's liegen. Schlußendlich einfach gut. d.T.

P.S.: Außerdem hab ich die witzigen Sachen noch garnicht erwähnt.)

Kleine Kostprobe (eine der lustigen Begebenheiten):

unklar

wenn wir sitzen
& ich dir
beim bier erzähle
daß sie da stand
bei der letzten demo
in ihrer grünen uniform
am rande des
brüllenden
schwarzen blocks
nur einen molliwurf weit
von mir entfernt
& lächelte mich an
& winkte

wenn ich dir
dann erzähle
daß ich
hingerannt bin
zu ihr
sie in den arm
genommen
& geküßt hab

oh fuck it
wirst du dann sagen
wo haßt
du denn bloß
wieder das
scheißzeug
gekauft

der teufel

film

MUSS UND KANN NUR EINES SEIN

religion

täglich sitzt der durchschnittsdeutsche etwa zwei bis drei stunden vor seinem fernseher. jährlich sieht eben dieselbe statistische person etwas über drei stunden film, davon etwa 9o minuten amerikanische filme, dann das übrige, eine halbe stunde porno und schließlich knapp 20 minuten deutschen film. von den ungefähr 300 produktionen, die im bereich des neuen deutschen films entstanden sind, waren etwa sechs im kino kommerziell erfolgreich oder gerade eben noch rentabel

Im Monat April gibts Filmgeschichte pur!

Während europäische Filmgestalter der Frühzeit in verschiedenen Richtungen experimentierten, den Film einerseits in den Dienst dokumentarischer Wirklichkeitsschilderung stellten und andererseits mit den Mitteln des Tricks eine irrealistische Phantasiewelt schufen, schlugen die amerikanischen Regisseure schon früh den Weg ein, dem sie in fast allen ihren künstlerisch relevanten Äußerungen gefolgt sind: den des realistischen Films. David Wark Griffith ist ein absoluter Meilenstein auf diesem Weg. Er entwickelte verschiedene Erzähltechniken und Ausdrucksmitel, ohne deren Grundlegung kaum ein heutiger Film gedreht werden könnte. In „Birth of a Nation" versuchte sich Griffith in den geschichtlichen Ereignissen des amerikanischen Bürgerkrieges von 1861-65 und formuliert die Kapitulation des Südens und die darauffolgende Entwicklung als „Geburt einer Nation". Um sich vom Vorwurf des Rassenvorurteils zu wehren (er selbst war Südstaatler, was in „Birth of a Nation" nur zu deutlich wird), unternahm er ein weiteres noch ehrgeizigeres Projekt, den Film NTOLERRANC (USA 1916 !). In vier inhaltlich analogen Geschichten aus verschiedenen Epochen- je eine über den Fall Babylons, eine über die Passion Christi, über die Bartholomäusnacht und über die Auseinandersetzung zwischen Kapitalisten und Arbeitern- sollte der „ewige Kampf zwischen Gut und Böse" dargestellt werden. Er wollte damit eine Art „philosophische" Interpretation der Menschheitsgeschichte geben. INTOLERANCE wurde in jeder Hinsicht ein Mammut-Unternehmen. Griffith ließ am Rand des damaligen Hollywood die größten Dekorationen aufbauen, die bis heute für einen Film errichtet wurden. Rund 70 Meter hoch waren die massiven Türme Babylons; Belzasars Festhalle faßte mehr als 5000 Menschen. In einer Kampfszene in der babylonischen Episode befehligte er von einem Ballon aus 16000 Komparsen. Das Unternehmen, das Griffith ohne Drehbuch bewältigte, wurde ein finazielles Fiasko. Sicher fand der leidenschaftliche, wenn auch stellenweise recht naive Aufruf zur Toleranz und zum Frieden im Jahr 1916 weder in den USA noch in Europa ein sonderlich aufgeschlossenes Publikum. Trotz einer „seltsamen" oder „schier unverständlichen" Erzählstruktur hat der Film im Laufe der Filmgeschichte trotzdem einen beträchtlichen Einfluß , z.B. auf Eisenstein und Pudowkin, ausgeübt.

Am 10.04. 22:00 Uhr und am 11.04. 20:00 Uhr in der Schaubühne im Lindenfels.

Filmgeschichte ganz anders bietet die AG Kommunales Kino in der Nato am 9. und 10.4. jeweils um 21:00 Uhr: ER MÜDE TOD (D 1921), ein Stummfilm von Fritz Lang, wurde als Grundlage des Musikprojektes Scull auf Video bearbeitet. Projekt Scull: das sind Hans Tomato von Herbst in Peking und Inchtabokatables, Tom Gruschewitz von Column one und Meta Marduk sowie Herr(!) Totenhöfer ebenfalls von Hebst in Peking und Big Savod. Das verspricht jedenfalls in starkem Gegenstatz zu stehen zu oft sehr staubigen Pianogeplänkel und Chellogestreich (Vgl. Klimpermann, welcher die Stummfilme im Lindenfels zum Ohrhorror macht).

Und jetzt gehts in Lichtgeschwindikeit durch die Jahrzehnte in die Gegenwart. Zuerst zu Mike Leigh ins Jahr 1990. Damals war war er ein noch unbekannter kleiner englischer Regisseur, der aber manchmal in einem Atemzug mit Ken Loach genannt wurde. Damals porträtierte Leigh ebenso wie Loach sein Lieblingskind die absterbende Arbeiterklasse, mit schwärzestem britischem Humor und dennoch nicht ohne liebevollen Bilck, war er doch selbst ein Proletarierkind. Ja, damals drehte er IFE IS SWEET als Bild von Wendy und Andy, die mit ihren Zwillingstöchtern in einem Londoner Vorort leben. Alle wollen sie mehr sein, als sie wirklich sind, aber sie wissen um ihre Unfähigkeit, ihrem Alltag entrinnen zu können. Sie wursteln sich so durchs Leben und müssen erkennen, daß das Leben doch nicht so süß wie ihre Traumphantasien ist. Und schließlich endet alles noch in einer Art Vorstufe zum Happy-End, welches -als Vortsetzung etwa- dem Film folgen könnte.

Später ist Mike Leigh durch NAKED (1993) bekannt geworden und war auf einmal der Geheimtip für alle Schwarzseher. Doch wir sagen Euch: Glaubt dem nicht, der alte Leigh ist viel besser!

Kommt **am 22.-24.4. 22:00 Uhr in der Nato.**

Nach „Der siebente Kontinent und „Benny's Video" (kam erst kürzlich in der LiWi) hat Michael Haneke den letzten Teil seiner Trilogie verzapft:

(Ö 1994).Mehrere Menschen, alle Opfer eines Amokläufers, werden in ihren täglichen Verrichtungen in 71 Wohn-, Naß- und Arbeitszellen verfolgt, wo sie weitestgehend wort- und kommunikationslos vor sich hin leben. Ironischerweise dringt aus Fernsehschirmen und Radiolautsprechern eine wahre Flut von Informationen, welche die eigentliche Kommunikationsunfähigkeit verschleiern. Der Mensch des Medienzeitalters als phantasietotes und isoliertes Einzelwesen, weder fähig andere zu verstehen noch sich selbst verständlich zu machen. Die Medienapokalypse ist **am 15.-17. 4. 22:00 Uhr in der Nato** zu sehen.

Südosteuropäisches Kino der großen, langen Bilder verspricht DER BLICK DES ODYSSEUS (Griech./F/I 1995) von Théo Angelopoulos. Harvey Keitel als moderner Odysseus ist auf der Suche nach ein paar mysteriösen, noch unentwickelten Fimrollen zweier albanischer Filmpioniere. Dafür irrt er durch graue, nebelverhangene Orte, verschneite, winterkalte Landschaften eines Balkans, der am Ende einer/der Geschichte steht und begenet mehreren Frauen, die immer die gleiche ist. Der an Metaphern nicht gerade arme Film zieht einen sehr resignierten Schluß aus den gegenwärtigen Ereignissen auf dem Balkan und macht weniger auf die Schuld etwaiger machthungriger Großmächte und erbarmungsloser Systeme aufmerksam, sondern versteht den einzelnen Menschen als den eigentlichen Verursacher von Konflikten in seiner „ewigen Unfähigkeit", seine Mitmenschen verstehen zu können, noch sie lieben zu können.

Am 1.-3.4. 20:00 Uhr in der Nato und am 11.-17.4. 17:00 Uhr im Grassi.

So, das wärs schon fast für diesen Monat. Winfried muß sich noch schnell für einige Versehen im Märzprogramm entschuldigen: Wallace und Gromit kamen erst eine Woche später als versprochen im Grassi und die versprochene Metropolis-Performance fand nicht in der Schaubühne Lindenfels sondern in der Schauburg und noch dazu am 1.3. statt. Im Lindenfels gabs lediglich Klavierbegleitung.

Irren ist menschlich aber es soll nicht wieder vorkommen. In diesem Sinne

Winfried

Kaspar Hauser - Jeder für sich und Gott gegen alle

D 1974
R.: Werner Herzog
naTo
Do 4. - Mo 9.4. 20 Uhr

In *Der Amerikanische Freund* murmelt Dennis Hopper in sein Diktiergerät, daß das Einzige, wovor man Angst haben müsse, die Angst sei. In vorliegendem Kontext ist das ein doppeltes Zitat: ein Satz aus Roosevelts berühmter Rede an die Nation und ein ironischer Hinweis darauf, daß das deutsche Kino aus solchen Empfindungen sein Markenzeichen gemacht hat.

Ein Jahr zuvor hörte man in Herzogs Kaspar Hauser, zum Bild eines reifen Kornfeldes, ein Zitat aus Georg Büchners *Lenz*: „Hören Sie denn nicht die entsetzliche Stimme, die um den ganzen Horizont schreit, und die man gewöhnlich Stille heißt?"

Kaspar Hauser gehört zu denjenigen deutschen Filmen, die über einen engen Kreis hinaus Beachtung fanden und kommerziell erfolgreich waren. Und er gehört auch zu jenen, die ein ganzes Universum an Deutungen offenbaren können.Wenn man das erste mal Kaspar Hausers Gesicht sieht, dann steht er im Morgengrauen auf dem Marktplatz einer schläfrigen Biedermeierstadt und hält, zum Erstaunen der Städter die gerade ihre Läden und Fenster öffnen, einen Brief in der Hand. Ein Tölpel?

Auf den ersten Blick scheint Herzog - ganz in der Art eines naiven Romantizismus - die unschuldige Natur und den stummen Findling **neben** die korrupte und heruntergekommene Gesellschaft zu stellen- eine mögliche, aber zu einfache Lesart. Kaspars Befindlichkeit wider die Norm fordert sowohl Gesellschaft wie Natur heraus. Da wird die Selbstwerdung eines Menschen geschildert. Dieser „erwachsen" Geborene, der gezwungen wurde Kindheit und Jugend in nur zwei Jahren zu durchleben, ist zum einen Synonym für den Künstler - sowohl als individuelle Frage, als auch in der Richtung von Selbstbild und Situation des deutschen Kinos. Das „Bild Hauser" ist aber auch wie geschaffen, um sich als Zuschauer der Frage nach dem Selbst und dem Verhältnis zur Umwelt zu stellen. Denn Ich komme als leeres Gefäß zur Welt, werde von meiner Umwelt gefüllt und das bin ich. Und beim ersten Schritt zur Kommunikation werde ich, wie Kaspar, von meinem früheren Wächter und meinem mutmaßlichen Vater getötet.

Herzog hält sich in groben Zügen an die überlieferten Fakten des Falles Hauser. Und bei allen Verknüpfungen im Raum von Zeit und Sujet, diese Geschichte eines Menschen, der Regeln unterworfen wird, deren Sinn er nicht begreifen kann oder will, hat die stille und kraftvolle Ausstrahlung, aus der der Stoff der Träume gewebt ist.

Der Titel ist übrigens ein Zitat aus dem Film *Macunamia* (Brasilien 1969) von Joaquim Pedro de Andrade. Ursprünglich gab es in Herzogs Film eine Szene, die diesen Titel deutlicher erklärte. Kaspar sagte dort: „Wenn ich um mich sehe und die Menschen betrachte, habe ich wirklich das Gefühl, daß Gott etwas gegen sie haben muß." Diese Szene entfiel später beim Schnitt.

Der Rosinenberg

D 1995
R.: Trevor Peters
naTo
Mo 22. - Mi 24.4. 20 Uhr

Wenn du lange genug an einem Ort verweilst, weiß das Glück, wo es dich findet...

Ein kleiner Hügel in Mecklenburg. Drei Männer. Jeder lebt für sich allein. Über den Fotografen, den Maler, den Kunsttischler und deren abwesende Frauen tuscheln die Dorfbewohner. Ein Film über die Liebe, über die Sehnsucht, sich selbst zu verwirklichen, und über die Zeiten, die Lebenswege bestimmen.

Wieviel Dokumentarfilme gibt es, die nicht klinisch beschreiben, sondern Dir das Gefühl geben, das am Ende des Filmes Dein Stuhl mit Leim bestrichen ist und in Deinem Bauch eine Maus im Kreis rast? Ich weiß es nicht. Was ich weiß, ist, daß dieser dazugehört.

Lief übrigens erfolgreich zur Dok-Woche.

Sturm über Asien

UdSSR 1928
R.: Wsewolod Pudowkin
naTo
Mo 15. - Mi 17.4. 22 Uhr

Es ist dies der letzte Stummfilm dieses Großen des russischen Kinos und eigentlich müßte an dieser Stelle die höchst interessante Betrachtung der beiden Gegenpole Pudowkin/Eisenstein kommen, doch verweise ich hier der Einfachheit halber auf Klaro Okt/95. Die Geschichte selbst ist Exemplar, Parabel, Modell und Widerspruch für das und im Wesen des Neuen Menschen. Ausgehend von einer Erzählung des SchriftstellersNowokschonow erleben wir eine Episode aus dem Bürgerkrieg 1920 in der Mongolei: Der junge Mongole Bair verwundet in einer Rangelei, nachdem er beim Pelzkauf betrogen wurde, einen Engländer und flieht zu den Partisanen, fällt wenig später in die Hände der englischen Invasionstruppen (Pudowkin ging es nicht in erster Linie um historische Genauigkeit, die englischen Truppen drangen nie bis in die Mongolei vor), wird zum Tode verurteilt, bei der Hinrichtung jedoch nur schwer verwundet. An dieser Stelle wird bei ihm ein Dokument gefunden, daß ihn als Nachkommen Dschingis-Khans ausweist, worauf die Briten ihn als Figur in ihrem politischen Spiel benutzen wollen und ihn auf den Thron setzen. Er erliegt jedoch nicht der Versuchung scheinbarer Macht und es kommt das symbolhafte Bewußtwerden der eigenen Situation. Der Film kulminiert in einem wilden Finale, dem Sturm der mongolischen Reiterarmee gegen die Eindringlinge. Diese Darstellung der Idee der Revolution endet in einer Montagevision jagender Hufe, wehender Mähnen, schemenhafter Reiter und vom Sturm gepeitschter Bäume. Der mitreißende Wirbel ist auch Abschluß einer ganzen Reihe von Alegorien und beziehungsreichen Parallelen, die in ihrer romantisch-expressiven Fotografie und bildlichen Konzentration vielleicht Pudowkins virtuosesten Film bilden. Selbst in unserer, mit visuellen Eindrücken übervollen Welt weiß dieser an authentischen Plätzen gedrehte Film zu fesseln, und daß ihm lediglich 15 Seiten Manuskript zugrunde liegen, scheint schlichtweg unglaublich.

1949 wurde ohne Mitarbeit Pudowkins eine ca. 40 Minuten kürzere Fassung hergestellt, bei der den Darstellern Dialoge regelrecht in den Mund gelegt wurden. Erst 1977 entstand in der BRD eine Rekonstruktion der originalen Fassung mit der von Pudowkin autorisierten Musik. Diese Fassung wird gezeigt.

Stunden voller Zärtlichkeit - Moderato Cantabile

Fr/Ital 1960
R.: Marguerite Duras
Schaubühne

Fr 5.4. 22 Uhr/Do 11.4. 22.30/Sa 13.4. 22 Uhr

Den Inhalt Duras' Werk mit Erzählungen über die Liebe gleichzusetzen, wäre einseitig. Unter Liebe aber das was sie darüber schreibt und zeigt zu verstehen, ist absolut legitim. Als ich zum ersten mal ihren Namen vernahm, stand er auf einem Buch mit dem Titel „Blaue Augen, schwarze Haare", der Geschichte eines Mannes, einer Frau und beider Sehnsucht, die, einander entgegengesetzt und doch ähnlich, in einem Moment größtmögliche Nähe und unerreichbare Entfernung darstellt. Wenn Kafka Situationen in ihrer Ausweglosigkeit von der negativen, zerstörerischen Seite beschreibt, so gelingt es Duras uns an ihrer zärtlichsten, trotz ihres Schmerzes unausweichlichen Schönheit teilhaben zu lassen.

Zum Geschehen: eine unglückliche Frau gerät

in den Bann eines Mordes aus Leidenschaft. Sie sucht den Tatort auf, eine Hafenkneipe. Dort begegnet sie einem jungen Mann, zwischen beiden entwickelt sich eine Liebesbeziehung. Ihre Vergangenheit und die Umstände zwingen die Frau immer tiefer in eine Identifizierung mit der Ermordeten hinein. Schließlich bricht sie zusammen.
Wir erleben die wunderbare Jeanne Moreau in der Rolle der Frau und auch Belmondo hatte damals noch Charakter.

Ruhmes und liefert cineastische Qualitätsarbeit. „Atmosphärische" Bilder, schöne optische Effekte, brilliante Montage und die berühmten Songs bilden einen wunderbaren Klamauk, bei dem mensch nicht so einfach darauf kommt, warum die Nazis was gegen den Film hatten und ihn 33 verboten.
Auf ein Wiedersehen also mit Jenny, Polly, Tiger Brown, Mackie Messer und Bettlerkönig Peachum. Und nicht zu sehr über den Schluß aufregen!

Cold Blooded

USA 1994
R.: Wallace Wolodarsky
Camera Eutritzsch
Do 4.4. - Mi 10.4. 18.45 + 20.30
Erstlingregisseur Wolodarsky hat ein redliches Gesellenstück geliefert. Handwerklich tadellos - die Dialoge sitzen, die Schauspieler agieren glaubhaft in der Schablone, die Handlung ist übersichtlich gegliedert, das Vorhersehbare der Auflösung mit ein paar kuriosen Wendungen kompensiert. Es stört nur die Sorgfalt, die darauf verwendet wird *hip* zu sein. Im Großen ist es nichts weiter, als die Erschöpfungsphase eines Genres. Nämlich, noch ein Film, in dem man es als Zuschauer lustig finden soll, wenn Menschen erschossen werden. Der Hitman ist „Beverly-Hills-90210"-Star und Gelegenheitsmodell Priestley. Ein junger Mann mit bescheidenem Verstand, der gekoppelt ist mit einer stupenden Hartnäckigkeit. Kurz, ein geschüttelter Martini aus *Forrest Gump* und *Pulp Fiction*. Oder, mit einem Wort, sehen und vergessen!

die Gags sind unpassend gut.

Die Dreigroschenoper

Die Dreigroschenoper

D 1931
R.: G.W. Pabst
Schaubühne
Fr 12.4. 19.30/ Sa 13.4. 20 Uhr
Pabst' Film ist eine eigentlich recht freie Adaption des Brecht/Weill-Stückes. Nicht unbedingt des Inhaltes, gemeint der Geschichte wegen.Vielmehr in der Aussage und ihrer Konsequenz. Und dies spiegelt sich auch in der Historie des Zelluloids wieder. Ursprünglich nämlich schrieb Brecht die Filmfassung, wich aber - um die antikapitalistischen Attacken zu verschärfen - vom Theaterstück ab. Die Filmfirma schloß ihn daraufhin von weiterer Mitarbeit aus und gewann zudem einen betreffenden Prozess. Zur Folge hat dies, daß die Brechtsche Vorlage zu einem balladesken Geschehen mutiert und eine lockend-verworfene, klamottig-sentimentale Stimmung zu verbreiten sucht. In dieser Richtung ist also nichts zu erwarten. Jedoch schmälert es nicht Pabst' handwerkliche Fähigkeiten. Der steht auf dem Gipfel seines

Das Mädchen aus der Streichholzfabrik

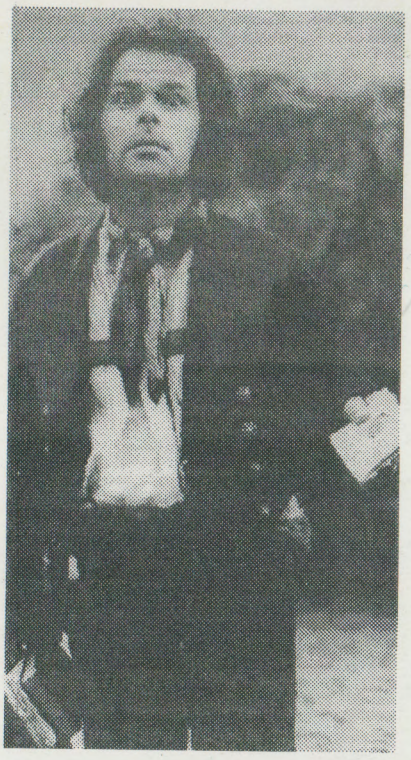
Finn 1989
R.: Aki Kaurismäki
Schaubühne
So 14.4. 20 Uhr/Di 16.4. 22 Uhr/Fr 19.4. 20 Uhr
Dies ist der dritte Teil aus Kaurismäkis „proletarischer Triologie" und er heißt im Original *Tulitikkutehtaan Tyttö*. Gott-sei-Dank ist die Wirklichkeit nicht so trostlos wie das, was der nordische Filmkönig auf die Leinwand zaubert: eine junge Arbeiterin in einer Streichholzfabrik träumt naiv von der großen Liebe und einem besseren Leben. Klar, geht vor den Baum. Sie rächt sich also an ihrer finnischen Umwelt und wir, als Zuschauer, haben nur die Möglichkeit, den bitterem Humor aufzugreifen, um diesen lakonisch erzählten Film zu überstehen. Denn es geht um die Unmöglichkeit eines erfüllten Lebens angesichts einer lieblosen Umwelt. Trotzdem nicht abschrecken lassen, wenn ihr hernach nicht allein zu Hause sitzen müßt, denn

Strange Days

USA 1995
R.: Kathryn Bigelow
Ende April im Eutritzsch
Bei Filmen, deren Besprechung sich hier und

dort vor lauter Begeisterung nicht mehr einkriegt, kann mensch nichts falsch machen, wenn man erstmal mit gedämpften Erwartungen rangeht. Zumal der erzählte Inhalt nicht gerade vor neuen Weisheiten strotzt und alles beim Alten bleibt, aber eben einen Zahn schärfer ist. Also: es ist Untergangsstimmung im L.A. des Jahres 1999. Zwei Tage vor dem Jahrtausendwechsel bleibt nur noch zu feiern, daß eine beschissene Zeit zu Ende geht. Die Straßen, die Clubs, die Wohnhäuser - L.A. ist ein einziges Kampfgebiet. Jeder gegen Jeden und das L.A.-Police Department gegen alle. Mit Moral hat keiner mehr etwas zu tun (bei Natural Born Killers hatte sie wenigstens Regisseur Stone auf seiner Seite). Auch im Gegensatz zu NBK sind bei Bigelow die Helden wie die Namenlosen Teil der Masse Mensch in einer apokalyptischen Umwelt. Der rote Faden der Geschichte ist nur an Lenny Nero festzumachen. Excop, Exliebhaber der Sängerin Faith, Exidealist. Er dealt mit einer High-Tech-Droge: der Eins-zu-Eins Aufzeichnung menschlicher Hirnströme. Für den Konsumenten wird der Clip zur Erlebniswelt, die Grenzen verschwinden, denn, Realität ist Wahrnehmung! Und der Zuschauer wird in diesen Strudel verschiedener Realitäten hineingezogen, will er dem Geschehen folgen. Die Handlung ist Fragment, immer nur ein Splitter Erlebtes; die Figuren ohne Zuordnung zueinander, nichts aber auch garnichts weist über sich selbst hinaus. Die Zeit scheint sich zu komprimieren, zusammenzudrängen in diesen letzten zwei Tagen, als gäbe es kein Danach. Mit jedem Schnitt wird der Film eingeschmolzen, die Geschichte neu gegossen. Und während man sich fragt, wieviel Windungen und Wendungen eine Geschichte aushält, dämmert es spätestens zum nicht endenwollenden Finale, also um fünf vor zwölf in der letzten Nacht des Jahrtausends, daß dieser Film nichts anderes ist als ein zweistündiger Clip aus dem Bewußtsein Kathryn Bigelows. Eins-zu-Eins. Und somit über jede Kritik erhaben.

Mussolini-Tyrannen. Dieses äußerliche Näherbringen des Stückes behindert aber eher sein Verständnis. Seine, Richards, Figur wird ganz aus einer persönlichen Besessenheit entwikkelt und die politische Dimension fällt hinten unter. Der bewußt verwendete Show-Wert des Mainstream-Kinos läßt nicht mehr als eine Dekadenz-Szenerie entstehen, in der Shakespeares Sprache - Lebenselement der Figuren - zum notwendigen Übel der Action-Attraktionen wird. Sinnvoller scheint es da sich *Othello* (USA 1995) anzuschauen, der eher halten kann, was das Original verspricht (Do 4.4. - Mi 10.4. 18.30 + 21 Uhr im Eutritzsch)



Zu lesen in der graswurzelrevolution:

Nach Lübeck: Asylwohnheime auflösen * Massenstreik in Frankreich: Nachlese * Albert Camus: Algerienkrieg, Gewaltkritik, Anarchismus * Antimilitaristische Opposition in der Türkei * Indigenas in Kolumbien * Tschetschenien: Hintergründe eines vergessenen Krieges * Zum Stand der Frauenbewegung: Feminismus zwischen „Graswurzel" — NGO — Staat * Buchbesprechungen * Concert for Anarchy u.v.a.m

Jahresabo: 35 DM. Schnupperabo: 10 DM Vorkasse (4 Ausgaben, danach jederzeit kündbare Umwandlung in Abo)

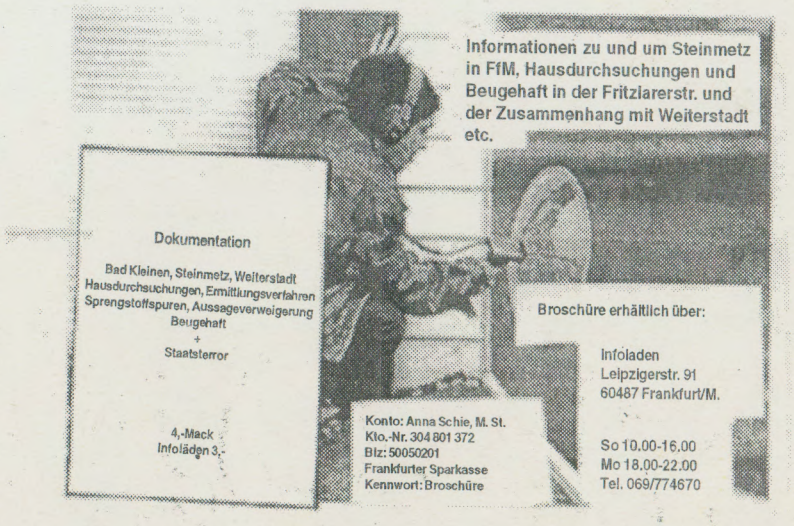
Jetzt am Kiosk:
Über 80x in Berlin und 20x an Bahnhofskiosken (Nachfragen! Wenn nicht im Angebot: ☎ 06221/183907)

GWR * Karlstr. 14a * 26123 Oldenburg

Richard III.

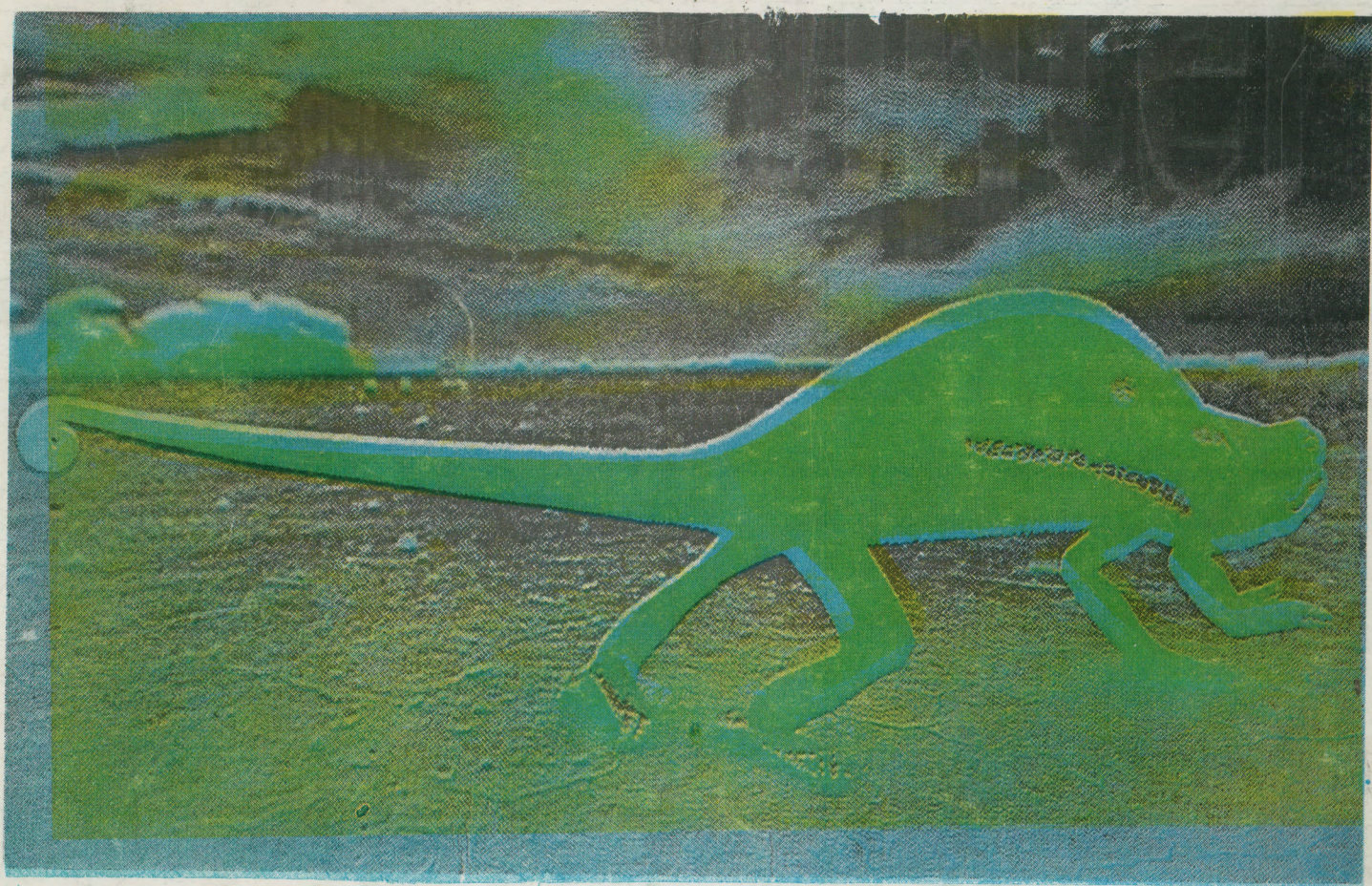
USA 1995
R.: Richard Loncraine
Grassi
Do 11.4. - Mi 17.4. 20 Uhr

Zerstörung um der Zerstörung willen, vollständige Anihilation könnte es sein, die er anstrebt. „Ich, der ich von der heuchelnden Natur um meine Gestalt betrogen, mißgestaltet bin, daß Hunde mich anbellen...Da ich mich nicht als Liebhaber erweisen kann, um diese redegewandten Tage angenehm zu verbringen, bin ich entschlossen, mich als Schurke zu erweisen." Richard III., geschaffen von William Shakespeare, im Gewand der neuen Zeit. Der blutige Machtstreit wird in ein imaginäres England der 30er Jahre versetzt. Mit Art Deco, Charleston, Panzern und Bürgerkrieg. Richard erhält in dieser Inszenierung die Züge eines Hitler-



KlaroFix gibt's ab jedem ersten im Monat bei Könich Heinz, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Culton, Frau Krause, Café Manfred (Stö), Weltladen Stöckartstraße, Kaufhaus Goldfisch, IG Rock / Haus Leipzig, HdD Café, Killy Willy, Eisdiele Sweet, Muzak, naTo, Ullis Bücherstube, Stilbruch, Sachsenbuch, Vokü Stöckartstraße, Schall und Rausch, Chopper, Substanz, Mrs. Hippie, Zeughaus, bei Elke im Handverkauf, ZORO, Sack und Hand, Mühlstraße, mb, Café und Buch (Hamburch), wer will im Abo

Jetzt wird Frühling, dann Sommer, dann Herbst



und dann wieder

Winter